Frankreich und Europa

vor,

während und nach dem 24. Februar.

Eine

monatliche, geschichtliche und politische Uebersicht aller Ereignisse

Tag vor Tag, Stunde vor Stunde.

Von

Alexander Dumas.

Aus dem Französischen übersetzt.

Vierzehnter Band.

Leipzig, 1850.
Verlag von Christian Ernst Kollmann.
Wien,
bei Wittenbecher, Siegel und Kollmann.
Wallnerstraße Nr. 263.

Digitized by Google

Digitized by Google

Frankreich und Europa.

Vierzehnter Band.

Digitized by Google

Mit Ausnahme einiger eifriger Repräsentanten, haben die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung die Augen auf das Zifferblatt der Wanduhr und auf den Zeiger geheftet, der ihnen den Tag des Monats bezeichnet. Ihre Anwesenheit ist Alles, was man von ihnen verlangen kann, der Geist aber ist abwesend. Auch hörte man in der heutigen Sitzung bei jeder von dem Berichterstatter angekündeten Petition die Worte: Zur Tagesordnung, Verweisung an den Minister, in vollkommenem Takte wiederholen.

Man sprach jedoch von einem Aufschube der Ferien, welche unsere Bevollmächtigten sich selbst geben. Es handelte sich darum, dieselbe auf den Antrag des Justizministers um sieben Tage hinauszuschieben, um das für die Einberufung des obersten Gerichtshofes nöthige Gesetz zu erlangen; aber die Sehnsucht nach Freiheit ist so groß, daß man mit leichter Mühe bewies, man habe wenigstens zwei Monate nöthig, um die Untersuchung der Angelegenheit vom 13. Juni zu Stande zu bringen.

Die Schnellpost und die Eilwagen können also die Auserwählten des Landes in die Provinzen zurückführen, und sie den Annehmlichkeiten des häuslichen Lebens wiederschenken.

— Wir kommen heute wieder auf die Spur des Herrn Rattier, Sergeanten im 48sten Linienregimente und Volksrepräsentanten. Man weiß, daß Herr Rattier einer der von der socialistisch demokratischen Partei abgesandten Bevollmächtigten war. Auf der Tribune hatte er einmal das Wort ergriffen, und sein Versuch war kein glücklicher gewesen.

Digitized by Google

Herr Rattier gehörte unter die im Conservatorium versammelten Mitglieder des Nationalconvents. Man behauptet, bei der Vertheilung der höchsten Staatswürden, die unsere künftigen Beherrscher bereits verabredet hatten, sollte Herr Rattier dem Herrn Changarnier im Oberbefehle folgen, während Herr Boichot seinen Sitz in der Straße Saint-Dominique, im Kriegsministerium aufgeschlagen hätte.

Herr Rattier hat, so wie auch Herr Boichot, Frankreich verlassen; weniger glücklich, als sie, wurde Herr Commissaire in Saverne verhaftet. Da Herr Rattier in Zukunft der Geschichte angehört, wollen wir Frankreich Nachrichten von ihm mittheilen:

Der Sergeant Rattier, gegen welchen wegen des Attentats vom 13. Juni die gerichtliche Verfolgung von der Nationalversammlung bewilligt worden, war in Belgiens Hauptstadt verhaftet worden, da er sich unter einem falschen Namen in Brüssel befand, und sich für den Bedienten seines Reisegefährten ausgab, der, wie man glaubte, aus Großbritannien stamme. Der Unteroffizier und Repräsentant wurde in das Bureau der Centralpolizei geführt, gab sich dort zu erkennen, und wurde kurz darauf unter der Bedingung auf freien Fuß gesetzt, daß er sofort das belgische Gebiet verließe, wo man nicht die mindeste Neigung fühlte, mit den rothen und socialistischen Republikanern zu sympathisiren. Der Sergeant Rattier mußte sich dieser Vorschrift fügen und abreisen. Der vorgezeigte Paß trug den Namen des Baronets Sir E. Howard, von der Familie des Lords dieses Namens, des

Digitized by Google

ehemaligen Gouverneurs von Indien, mit der Bemerkung „begleitet von seinem Bedienten.“ Nach der Abreise des Sergeanten Rattier hegte man Verdacht über den rechtmäßigen Besitz des Passes; man vermuthete mit Recht, daß der Mann, auf dessen Namen er ausgestellt worden war, wissentlich bei den Thatsachen, die man entdeckt hatte, nicht habe mitwirken können, und man theilte diesen Verdacht der Polizei von Paris mit, welche sofort mit aller Thätigkeit Untersuchungen anstellte, um die Wahrheit zu entdecken. Diese Art Untersuchung ist vollständig beendet.

Es ging daraus hervor, daß Sir Howard, welcher den Sergeanten Rattier keineswegs kennt, am letzten 29. Januar auf der Polizeipräfektur aus Besorgniß, es mögte irgend ein Versuch zum Aufruhre gemacht werden, sich einen Paß hatte ausstellen lassen, um Paris verlassen zu können, sobald der Aufruhr ausbrechen würde; als er später in seine Wohnung zurückkehrte, nachdem er eine Promenade nach Vincennes gemacht hatte, bemerkte er, daß ihm sein Paß fehlte, und er hatte sich nicht mehr darum gekümmert; kurz, Sir Howard erklärte und bewies, daß er seit dem Monate Mai keinen Augenblick von Paris abwesend gewesen war. Man weiß nicht, wie dieser verlegte oder verlorne Paß in die Hände des Sergeanten Rattier oder seines Reisegefährten gekommen ist, aber man ist geneigt, zu glauben, daß dieser Reisegefährte gleichfalls ein Flüchtling war; wahrscheinlich wird man bald Sicheres darüber wissen.

Digitized by Google

Ausland.

Der König von Sardinien hat seinen Generalconsul beim heiligen Stuhle seiner Stelle entsetzt, weil er mit seinen Collegen die Note unterzeichnete, welche am 24. Juni an den Oberbefehlshaber der französischen Armee gerichtet wurde, damit er von der Beschießung Roms abstehe. An seine Stelle wurde Joseph Magnetto ernannt.

— Man liest in der Legge:

Die Oesterreicher sind in Buonconvento, auf der Straße von Siena nach Rom, 40 Meilen von Garibaldi, der sich auf der Straße von Arezzo befindet. Garibaldi hat Lombarden, Franzosen, Polen und Römer unter seinen Befehlen. Bei ihm sind Cicernacchio, der Engländer Forbes, der Pater Bassi und Marrochelli. Die Soldaten nennen ihre Offiziere Excellenz, Herr Graf, Herr Marquis. Fojano ist von den Oesterreichern besetzt. Cortona wird von der Nationalgarde und den Toscanischen Truppen vertheidigt.

2. August.

Der Präsident der Republik ist heute um fünf Uhr in den Palast des Elysée-National zurückgekehrt. Paris blieb ganz ruhig, und als wir diesen Morgen die Reden noch einmal lasen, mit denen wir unsere Leser nicht langweilen wollen, wünschten wir uns Glück, gestern geschrieben zu haben, was wir von der Weisheit und der Mäßi-

Digitized by Google

gung des Herrn Louis Bonaparte sagten. Wir verglichen den Präsidenten mit Washington, und wir hatten seine Gesinnung wohl begriffen, weil er bei dem Bankette in Tours jeden Gedanken an einen Staatsstreich, jeden Gedanken an einen 18. Brumaire laut verleugnete.

Es sind keine Umstände für uns vorhanden, die so heroische Mittel erfordern. Die Staatsstreiche haben keinen Vorwand. Die Aufstände haben keine Aussicht auf einen glücklichen Erfolg. Sie würden sofort unterdrückt.

Nach dieser öffentlichen Erklärung seiner ersten Magistratsperson kann Frankreich ruhig sein.

— Da heute Donnerstag war, erhielt die Kammer einen Tag Ferien. Die Repräsentanten benutzten ihn mit demselben Eifer, wie die Schüler, wenn die Ferien vor der Thüre sind. Die mit der Prüfung des Entwurfes des organischen Gesetzes über den Belagerungszustand beauftragte Commission ist jedoch heute zusammengetreten.

— Die Commission des Staatsrathes, welche über das Verfahren des Herrn Lesseps, als bevollmächtigten Gesandten der französischen Regierung in Rom, ihr Gutachten abzugeben hat, hielt wegen dieser Angelegenheit schon mehrere Sitzungen; sie prüfte alle darauf bezügliche Urkunden; sie verhörte Herrn Lesseps selbst und nahm Kenntniß von seiner über diese Frage verfaßten Broschüre.

Herr d'Harcourt, Gesandter Frankreichs bei dem heiligen Stuhle und nach Paris berufen, traf gestern hier ein und wurde von der Commission vernommen.

Digitized by Google

Herr Vivien wird als Berichterstatter in dieser Angelegenheit bezeichnet.

Ausland.

— Pius IX. ist in Betreff seiner Person Alles, was man nur wünschen kann, aber er ist von Männern umgeben, welche seine Lage nicht begreifen wollen, und welche für diese Lage kein anderes Mittel wissen, als Kerker und Verbannung. Frankreich und Oesterreich werden mit dem Papste eine entscheidende Sprache führen müssen, wenn sie aufrichtig für Rom eine gute Regierung wünschen. Die Repräsentanten Frankreichs, mögen es nun Militärpersonen oder Diplomaten sein, versäumen Nichts, um den Papst aufzuklären. Aber man achtet nicht auf das, was sie sagen; sie reden dem Papste zu, ein kräftiges und gemäßigtes Manifest zu veröffentlichen, das geeignet ist, die Freunde der öffentlichen Ordnung zu beruhigen, und das Volk zu überzeugen, daß man gar keinen Gedanken an die Reaction hat. Anstatt diesem Rathe Gehör zu schenken, hat der Papst eine Nichts bedeutende Proclamation erlassen. Die Sache ist sehr ernsthaft.

Nach einer feierlichen Messe, welcher der General Oudinot in der St. Johanniskirche vom Lateran, „der Metropolitankirche von Rom und der ganzen katholischen Welt," beiwohnte, nahm er eine ihm von dem Kapitel angebotene Collation an; er brachte folgenden Toast aus:

„Auf das Wohl des heiligen Vaters! Mögten die hochherzigen Gesinnungen unseres verehrungswürdigen Pap-

Digitized by Google

stes in ihrer Anwendung nie ein Hinderniß finden! Mögte er lange leben, umgeben von der Liebe seiner Unterthanen, wie er es heute ist von unserer Hochachtung und unserer Ergebenheit! Auf das Wohl des Papstes! Auf das Wohl Pius IX.!"

Diese Worte wurden mit enthusiastischem Beifalle aufgenommen.

3. August.

Es gibt Worte, welche die berathenden Versammlungen aufregen, wie die Säule von Wollaston die Leichname galvanisirt. Gestern war die gesetzgebende Versammlung in jene süße Ruhe versunken, welche der sichern Aussicht auf eine lange Ruhe vorangeht, als ein Antrag des Herrn Odilon Barrot von Seiten des Herrn Lagrange einen Ausfall veranlaßte, der den schläfrigen Zustand, in welchem sich die Versammlung mit so großem Wohlbehagen wiegte, plötzlich endete.

Herr Benjamin Raspail, Volksrepräsentant und Sohn des berühmten Gelehrten, welcher in der Citadelle von Dulens für seine Betheiligung am Aufstande des 15. Mai büßt; Herr Benjamin Raspail hat eine Kindespflicht erfüllt, indem er Herrn Dufaure aufforderte, für eine pünktlichere Aufsicht in der Beobachtung der Statuten, nach welchen die Gefangenen behandelt werden, zu sorgen. Herr Dufaure widerlegte die Behauptungen des Herrn Raspail Sohn, und die Versammlung ging zur Tagesordnung über, indem sie jedoch den Gefühlen, welche die-

Digitized by Google

ſen Repräſentanten auf die Tribune führten, Gerechtigkeit widerfahren ließen.

—In dem Departement des Hérault iſt eine Stadt, Namens Lodève. Dieſe alterthümliche Stadt, die ehemals von den Römern und im fünften Jahrhundert von den Sarazenen bewohnt ward, iſt heute der Hauptort eines Bezirkes.

Als die Commiſſäre des Herrn Ledru-Rollin ganz Frankreich durchſtreiften, um die Gemüther mit den Reden zu erhitzen, die ſie in der Beredtſamkeit ihres Oberhauptes und den rothen Homilien der Madame Georges Sand ſchöpften, fanden Sie in Lodève Anhänger, und Herr Adam, Procurator der Republik, wurde, indem er die von den Aufrührern geſtörte Ordnung aufrecht erhalten wollte, getödtet.

Heute beanſprucht der Präſident des Miniſterrathes, in ſeiner Eigenſchaft als Juſtizminiſter, von Frankreich eine Penſion von 2000 Franken für die Familie des muthigen Bürgers, der den Tod fand, während er das Geſetz vertheidigte. Dieſe ſo gerechte, ſo geziemende Forderung bewog Herrn Lagrange, die Tribune zu beſteigen.

Niemand läßt Herrn Lagrange mehr Gerechtigkeit widerfahren, als wir. Der Deputirte der Bergpartei iſt Republikaner aus Ueberzeugung. Die Amneſtie hat in ihm einen ihrer kräftigſten Vertheidiger gefunden, und Herr Lagrange, der voll Theilnahme für das Unglück, das er ja ſelbſt erduldete, für die Verirrten und für die Strafbaren Freiheit erbittet, ſollte, wie es uns ſcheint, immer mit Aufmerkſamkeit und Theilnahme angehört wer-

Digitized by Google

den; ein Umstand jedoch, den wir weniger begreifen, ist der, daß Herr Lagrange, welcher mit Recht so stolz darauf ist, Soldat gewesen zu sein, daß Herr Lagrange, welcher unter seinem militärisch geknöpften Rocke in seinem Herzen noch die Liebe zur Fahne empfindet, jene Liebe, welche die Annehmlichkeiten oder die Widerwärtigkeiten des bürgerlichen Lebens nie erlöschen können, daß Herr Lagrange, dessen kluges und feuriges Auge vor Freude strahlt, so oft er die Trommel oder Trompete hört, den Februarkämpfern den Namen Sieger beilegt.

Einer unserer Generale, dem Herr Charras und die Spießgesellschaft der Exoffiziere des Genies und der Artillerie, deren Gönner der National war, den Abschied gaben, Herr Gourgaud, ehemaliger Adjutant des Kaisers und des Königs Louis Philipp, protestirte gegen den Titel Sieger, der denen beigelegt wurde, welche in Paris zwei Wachtposten aufhoben, einen von acht Mann und einem Brigadier, den andern von etwa fünfzig Mann.

Der Bürger Nadaud, der wenig parlamentarischen Takt besitzt, fragte den General, warum sein König geflohen sei, da er nicht besiegt worden wäre.

Der ehrenwerthe Commandant der ersten Legion begnügte sich, mit vollkommener Höflichkeit, an welcher der Bürger Repräsentant des Departements der Creuse ein Beispiel nehmen sollte, die Thatsachen jenes Februartages zu erzählen, und, von dem Justizminister auf die erste Frage zurückgeführt, nahm die Versammlung die Frage der Dringlichkeit in Betracht.

Digitized by Google

Dann legte Herr Paſſy, der Finanzminiſter, den Entwurf des Budgetgeſetzes vor.

Während der von Herrn Lagrange herbeigeführten Discuſſion war der Lärm lang und unangenehm, und wir bemerkten, daß Herr Baune mit einigen Repräſentanten der Rechten eine ſehr lebhafte perſönliche Debatte anfing.

Ausland.

Der junge König Victor Emmanuel eröffnete am 30. Juli das Sardiſche Parlament. In Begleitung ſeines Bruders, des Herzogs von Genua, und des kürzlich von Oporto angelangten Prinzen von Carignan begab er ſich zu Pferde nach dem Palaſte Madama. Die Nationalgarde, welche auf beiden Seiten der Straße Spalier bildete, begrüßte den König mit lebhafter und aufrichtiger Freude. In den Ruf: Es lebe der König! miſchte ſich auch der: Es lebe die conſtitutionelle Regierung!

— Man ſchreibt dem Journale Times am 22. Juli aus Rom:

In all' ſeinen Beziehungen zu dem Obergeneral Oudinot ſcheint der Papſt in Betreff der Beweggründe der Franzöſiſchen Regierung und des Generals ſelbſt Argwohn zu hegen, denn er betrachtet ſie als ſolche, die ſich ohne Noth in die Ausübung ſeiner Gerechtſame einmiſchen. So viel iſt ſicher, daß die unmittelbare Umgebung des Papſtes, welche die Macht gern in Händen hätte, die Rathſchläge Frankreichs als unnütz und übel angebracht betrach-

tet. Man kennt die Absicht des Repräsentanten Oesterreichs in Gaëta nicht sehr gut, aber man hofft, daß die Kabinette von Paris und von Wien in gutem Vernehmen mit einander stehen.

Die Bevölkerung der Hauptstadt ist gut gesinnt, und mit wenigen Ausnahmen sind die Bevölkerungen der päpstlichen Staaten in ihren Hoffnungen gemäßigt. Aber Jedermann verlangt Schutz gegen die Regierung der Kirche in weltlichen Dingen. Alle wünschen, man möge ihnen die Sicherheit gewähren, daß die Macht der Cardinäle nicht wieder aufgerichtet werde.

4. August.

Die Tagesneuigkeit ist das Kreisschreiben des Herrn Ministers des Innern an die Präfekten, in Betreff des Preßgesetzes.

Die Instructionen des Herrn Dufaure sind energisch und geeignet, das neue Gesetz in Kraft zu erhalten, wenn sie von den Agenten der Behörde genau befolgt werden.

In der so wichtigen Frage des Hausirens mit Büchern stellt der Minister den Grundsatz auf, daß es kein Recht ist, sondern nur eine Begünstigung. Die Präfekten haben in diesem Punkte nach ihrem Gutdünken zu verfahren.

— Gestern veröffentlichte der Moniteur eine große Zahl Beförderungen und Versetzungen unter den obrigkeitlichen Personen.

— Die gesetzgebende Versammlung hat heute ohne Dis-

Digitized by Google

cuſſion die letzten Artikel des die Erhebung der directen Steuern für das Jahr 1850 betreffenden Geſetzentwurfes votirt.

— In Paris iſt etwas vorgefallen, was allen Geſetzen der Natur Hohn ſpricht. Ein Kind wurde von ſeiner Mutter verkauft. Es wurde für **3 Franken** verkauft!

Eine Dame von vornehmem Ausſehen, die mit ſeltener Eleganz gekleidet war, und ſich Gräfin von Wittembach nannte, war ſeit Kurzem zu verſchiedenen Hebammen gekommen, und hatte ihnen, als Gattin eines Kammerherrn, den Auftrag gegeben, ihr ein neugebornes Kind zu verſchaffen.

Der Polizeicommiſſär des Stadtviertels Sainte-Avoye wurde davon benachrichtigt; er ließ die vorgebliche Gräfin ſuchen, und es gelang ihm, ſie in dem Gaſthofe zum ſilbernen Löwen, Bataviſcher Hof, wo ſie abgeſtiegen war, zu finden. Als dieſe Magiſtratsperſon bei ihr eintrat, fand er ſie mit einem Kinde verſehen, das ſie ſich verſchafft hatte, zugleich aber bemerkte er mit Erſtaunen, daß dieſe Frau in der Hoffnung und ihrer Niederkunft ganz nahe zu ſein ſchien, was ſich mit dem Eifer, den ſie gezeigt hatte, um ſich ein fremdes Kind zu verſchaffen, nicht ſehr vereinigen ließ.

Indem der Polizeicommiſſär ſeine Unterſuchung fortſetzte, entdeckte er bald, daß dieſer Zuſtand der Schwangerſchaft nur ſcheinbar war, und ein unter den Papieren dieſer Frau aufgefundener Brief weihte ihn in das Geheimniß der Comödie ein, die ſie zu ſpielen beabſichtigte.

Digitized by Google

Unsere Gräfin, welche schlechtweg König heißt, und ganz einfach die Tochter von Bauersleuten aus Wittembach in der Schweiz ist, ist die Maitresse eines reichen Mannes in der Provinz, den sie sich noch geneigter machen wollte, indem sie sich stellte, als wäre sie Mutter; sie war also nach Paris gekommen, um sich um jeden Preis ein Kind zu verschaffen, und hatte in Belleville eine Frau entdeckt, welche, man kann es nur mit dem größten Bedauern sagen, ihr das ihrige für die Kleinigkeit von . . . 3 Franken verkauft hatte.

Das Mädchen König wurde in das Präfekturgefängniß gebracht.

— Man erinnert sich, daß der Präsident der Republik, auf seiner Reise nach Ham, Bou-Maza, dem die provisorische Regierung die Citadelle, in welcher Louis Bonaparte eingeschlossen gewesen war, als Gefängniß angewiesen hatte, auf freien Fuß setzte.

Heute jedoch spricht man im Osten der Provinz Alger von einem Individuum, das sich für Bou-Maza ausgiebt, und aussagt, aus seinem Gefängnisse in Frankreich entronnen zu sein. Aufgenommen von Si-Djoudi, dem Oberhaupte der Zouahouas, soll dieser Betrüger in dem Jurjuragebirge einige Proselyten machen. Man beobachtet alle seine Schritte sorgfältig, und er wird es höchst wahrscheinlich nicht wagen, das Gebirge zu verlassen.

Ausland.

Man schreibt aus Arezzo:

Digitized by Google

Garibaldi ist von allen Seiten umringt. Die Kaiserlichen besetzen jetzt Anghiari und Monterchi. Der ehemalige Römische General befindet sich zwischen Monterchi und Citerna. Ein Zusammentreffen steht bevor.

Rom. — Die Regierung wird eine neue Organisation erhalten. Die Prälaten werden in die Delegationen gesendet. Die Justiz und die Finanzen werden von Laien verwaltet, die übrigen Ministerien hingegen von Cardinälen.

Diese Combination, von der man überall spricht, hat allen Anschein der Wahrscheinlichkeit.

5. August.

Alle Gemüther sind mit dem Budget für das Jahr 1850 beschäftigt, welches der Finanzminister in der Sitzung am Sonnabend der gesetzgebenden Versammlung mitgetheilt hat.

Wenn man die Summen, welche der Staat der Staatsschuldentilgungskasse schuldet, mitrechnet, belaufen sich die Ausgaben auf 1591 Millionen, und da die Einnahmen sich nur auf 1270 Millionen belaufen sollen, betrüge das Deficit 321 Millionen.

Es ist offenbar eine äußerst bedenkliche Lage.

Um diesem Uebelstande abzuhelfen, bringt Herr Passy drei Mittel in Vorschlag. Mit Hilfe der beiden erstern vermindert er das Ausgaben-Budget; mit Hilfe des dritten vermehrt er das Einnahme-Budget.

Das erste Mittel besteht in der Annullirung der 80

Digitized by Google

Millionen Renten, welche aus der Vereinigung der jährlichen Reservegelder und der abgelösten Renten entspringen.

Der zweite Vorschlag des Ministers besteht darin, die durch die öffentlichen Arbeiten verursachten Ausgaben aus dem gewöhnlichen Budget zu streichen.

Das dritte Mittel ist, die Ausstattung der Schuldentilgungskasse unter die Einnahmen zu stellen, und 79 Millionen neue Steuern zu schaffen.

Man kennt die Art und Weise der neuen Steuern noch nicht. So viel jedoch scheint gewiß, daß die Einkommensteuer mit unter diese neuen Schöpfungen gehört.

— Während unsere finanziellen Hilfsquellen sich erschöpfen, gehen unsere Colonien zu Grunde. Marie-Galante hatte seinen Bürgerkrieg; man sprach von Ermordungen, von Todtschlag, von Feuersbrünsten, sogar von Plünderung. Die Mairie von Grand-Bourg soll vor der Zählung der abgegebenen Stimmen gänzlich abgebrannt, seine große Menge Wohnungen völlig zerstört worden sein. Man nannte unter andern diejenige des Maires, Ch. Rousſel-Bonneterre, diejenigen der Herren Pichelin, H. Boulognet, Vergé des Basses, Murat, ꝛc., die am meisten gelitten hätten. Diese unglücklichen Eigenthümer sind gänzlich zu Grunde gerichtet.

Der Admiral Bruat hat sich nach Marie-Galante begeben. Er ließ das Haupt der Aufrührer verhaften; es ist der Neger Alonzo.

Am 29. Juni war Guadeloupe ruhig; aber die Insel war von den Blut- und Brandscenen, zu welchen die Reise des Herrn Bissette und die Wahlumtriebe am 24.

Digitized by Google

Veranlaſſung gegeben hatten, heftig erſchüttert worden. Man war äußerſt geſpannt, zu erfahren, wie dieſe Nachrichten in Frankreich aufgenommen, und welche Maßregeln von dem Marineminiſter ergriffen würden, um die Colonien in Zukunft vor ähnlichen Ereigniſſen zu ſchützen.

Als die Emancipation der Neger in den Engliſchen Colonien beſchloſſen wurde, erklärten die Miniſter, die beauftragt waren, dieſe wichtige Maßregel in Ausführung zu bringen, dem Parlamente, daß, wenn der Erfolg ein glücklicher ſein ſolle, ihrer Anſicht nach eine der weſentlichen Bedingungen die wäre, Jeden, der zu augenſcheinlich bei dem einen oder dem andern der beiden Stämme, dem Europäiſchen Stamme oder dem Afrikaniſchen Stamme, in Gunſt ſtünde, von jeder directen Einmiſchung in die Verwaltung der Colonien fern zu halten.

Frankreich hat gerade das Gegentheil gethan; um in den Colonien das neue politiſche Regierungsſyſtem, welches es ihnen aufzuerlegen gedachte, feierlich einzuſetzen, hat es gerade die Männer gewählt, die ſich bei dieſer Frage am meiſten betheiligt hatten, und die ungeſtümſten Gegner des Europäiſchen Stammes ſind.

— Die Kammer des Tribunalrathes des Seine-Departements hat heute ihre Verordnung in Betreff des Prozeſſes vom 13. Juni erlaſſen. Dieſe Verordnung betrifft nur die Beſchuldigten, welche vor den oberſten Gerichtshof verwieſen werden müſſen, und wegen Attentat und Complott gerichtlich verfolgt wurden.

Ungefähr ſiebenzig Beſchuldigte ſind, wie man ſagt,

Digitized by Google

vor den Gerichtshof verwiesen, welcher wegen Complott oder Attentat in Anklagezustand versetzt.

Man kündet an, daß, im Falle der Beschluß gefaßt würde, sie in Anklagezustand zu versetzen, der gesetzgebenden Versammlung vor ihrer Vertagung ein auf die Einberufung des obersten Gerichtshofes bezüglicher Gesetzentwurf vorgelegt werden sollte.

— Man meldet die nahe bevorstehende Bildung eines Lagers in dem Departement des Oberrheins, welches die Truppen der 5ten Division der Alpenarmee beziehen würden.

Man prüft in diesem Augenblicke an Ort und Stelle die Frage wegen der Entschädigungen, die man den Eigenthümern des Grundes und Bodens, auf welchem das Lager errichtet und die Heeresübungen vorgenommen werden sollten, zu bezahlen haben würde. Die Städte Tann und Cernay, in deren Nachbarschaft das Lager, wie es scheint, aufgeschlagen werden soll, haben bereits das Anerbieten gemacht, die Hälfte der Entschädigungssumme zu übernehmen.

Ausland.

Rom. — Der Cardinal Patrizi, Bischof von Albano und Generalvicar des Papstes, ist in die Hauptstadt der christlichen Welt zurückgekehrt.

Digitized by Google

6. August.

Die gesetzgebende Versammlung ist heute vollzählig. Wegen der Römischen Frage sind zwölf Redner eingeschrieben. Zwölf Bürger werden der Reihe nach auf der Tribune einen Geschichtscursus halten, und zu dem Ministerium sagen: Sie hatten Unrecht; Sie hatten Recht; die constituirende Versammlung wollte keinen Krieg.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird ihnen antworten; dann wird man nach vielen verlorenen Reden zur Tagesordnung schreiten.

Der erste Historiker, der auftrat, ist Herr Arnaud (aus dem Arriège-Dep.). Herrn Arnaud macht es Vergnügen, uns mitzutheilen, daß ihn die Expedition nach Italien doppelt schmerzlich berührte. Er wurde als Katholik und als Demokrat gekränkt.

Der ehrenwerthe Abgeordnete des Arriège-Departements ist der Ansicht, man hätte in der constituirenden Versammlung die Frage folgendermaaßen abfassen sollen:

Wir verlangen, daß eine Expedition beschlossen werde, in der Absicht, die Römische Republik zu stürzen, und die weltliche Macht des Papstes wieder herzustellen.

Wie es uns scheint, hat sich Herr Arnaud auf einen schlechten Boden gestellt, als er den Schleier lüften wollte, der die mit dem Papste angeknüpfte Unterhandlung verhüllt. Es war unklug von ihm, sich in eine öffentliche Discussion einzulassen. Herr de Tocqueville theilte, indem

Digitized by Google

er die Verantwortlichkeit für die Handlungen seines Ministeriums auf sich nahm, seine Depesche an Herrn d'Harcourt mit.

Die Expedition, sagte Herr Tocqueville, hatte drei Zwecke:

1. Den gesetzlichen Einfluß Frankreichs in Italien aufrecht zu erhalten;

2. Dem Papstthume seine ganze Unabhängigkeit und seine ganze Freiheit zu sichern;

3. Die päpstliche Macht vor der Wiederkehr der Mißbräuche des frühern Regierungssystems zu wahren.

Die Bergpartei beobachtete Stillschweigen, als Herr de Tocqueville den Ausspruch des Herrn Bixio anführte, welcher das Römische Volk darstellt als ein Volk, welches sich bebend einer wüthenden Dictatur unterwirft; sie blieb stumm, als der Minister das Portrait Mazzinis nach den Briefen des Herrn Lesseps zeichnete.

Nun trat Herr Jules Favre auf, um seinerseits für die Römische Republik eine Lanze zu brechen; aber seine lange und verworrene Vertheidigungsrede war durchaus nicht geeignet, die Frage zu beleuchten.

Man schloß die Sitzung damit, daß die Wahl des Generals Grammont für giltig erklärt wurde. Wir kennen seit langer Zeit den General, welchen die Wähler von Saint-Etienne in die Kammer sendeten. Es ist derselbe, welcher nach dem 24. Februar 1848 seinen Degen zerbrechen wollte, und nach dem Kreisschreiben des Herrn Ledru-Rollin, der seinen Agenten proconsularische Vollmachten

Digitized by Google

ertheilte, bei dem Kriegsminister seine Entlassung einreichte; es ist derselbe, welcher in dem Departement, das ihm anvertraut wurde, und dessen Wähler seine Redlichkeit belohnten, indem sie ihm ihre Stimmen gaben, die Ordnung wieder herstellte. An ihm hat die gesetzgebende Versammlung ein tüchtiges Mitglied erworben.

Ausland.

Italien. — Außer einem Briefe Louis Napoleons, einem Tagesbefehle des Kriegsministers und des Obergenerals, enthält eine Beilage des Journal de Rome folgende Documente in Französischer Sprache.

Tagesbefehl.

Der Obergeneral erhält so eben folgende Anzeige:

„Die Versammlung hat nachstehenden Beschluß gefaßt:

Nachdem die Nationalversammlung von dem entscheidend glücklichen Erfolge unserer Waffen bei der Expedition nach Italien benachrichtigt worden, beschließt sie, der Expeditionsarmee und deren Führern, die auf würdige Weise die Kriegspflichten mit der der Hauptstadt der christlichen Welt schuldigen Achtung zu vereinigen wußten, ihre Dankbarkeit zu erkennen zu geben.

Eben so bezeugt die Versammlung der Marine ihren Dank.

Digitized by Google

Beſchloſſen in öffentlicher Sitzung in Paris, den 10. Juli 1849.

Der Präſident und die Secretäre.
Unterzeichnet: Dupin, Arnaud (aus dem Arriège-Dep.), Lacaze, Peupin, Chapot, Berard, Heeckeren."

7. Auguſt.

Wir ſagten geſtern, die Discuſſion über die Römiſche Frage wird eröffnet werden, und ſie wird damit enden, daß man zur Tagesordnung ſchreitet. Was wir vorherſagten, iſt eingetroffen, und wir wünſchen der Verſammlung, dem Lande und uns Glück dazu.

Die Männer der Linken ſind unzufrieden; ſie müſſen es ſein und müſſen es doppelt ſein. Sie wollten ein Volk wider ſeinen Willen frei machen. Sie ließen das Blut unſerer Soldaten vergießen, ſie verminderten unſere finanziellen Hilfsquellen, und nun ſagen ſie uns: Man hätte die Oeſterreicher ſollen gewähren laſſen.

Frankreich durfte Oeſterreich nicht gewähren laſſen; es griff zu den Waffen, als es, wie Herr de Falloux ſagte, morden ſah, weil man nicht überzeugen konnte, und den Dolch die Stelle der Beweiſe einnehmen ſah.

Herr Dupin, der Mann, deſſen ſcharfes Wort ſticht, wie Stahl, hat die geſtrieg und vorgeſtrige Sitzung kurz

Digitized by Google

mit dieſen Worten geſchildert: Das ſind zwei Tage, an denen wir Nichts geleiſtet haben.

— Man hat Nachrichten aus Guadeloupe; die Herren Schölcher und Perrinon ſind mit 14,000 Stimmen gewählt. Herr Biſſette hat nur 4220 Stimmen erhalten. Von allen Seiten wird gegen dieſe Wahl, die in Marie-Galante die Veranlaſſung zu Kämpfen und Feuersbrünſten war, proteſtirt.

Der Gouverneur iſt nach Baſſe-Terre zurückgekommen.

Bei ſeiner Abreiſe von Marie-Galante waren auf der Inſel die Ordnung und die Ruhe wieder hergeſtellt.

— Wie wir zum Voraus ſagten, hat die Kammer des Tribunalrathes erſter Inſtanz am Sonnabend über die wegen des Aufſtandes vom 13. Juni eingeleitete Unterſuchung ihren Beſchluß gefaßt. Die Sitzung der Kammer des Tribunalrathes dauerte bis ſpät in die Nacht, und erſt um halb zwölf Uhr wurde der Beſchluß gefaßt.

Zwei und ſiebzig Beſchuldigte werden, wie wir ſagten, vor dem Anklagegericht gewieſen; in Betreff anderer ſieben und dreißig Beſchuldigter wurde beſchloſſen, es ſei zu weiterer gerichtlicher Verfolgung kein Grund vorhanden, und ſie wurden vorgeſtern auf freien Fuß geſetzt. Unter dieſen Letztern befinden ſich mehrere Stabsoffiziere der Nationalgarde, die Herren Dauphin, Pascal und Theil.

Die drei und dreißig Repräſentanten, in Betreff derer die gerichtliche Verfolgung von der Nationalverſammlung bewilligt wurde, hat man vor das Anklagegericht gewieſen.

Digitized by Google

Man erinnert ſich, daß die Repräſentanten, gegen welche zur gerichtlichen Verfolgung Vollmacht ertheilt wurde, folgende ſind: die Herren Ledru-Rollin, Conſidérant, Boichot, Rattier, Commiſſaire, Félix Phat, Ferdinand Gambon, Fargin-Fayolle, Brives, Deville, Beyer, Pflieger, Avril, König, Martin Bernard, Cantagrel, Ménand, Rougeot, Landolphe, Hoffer, Kopp, Anſtett, Rolland, Heitzmann, Suchet, Maigne, Pilhes, Boch, Vauthier, Ronjat, Daniel, Desmaziers, Janot und Louriou.

Unter den Mitgliedern des Ausſchuſſes der Preſſe, welche gleichfalls vor das Anklagegericht verwieſen ſind, nennt man die Herren Langlois, Thoré, Ribeyrolles, Delescluze, Paya. Die Herren Guinard, Foreſtier, Etienne Arago ſind, wie man ſagt, auch unter dieſer Zahl begriffen.

Das Anklagegericht hatte geſtern außerordentliche Sitzung unter dem Vorſitze des Herrn Ahlies, aber ohne Beiordnung des correctionellen Appellationsgerichtes, um den Bericht des Herrn Staatsanwaltes von Royer zu vernehmen.

Die Anklagekammer mußte auch noch heute Sitzung halten.

Das Urtheil wird an der Mittwoch, oder ſpäteſtens am Donnerſtage gefällt werden können.

Wenn das Urtheil auf Verſetzung in Anklagezuſtand lautet, ſo wird es alſo möglich ſein, die geſetzgebende Verſammlung zu nöthigen, vor ihrer Vertagung das Geſetz über die Einberufung des oberſten Gerichtshofes zu beſchließen.

Digitized by Google

— Nochmals dieſe arme Lola-Montez, nochmals die Frau Gräfin von Landsfeld. Arme Frau! nachdem Du einer der Glanzpunkte der Pariſer Welt warſt, nachdem Du alle Ariſtokratien der Geburt, des Vermögens und der Kunſt zu Deinen kleinen Füßchen liegen geſehen; nachdem Du ein Land aufgewiegelt, die Abdankung eines Königs herbeigeführt; nachdem Du eine Ehe geſchloſſen, welche den Schlaf ſämmtlicher Damen von Breda-Street, von la Boule-Rouge und von Mabille ſtörte; arme Lola! ſchleppen Dich die Engländer vor die Tribunale, und klagen Dich, unabhängiges Weſen, Dich, ſo eingenommen für die Freiheit, ſie klagen Dich der Doppelehe an.

Man theilt uns Folgendes aus London mit:

Lola Montez, der Doppelehe angeklagt. — Eine große Aufregung herrſchte am Montag Abend in den Umgebungen des Gerichtshofes von Marlborough-Street. Das Gerücht hatte ſich verbreitet, die berühmte Gräfin von Landsfeld, Lola Montez, ſei verhaftet worden und müſſe vor Gericht erſcheinen, um auf eine Anklage der Doppelehe zu antworten. Dieſe Angelegenheit ſollte um zwei Uhr vorgenommen werden, und ſchon lange zuvor war der Sitzungsſaal des Gerichtshofes zum Erdrücken voll. Zur beſtimmten Stunde erſchien die ſchöne Angeklagte in Begleitung ihres neuen Gatten, und allen Beiden wurden den Schranken gegenüber Sitze angewieſen. Lola Montez iſt eine Frau von bemerkenswerther Figur und wunderſchönen Augen. Ihr Gatte, der Lieutenant Heald, iſt ein großer junger Mann von ausgezeichnetem Aeußern, der außerordentlich jugendlich ausſieht,

Digitized by Google

und deſſen Antlitz und Blicke die innigſte Liebe zu ſeiner Gattin ausdrücken.

Herr Bodkin war mit der Vertheidigung beauftragt, und Herr Clarkſon mußte die Anklage vertheidigen, die auf Veranſtaltung der Freunde des Herrn Heald, deſſen Tante zugegen war, anhängig gemacht wurde. Herr Hardwick hatte auf der Bank der Richter Platz genommen, um Herrn Bingham, der den Vorſitz führte, in der Leitung der Debatten zu unterſtützen.

Herr Clarkſon erklärte, er ſei von Miß Heald aus Hedlinton Grove, bei Horncaſtle in der Grafſchaft Lincoln, der Tante des Gatten der Beklagten, beauftragt, eine gerichtliche Unterſuchung einzuleiten. Miß Heald betrachtet es als eine Pflicht, Lola Montez gerichtlich zu verfolgen, weil ſie in den Stand geſetzt iſt, zu beweiſen, daß dieſe Perſon, deren wahrer Name Eliza Roſe Hannah James iſt, ſchon mit dem Capitain James, vom 21. Infanterieregiment in Indien, verheirathet geweſen iſt, und daß ſie, obgleich dieſer noch am Leben iſt, dennoch in den letzten Tagen des Juli 1849 den Lieutenant Heald geheirathet hat. Der junge Heald erlangte am 21. Jan. 1849 ſeine Mündigkeit, und befand ſich nun im Beſitze eines Vermögens, deſſen Einkünfte ſich auf 175,000 Franken belaufen. Seine Familie und ſeine Freunde wiſſen wohl, daß dieſer Proceß gegen ſeinen Wunſch und gegen ſeine Neigung ſtattfindet. Was die Angeklagte betrifft, fand ihre erſte Ehe im Juni 1837 in Irland ſtatt; ſie heirathete Herrn James, damals Lieutenant bei dem Regimente, bei welchem er jetzt Hauptmann iſt. Sie folgte

ihm mit dem Regimente nach Indien, und kehrte ſpäter in Begleitung des Hauptmanns Ingram nach England zurück.

Nach dieſer Darſtellung der Thatſachen ließ der Advokat folgende Zeugen vernehmen.

Miß Heald ſagt aus, daß ſie die Schweſter des verſtorbenen Georges Heald iſt, Advokaten beim Kanzleihofe und Vaters des Beklagten. Sie wurde zur Vormünderin ihres Neffen ernannt, und ihre Vormundſchaft ging verfloſſenen Januar zu Ende, da ihr Neffe das achtzehnte Lebensjahr vollendet hatte.

Herr Danvers, bei der Kanzlei der Oſtindiſchen Compagnie angeſtellt, legt Auszüge aus den Regiſtern der Compagnie vor bis zum 13. Juni 1849, indem er beweiſt, daß Herr James, im Jahre 1837 Lieutenant bei der aus Eingebornen beſtehenden Infanterie in Bengalen, jetzt Hauptmann bei dieſem Corps und noch am Leben iſt.

Der Secretair und der Unterſecretair der Gemeinde Saint-Georges beſtätigen die Identität des Angeklagten und der Angeklagten mit den beiden Perſonen, welche unter den Namen George Trafford Heald, Lieutenant im 2ten Gardes-du-Corps, und der Gräfin von Landsfeld, am 19. Juli in dieſer Gemeinde getraut wurden und das Trauungsbuch unterzeichneten.

Grey, Sergeant der Gerichtspolizei, ſagt aus, daß er die Gräfin am Morgen um halb zehn Uhr in der Straße de la Demi-Lune, 27, in dem Augenblicke verhaftet hat, wo ſie in ihre vor der Thüre haltende Equipage ſteigen wollte. Als er ihr den Beweggrund der Ver-

Digitized by Google

haftung erklärte, erwiderte die Gräfin, sie sei durch eine Erklärung des Parlaments geschieden worden, und sie wisse nicht, ob James gestorben sei, oder noch lebe, sie habe ihn unter einem falschen Namen geheirathet, und diese Ehe sei nicht gesetzlich gewesen; Lord Brougham sei zugegen gewesen, als die Ehescheidung ausgesprochen wurde, und sie könne es auch durch das Zeugniß des Capitains Osborne beweisen, der auch zugegen gewesen sei.

Der Inspector Whale, welcher der Verhaftung der Gräfin beiwohnte, bestätigt diese Aussage in allen Punkten.

Der Capitän Ingram, Befehlshaber des Kauffartheischiffes Alouette (Lerche), erkennt die Person der Madame James, die sich Gräfin von Landsfeld nennt. Er kennt den Capitain James, der bei der Infanterie in Bengalen steht. Der Capitain James führte seine Gattin, welche nach England zurückkehrte, an Bord der Alouette; es war im November 1841 oder 1842; der Zeuge kann sich der Jahrszahl nicht genau erinnern.

Thomas Howard Montague, Actuar des Consistorialgerichtes, legt die Akten des vor diesem Gerichtshofe geführten Processes vor, der vom Doctor Lushington entschieden wurde, dessen Urtheil lautet, daß James und Eliza Rose Hannah von Bett, Tisch und Wohnung geschieden werden sollen, und daß Keines bei Lebzeiten des Andern sich wieder verehelichen kann. Dieses Urtheil wurde im December 1842 gefällt.

Nach Verhörung dieser Zeugen und der Vertheidigungsrede des Herrn Bodkin, ziehen sich die Richter zur Berathung zurück. Bei ihrer Rückkunft erklären sie, daß

Digitized by Google

ſie den Urtheilsſpruch erſt in acht Tagen fällen werden, und daß die Angeklagte zwei Cautionen von je 12,500 Fr., oder eine von 25,000 Fr. ſtellen müſſe, um auf dieſe Weiſe Sicherheit zu gewähren, daß ſie an jenem Tage anweſend ſein werde. Da die verlangten Cautionen ſofort geleiſtet wurden, erhielten die beiden Gatten die Erlaubniß, ſich mit ihren Freunden zu entfernen.

8. Auguſt.

Eine Eiſenbahnfrage und die Berathung des Geſetzentwurfes der gerichtlichen Organiſation füllten die heutige Sitzung der Kammer aus. Das neue Geſetz über die Magiſtratur macht der unſichern und ungewiſſen Lage, in welcher ſich die Mitglieder der Gerichtshöfe und der Tribunale befanden, ein Ende.

Mit der Rechnungskammer ſoll nach einem Entwurfe, den das Finanzminiſterium künftiges Jahr vorlegen wird, eine Aenderung vorgehen.

Der General Rulhière und Herr Lagrange haben den Geſetzentwurf vertheidigt, welcher einer gewiſſen Anzahl Offizieren der republikaniſchen Garde Grade in der Armee ertheilen ſollte. Die Commiſſion beantragte die unbedingte Verwerfung des Geſetzes.

Nachdem die Verſammlung den General d'Hautpoul angehört hatte, faßte ſie mit großer Majorität den Beſchluß, nicht zur Berathung der Artikel überzugehen.

— Dieſen Morgen fand das feierliche Leichenbegängniß des Marſchalls Molitor ſtatt.

Digitized by Google

Die Ausschmückung der Invalidenkirche war dieselbe, wie bei dem Leichenbegängnisse des Marschalls Bugeaud. Die Kirche und die Säulengänge waren in ihrer ganzen Ausdehnung ausgeschlagen; die Heldenthaten des Marschalls waren auf mit Palmenzweigen bekränzten Schilden verzeichnet; diese Schilde hatte man unter den in den großen Schlachten des Kaiserreichs den Feinden abgenommenen Fahnen angebracht.

Die Messe wurde von Herrn Estancelin, dem Invalidenprediger, gelesen und in einförmiger Tonart gesungen; eine zahlreiche Geistlichkeit und der Pfarrer von Saint-Roche, welcher die Leiche am verflossenen Sonnabend um 10 Uhr Abends begleitet hatten, assistirten.

Eine zahlreiche Menge füllte das Schiff und die Abseiten der Kapelle des Doms.

In der abgeschlossenen Einkreisung befanden sich die Familie des Verstorbenen und der General Petit, welcher die Ceremonie leitete.

Man bemerkte die Abwesenheit des Herrn Jérôme Bonaparte, des Gouverneurs des Invalidenpalastes.

Die Nationalversammlung war vertreten durch ihren Präsidenten Herrn Dupin, die Herren de Vatry, Etienne, Lagrange, Larabit, Aubry (Dep. du Nord), ꝛc., ꝛc.

Vom Ministerium waren Herr Odilon Barrot, der Ministerpräsident, und der Kriegsminister, Herr General Rulhière, zugegen.

Der Admiral de Mackau, die Generale Perrot, Pelet, Bedeau, Tartas, Piat, Saint-Amand, Forey, La Riboisière, Gourgaud, Saint-Maurice, Lebreton, Neu-

Digitized by Google

mayer, Fabvier, und eine Menge Anderer, waren gekommen, um ihrem alten Waffengefährten ein letztes Lebewohl zu sagen.

Nach der Messe setzte sich der Zug unter Kanonendonner, Glockengeläute und Trauermärschen in Bewegung; er ging vor der Fronte der Truppen vorüber, die sich in mehreren Linien um den Invalidenpalast aufgestellt hatten.

Die Quasten des Leichentuchs wurden von dem Admiral de Mackau, den Generalen Changarnier, Saint-Mars und Achard getragen.

Als der Zug in den Hof zurückgekehrt war, reihten sich die Anwesenden um den Leichenwagen. Der General Fabvier, welchen der Großkanzler wie seinen Sohn liebte, ergriff hierauf das Wort, und mit einer von Thränen erstickten Stimme erinnerte er an die Heldenthaten und die Tugenden desjenigen, der für immer in die Gruft versenkt werden sollte.

Einige Minuten darauf schlossen sich die Thüren der Gruft in der Kapelle des Doms über den Ueberresten des berühmten Kriegers.

In dem Augenblicke, wo der ehrwürdige Geistliche des Invalidenpalastes das Weihwasser auf die sterblichen Ueberreste des Marschalls Molitor sprengte, verkündete man, die Regierung habe durch den Telegraphen den Tod der Frau Marschallin erfahren, die in ihrem Schlosse bei Nancy verschieden war. Wenn sich dieses Gerücht bestätigt, so waren die Worte, welche der Marschall einige Monate vor seinem Tode äußerte, prophetisch.

„Dort," sagte er, indem er gen Himmel zeigte,

Digitized by Google

„dort werde ich Dich bald erwarten.“ Die Marschallin drückte dem Großkanzler die Hand, und antwortete traurig: „Ich hoffe, Du wirst nicht lange auf mich warten.“ Sie hat Wort gehalten.

—Der Gerichtshof erster Instanz hat in dem den Briefwechsel zwischen Benjamin Constant und Madame Récamier betreffenden Prozesse sein Urtheil gefällt.

Madame Louise Collet mußte das Manuscript, welches sie Herrn de Girardin abgetreten hatte, wieder zurückgeben.

Die Presse darf den Briefwechsel, welchen sie gekauft hatte, nicht veröffentlichen.

—Heute waren die Personen, welche ihre Geschäfte um sieben Uhr Morgens in die Messageries nationales riefen, Zeugen eines ungewohnten Schauspiels.

Zwei Araber, mit breitem Turban und in ihrer reichen orientalischen Tracht, nahmen Abschied von einander.

Hadj Derwisch, Gesandter des Sultans von Maskat, kehrte nach Marseille zurück, wo ihn das Schiff erwartet, das ihn nach Frankreich gebracht hat.

Unsere Leser wissen, daß der Sultan von Maskat der Beherrscher und der Hoheprieſter von 8 Millionen Einwohnern ist. Er ist einer der Vicare Mahomeds. Seine religiöse Gewalt kommt der des Scherifs von Mekka gleich, und seine weltliche Macht reiht ihn unter die mächtigsten Herrscher Afrikas.

Der Sultan von Maskat hat einen Repräsentanten hierher gesandt, Hadj Derwisch. Dieser Offizier des Sultans war glücklich, in Paris Hadj-Abd-el Hamid Bey, seinen Glaubensgenossen, anzutreffen. Hadj-Abd-el

Digitized by Google

Hamid Bey ist jener unerschrockene Reisende, auf welchen die Französische Regierung ihr Augenmerk gerichtet hat, um die wichtige Reise in das Innere Afrikas auszuführen.

Alles, was wir von dem künftigen Bevollmächtigten Frankreichs in jenen fernen Gegenden wissen, läßt uns einen glücklichen Erfolg für die projectirte Reise hoffen.

Ausland.

Ferrara, den 29. Juli. — Längs unseres Uferlandes ergreift man strenge Maßregeln. Man nimmt von allen Barken, die in unsern Gewässern liegen, die Steuerruder weg, aus Besorgniß, Garibaldi mögte sich derselben bedienen; man behauptet, dieser General stehe in Rimini.

Orvieto, den 28. Juli. — Die Franzosen befestigen unsere Stadt. Seit einiger Zeit ist eine Abtheilung Geniesoldaten hier eingetroffen. Diese Leute haben an der Porta Maggiore eine Zugbrücke errichtet, und müssen, wie es scheint, an den drei übrigen Thoren dasselbe thun. Man versichert, daß hier ein Posten von 400 Infanteristen und 50 Cavalleristen bleiben wird. Die Rationen werden von der Gemeine geliefert.

9. August.

Die gesetzgebende Versammlung hat die Prüfung der Fragen über die Bedingungen des Belagerungszustandes und die Aufhebung desselben für die Stadt Paris und die in der 1. militärischen Division begriffenen Departemente beendet.

Digitized by Google

—Herr Odilon Barrot hat als Justizminister einen Gesetzentwurf vorgelegt, um den obersten Gerichtshof nach Versailles zu berufen, die Urheber des Attentats vom 13. Juni zu richten.

—Der Herr Finanzminister hat einen Gesetzentwurf vorgelegt, dahin lautend, eine Einkommensteuer von 1% zu erheben, und eine andere Steuer der in Folge von Todesfällen stattfindenden Lehensveränderungen und unter Lebenden gemachten Uebertragungen aufzuerlegen.

80 Repräsentanten haben verlangt, man solle Rußland und Oesterreich den Krieg erklären; sie haben bei der Versammlung folgenden Antrag gestellt:

Art. 1. Die Französische Republik erkennt die Unabhängigkeit und Nationalität Ungarns an.

Art. 2. Die vollziehende Gewalt soll die nöthigen Maßregeln ergreifen, um die Unverletzlichkeit Ungarns gegen jede fremde Intervention und jeden Angriff zu sichern.

—Man liest diesen Morgen in dem Moniteur:

Die Versammlung hat gestern die geheime Abstimmung vorgenommen, und mit absoluter Majorität die fünf und zwanzig Mitglieder gewählt, welche während der Dauer der Vertagung, im Vereine mit den Bureauxmitgliedern, die permanente Commission bilden sollen, dem Art. 32 der Constitution gemäß.

Diese Commission wird aus folgenden Mitgliedern bestehen.

Präsident: Herr Dupin.

Digitized by Google

Vice-Präsidenten: Die Herren Daru, Baroche, Denis Benoist, der General Bedeau.

Secretäre: Die Herren Arnaud (Dep. der Arriège), Lacaze, Peupin, Chapot, Heeckeren, Bérard.

Quäſtoren: Die Herren General Leflô, de Panat, Baze.

Die von der Verſammlung gewählten Mitglieder: Die Herren Victor Lefranc, Barillon, Bauchart, Boinvilliers, J. de Laſteyrie, Mathieu de La Redorte, Chambolle, Gasc, Berryer, Lucien Murat, Bocher, Huſſon, Béchard, Prudhomme, Bavoux, Piscatory, Changarnier, Collas, P. Saint-Prieſt, Molé, de Riancey, Pecoul, de Beaune, de Kermarec, de La Bruguière.

10. Auguſt.

Wie weit iſt es gekommen? welch' parlamentariſche Sitten! der Sitzungsſaal der Nationalverſammlung iſt durch eine in den Annalen unſerer Geſchichte unerhörte Handlung entweiht wurden. Herr Pierre Bonaparte hat einen ſeiner Collegen ins Geſicht geſchlagen. Der Präſident mußte die Sitzung aufheben.

Man berieth die Frage der wegen eines Artikels und einer Rede, die in der Démocratie Juraſſienne erſchienen waren, gegen die Herren Sommier und Richardet anzuſtellenden gerichtlichen Verfolgung.

Zwei Männer, welche darnach ſtrebten, Frankreich in der geſetzgebenden Verſammlung zu vertreten, zwei Bürger,

Digitized by Google

welche durch die Stimmen der Wähler unter die Bevollmächtigten des Landes berufen wurden, hatten eine Rede geschrieben und veröffentlicht, welche der Anwalt des Appellationsgerichtes in Besançon hatte verfolgen müssen.

Der die Gesetze schützende Beamte hatte den mit dem Titel: „Wiederherstellung des politischen Schaffots," versehenen Artikel und die Schutzrede für die Mörder des Generals de Bréa nicht mit Stillschweigen übergehen können.

Die in diesen Veröffentlichungen ausgesprochenen Grundsätze haben in dem Lande bei Manchen Beifall gefunden, und als Herr Sommier und Herr Richardet auf der Tribune die Theorien vertheidigten, die sie ausgesprochen hatten, soll Herr Gastier, wie mehrere Repräsentanten behaupten, in dem Augenblicke, wo der Berichterstatter, Herr Dariste, sich anschickte, die Aktenstücke vorzulesen, die Stelle des angeklagten Artikels, welche aussagt, daß der Präsident der Republik am Tage nach der Hinrichtung der Verurtheilten Daix und Lahr von Ball zu Ball gewandert sei, zu billigen geschienen haben.

Herr Pierre Bonaparte habe hierauf zu ihm gesagt, er verleumde den Präsidenten.

Darauf habe Herr Gastier erwidert: „Dummkopf." Nun habe Herr Bonaparte dem Herrn Gastier eine Ohrfeige gegeben.

Herr Gastier ist 58 Jahre alt; er sitzt bei den eifrigsten Anhängern der Bergpartei.

Dies hatte Lärmen, Verwirrung und allgemeinen Aufruhr zur Folge. Die zunächst sitzenden Repräsentanten

Digitized by Google

und die Saalwärter trennen die Gegner. Der Präsident bedeckt sich, die Sitzung ist einstweilen aufgeschoben.

Als sie wieder begann, stellte Herr Dupin die Frage auf, ob die Versammlung beschimpft worden sei, und dieselbe folglich die Sache vor ihr Gericht ziehen müsse, oder ob es ein Vergehen wäre, und man der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen müsse.

Eine stürmische Discussion fand statt.

Herr Odilon Barrot erklärte, die Versammlung könne diese Frage nicht entscheiden, ein Bericht und ein Gesuch um Bevollmächtigung zu gerichtlicher Verfolgung würden morgen schon eingereicht, und mit der größten Unparteilichkeit Recht gesprochen werden.

Die Herren Pierre Bonaparte und Gastier waren übrigens ihren Collegen einige Erklärungen schuldig.

Herr Pierre Bonaparte sagte, er bitte die ganze Versammlung um Vergebung, aber durch eine gröbliche und unmittelbar an ihn gerichtete Beleidigung gereizt, habe er eine Regung des Zornes, die übrigens eine andere Folge nach sich ziehen müsse, nicht unterdrücken können.

Herr Gastier protestirte gegen die Beschimpfung, aber er leugnete, Herrn Pierre Bonaparte in irgend Etwas beleidigt zu haben.

Der Herr Präsident ließ endlich Beiden den Befehl zukommen, sich in ein außerhalb des Sitzungssaales der gesetzgebenden Versammlung befindliches Local zu verfügen.

Als sich dann der Tumult noch nicht legte, wurde die Sitzung von Neuem aufgeschoben, und die Repräsen-

Digitized by Google

tanten zogen sich eine halbe Stunde in die Bureaux zurück, um sich zu beruhigen.

Bei ihrer Rückkehr ertheilten sie ohne neue Discussion die Vollmacht zur gerichtlichen Verfolgung der Herren Sommier und Richardet.

—Das Gesetz, welches die Urheber oder Mitschuldigen des Complotts vom letzten 13. Juni vor den obersten Gerichtshof verweist, wurde gleichfalls ohne Debatten angenommen. Der Regierung ist, vom Tage der Veröffentlichung des Gesetzes an gerechnet, eine Frist von zwei Monaten bewilligt, um den obersten Gerichtshof einzuberufen, der sich wahrscheinlich in Versailles versammeln wird.

Ausland.

Rom. — Die Regierungscommission ist am 3. Juli eingetroffen; sie besteht ausschließlich aus Kardinälen.

Der Herr General Oudinot hat die oberste Macht in die Hände der Mitglieder der Commission zurückgegeben.

11. August.

Heute hat Herr Dupin erklärt, gerade wie das Nämliche in zwei Tagen in allen Collegien von Paris stattfinden wird, daß die Ferien begönnen, und hat den Tag festgesetzt, an welchem die Classen wieder anfangen. Die Repräsentanten trennten sich mit dem Rufe: Es lebe der Herr Provisor! und die Eilwagen, die Dampfschiffe,

Digitized by Google

die Schnellpoſten führen ſie ſo raſch, wie immer möglich, in die ſchönen Gegenden zurück, welche ihnen ihre Stimmen ertheilten.

— Herr Lagrange hat die Zuſicherung erhalten, daß die wegen der Juniereigniſſe zur Transportation Verurtheilten mit allen Rückſichten behandelt würden, die ſich nur mit der Gerechtigkeit vertrügen, und Herr Sautehra wurde am letzten Tage mit nicht größerer Aufmerkſamkeit angehört, als an den übrigen Tagen.

— Der Herr Präſident der Kammer hat das Anſuchen des Herrn Generalprocurators des Seine-Departements gegen Herrn Pierre Bonaparte erhalten, und einen Brief dieſes Repräſentanten, der auch um Bevollmächtigung zu gerichtlicher Unterſuchung anhält.

Complott des 13. Juni. — Die gerichtlichen Journale machen die Namen der Perſonen bekannt, welche wegen des Complotts vom 13. Juni in gerichtlicher Unterſuchung ſtehen.

Hier folgen zuerſt die Namen der ſechs Angeklagten, in deren Betreff das Appellationsgericht das Nichtſchuldig ausgeſprochen hat.

Die Herren Ronjat, Repräſentant; Brives, Repräſentant; Moulard, de Forvielle, Lebloys, Hubbard.

Herr Brives allein war nicht gefänglich eingezogen worden; die fünf Uebrigen wurden geſtern auf freien Fuß geſetzt.

Ohne ſich ſehr um den anderweitigen Beſchluß der geſetzgebenden Verſammlung in Betreff des Antrages, der von der Regierung geſtellt werden ſollte, zu kümmern, hat

Digitized by Google

der Gerichtshof seinen Beschluß in den gewöhnlichen Formen abgefaßt, und mußte sich darauf beschränken, die Angeklagten vor das Criminalgericht zu verweisen.

— Der Herr Präsident der Republik hat diesen Morgen seine Reise nach dem Departement der niedern Seine angetreten. Die Herren de Persigny, de Menneval, und andere Officiere seines Hauses begleiten ihn. Die Herren Minister des Innern, der Marine, der öffentlichen Arbeiten und des Handels, befanden sich auf dem Bahnhofe.

Trotz aller Stationen langte der Zug zu der von dem Programme festgesetzten Stunde in Rouen an. Der Präfect des Departements der niedern Seine, der Maire, die Adjuncten und der Stadtrath empfingen ihn inmitten des Kanonendonners.

Der Präsident und die Generale seines Gefolges stiegen zu Pferde und begaben sich in das Hotel der Präfectur.

Der Zug ging um neun Uhr präcis ab, und beförderte Hundert und funfzig Eingeladene.

Unterwegs hielt der Präsident vier Mal an, in Poissy, Mantes, Vernon und Pont-de-l'Arche.

Ausland.

Die Abgesandten der vier Großmächte, Oesterreich, Frankreich, Spanien und Neapel, sind in Rom angelangt.

Es scheint, daß in Rom die Aufregung, welche durch die Maßregel verursacht wurde, durch welche das Papiergeld verrufen wird, von Neuem militärische Demonstratio-

Digitized by Google

nen nöthig machte, und daß einige Stück Geſchütze wieder in den drei Hauptſtraßen aufgepflanzt wurden.

Garibaldi, dem es gelungen war, ſich einzuſchiffen, iſt der Oeſterreichiſchen Flotille begegnet. Einige der Barken, welche der ſeinigen folgten, wurden genommen; was ihn ſelbſt betrifft, ließ er ſeine Barke abſichtlich zwiſchen Magnavacca und Volacca ſcheitern, und er konnte mit ſeiner Gattin, einem Arzte, einem Prieſter, und einer kleinen Zahl Officiere das Land erreichen.

12. Auguſt.

Paris beſchäftigt ſich mit ſeinen perſönlichen Angelegenheiten, während der Präſident Reiſen macht. Die Rente, dieſer Thermometer der öffentlichen Ruhe, behauptet ſich auf einem für die Bevölkerung beruhigenden Standpunkte. Es iſt etwas Leben in den Handel gekommen, und während der Abweſenheit der Repräſentanten leſen die Einwohner der Hauptſtadt, da ſie für den Augenblick der Interpellation des Herrn Sautehra beraubt ſind, in den großen Journalen die offiziellen, bald begreifenden, bald feindſeligen Erzählungen der Wanderfahrt des geſetzmäßigen Oberhauptes Frankreichs.

Herr Louis Bonaparte hat in Rouen zwiſchen den Herren Changarnier und Thiers den großen Triumph gefeiert. Der Erzbiſchof dankte ihm, daß er ſeinen Beſuch in der alten Hauptſtadt der Normandie mit der Kathedrale begonnen habe. So machten es unſere früheren Könige. Wir ſind weit entfernt, dieſe religiöſe Handlung zu tadeln,

Digitized by Google

da wir überzeugt sind, wie sehr Frankreich des Schutzes Gottes bedarf.

— Bevor die Kammer auseinander ging, hat sie einen Act der Gerechtigkeit vollführt. Wir sprechen ihr im Namen des Landes unsern Dank dafür aus, und bringen dem Kriegsminister, Herrn General Rulhière, welcher den Gesetzentwurf zu Gunsten seiner Collegen des Heeres, die von der provisorischen Regierung ungerechter und brutaler Weise aus dem Kadre ausgestoßen worden waren, vorlegte, unsere Glückwünsche dar.

Jene intriguirende Gesellschaft des National und der ehemaligen Officiere der Artillerie und des Genie-Corps, welche nach dem Februar den Kriegsminister in Beschlag genommen, hatte dem Herrn Commandanten Charras die Ordre ertheilt, und dieser hatte, indem er sein Patent als Oberstlieutenant unterzeichnete, mit demselben Federzuge die Namen von sieben und sechzig Generalen von der Liste weggestrichen. Der General Rulhière will seinen Waffengefährten, seinen Vorgängern, die durch ihre langen Dienste erworbene Stellung wiedergeben; der Minister will Frankreich wackere, nützliche und verständige Vertheidiger wiederschenken. Wir wollen mit der ganzen Armee sagen: Ehre Herrn Rulhière!

— Die Todesstrafe, zu welche der Kapitän Kleber verurtheilt wurde, weil er während des Aufstandes am 13. Juni seinen Posten verlassen hatte, ist in zehn Jahre Zuchthausstrafe und Degradation verwandelt worden.

— Auf den Bericht des Ministers des Innern hat der Präsident der Republik einem Engländer, Herrn Jakob

Digitized by Google

Brett, die Erlaubniß ertheilt, auf der Küste Frankreichs, zwischen Calais und Boulogne, einen electrischen Telegraphen zu errichten, der unter der Meeresfläche durch den Kanal nach Dover auf die Küste Englands geleitet werden soll.

13. August.

Ehemals, wenn ein Triumphator in den Tempel fuhr, um den Göttern zu danken, befand sich ihm zur Seite, auf demselben Wagen, ein Mann, der den Helden des Tages daran mahnte, daß der Ruhm noch nicht vergöttere. In den Klöstern ruft man sich beständig zu: Bruder, Du mußt sterben!

Herr Bonaparte hat Rouen verlassen unter dem Zurufe: Es lebe Napoleon! Herr Barbet, ehemaliger Pair von Frankreich, bewillkommte den Neffen seines Kaisers. Wenn der Handel der Stadt Rouen hauptsächlich in Sammt und Goldstickereien bestünde, hätte der große Rath vielleicht den mit Bienen gestickten Mantel auf den Bahnhof gebracht. Herr Fialin de Persigny war im Begriffe, seine Uniform als Oberster des Generalstabes ernstlich zu nehmen. Man stieg in die Wagen. Die Maschine pfiff: Nach Havre! nach Havre! lebe wohl, Rouen; Rouen pour toujours, Rouen for ever, Rouen immer und ewig!

Nach den Stationen, den Musterungen, den gegenseitigen Reden, (speechs) kamen die Hoheitsrechte. Angegriffen von den Strapazen der Reise, überließ der Herr

Digitized by Google

Präsident der Republik dem Herrn Odilon Barrot das Vergnügen, den Ringern die Belohnungen zu überreichen. Die Pariser Bootsmatrosen trugen im Schnellrudern den Sieg davon. Der Patron der Juive, Herr Hagenau, erlangte den Siegerkranz.

Um neun Uhr Abends versammelten sich 150 Gäste in dem Museumssaale. Beim Eintritte des Präsidenten, so erzählt die Patrie, ertönte vielfach der Ruf: Es lebe Napoleon!

Und einige Augenblicke, nachdem man an der Tafel Platz genommen hatte, erhob sich Herr Bertin, der Maire von Rouen, und brachte einen Toast aus, aus welchem wir einige Stellen anführen.

„Das Wohl des Herrn Präsidenten ausbringen, heißt Wünsche für sein Glück und zugleich für seinen Ruhm aussprechen.

Das Glück des Landes beruht ebenfalls auf der Erfüllung dieser Wünsche.

Ihr Manifest, Ihre Botschaft, Ihre Schriften, Herr Präsident, beweisen uns, daß Sie beständig dieses edle Ziel im Auge haben, und daß Sie begreifen, daß der wahre, der größte Ruhm der Regierenden darin besteht, das Wohl der Regierten zu begründen.

Sie sagen mit uns: Genug der Revolutionen! Seit mehr denn sechzig Jahren macht Frankreich politische Erfahrungen, die es erschöpfen und entsittlichen. Es ist Zeit, daß es innehalte. Das letzte Ziel der politischen Revolutionen, die Republik, ist für das Land erreicht.

Digitized by Google

Als älteſter Bruder der Europäiſchen Staaten hat das Land ſeine politiſche Volljährigkeit erreicht. Es fühlt ſich ſtark genug, um ſich ſelbſt zu beherrſchen; die Republik beſteht alſo mit vollem Rechte.

Bei dem gegenwärtigen Zuſtande Frankreichs, bei der Kraft ſeines politiſchen, wiſſenſchaftlichen, landwirthſchaftlichen, induſtriellen, kaufmänniſchen Geiſtes empfindet die Nation das größte Bedürfniß, daß man mit Maaß und Ziel alle die auf einander folgenden und regelmäßigen Entwickelungen, welche die Conſtitution geſtattet, beſchleunige.

Dieſe Entwickelungen können nur dann einen glücklichen Erfolg haben, wenn die Ordnung und die Geſetze aufrecht erhalten werden. Mit Freude haben wir geſehen, Herr Präſident, daß es Ihr feſter Wille war, die erſtere aufrecht zu erhalten, indem ſie den letzteren Ihren Schutz angedeihen laſſen.

Wir können übrigens keinen Zweifel hegen, daß Ihr hoher Einfluß in allen dieſen Entwickelungen nicht ſehr wirkſam auf Ihre Regierung einwirken ſollte.

Sie bürgten uns dafür, daß die Aufſtände durchaus keine Ausſicht auf einen glücklichen Erfolg hätten; wir hoffen es. Sie werden nicht dulden, daß irgend eine politiſche Partei den Verſuch mache, wieder eine Dynaſtie zu begründen.

Seien Sie der erſte regelmäßige Begründer der Franzöſiſchen Republik; möge Frankreichs Liebe Ihre Krone ſein! und dann wird Ihr Ruhm ein unſterblicher ſein.

Digitized by Google

Washington hatte keinen andern, und sein Andenken wird ewig leben.

Es lebe der Herr Präsident der Republik!"

Während dieser Rede blickten sich die Imperialisten einander an. Einige Hände faßten vielleicht nach den Gefäßen der am 10. December zurückgegebenen oder verliehenen Säbel. Man sprach ganz leise die Namen Vincennes und Fort de Joux aus. Man bedauerte, den Herzog von Otranto nicht mehr zu haben.

Herr Bertin wird nie Senator sein.

Wir fragen Sie, was ist denn in der Rede des Herrn Bertin so Außerordentliches, daß man darüber so sehr erstaunt ist? Der erste Beamte von Havre ist der Repräsentant einer Stadt Frankreichs. Frankreich hat die Republik proclamirt; es ist eine festgegründete Regierung. Das Land hat sie angenommen, als nach dem Februar 900 Erwählte, Herrn Berger an der Spitze, sie von dem Säulengange der Kammer aus verkündeten. Der Herr Präsident ist für vier Jahre erwählt. Herr Bertin stellt ihm Washington als Beispiel auf; das Beispiel ist edel, das Muster ein vollkommen nachahmungswürdiges. Herr Bertin, Magistratsperson einer republikanischen Stadt, konnte nicht anders sprechen; und die von Herrn Bonaparte so sehr gerühmte Beständigkeit konnte durch die Rede des ersten Beamten von Havre nur bestätigt werden.

Der Präsident hat sehr wohl begriffen, was man ihm sagen wollte, und er antwortete mit Geistesgegenwart, wie ein Mann, der der Schwierigkeit weder auszuweichen, noch sie aufzusuchen strebt. Mit festem und würdevollem

Digitized by Google

Tone, mit klarer und deutlicher Stimme antwortete er, ich mögte sogar sagen, schnell und treffend mit einigen Phrasen, die wir hier beinahe wörtlich wiederzugeben glauben:

„Ich bedaure lebhaft, meine Herren, Ihnen für Ihren freundlichen Empfang nicht so danken zu können, wie ich es gerne wünschte.

Gestatten Sie mir, in wenigen Worten einen Toast auf die Stadt Havre und auf das Gedeihen ihres Handels auszubringen. (Lebhafter Beifall.)

Die Bevölkerung dieser Stadt wird sich jeden Tag mehr überzeugen, daß ohne Ordnung und Beständigkeit der Handel nimmermehr blühen kann. (Lebhafter Beifall.) Nein, ohne Ordnung und Beständigkeit kann das öffentliche Wohl nicht bestehen. (Beifall.)

Meine Herren, ich trinke auf das Wohl der Stadt Havre." (Lange anhaltendes Bravo.)

14. August.

Der Präsident hat Havre verlassen, wo Herr Bertin, der das Kreuz der Ehrenlegion nicht erhielt, ihn eine Sprache hören ließ, die Niemand unter denen, welche die republikanische Regierung freimüthig angenommen haben, tadeln könnte. Der Triumph dauerte in Rouen, in Elboeuf fort; dann kehrte das Oberhaupt des Staates recht ermüdet in das Elysée national zurück, wo die Imperialisten sich bemühten, ihn die Rede in Havre vergessen zu machen, indem sie ihm die Aufnahme in den übrigen

Digitized by Google

Städten ins Gedächtniß zurückriefen. Wir begreifen diese Ungeschicklichkeit der Freunde des Präsidenten nicht. Herr Louis Bonaparte ist, wenigstens glauben wir es mit aller Zuversicht, stolz und glücklich zugleich, den Posten einzunehmen, welchen Frankreich ihm anvertraut hat, und denkt in der That nur darauf, die Beständigkeit der Regierungsform, unter welcher wir jetzt leben, zu erhalten.

— Herr Pierre Bonaparte wurde wegen des Auftrittes, der verflossenen Freitag zwischen ihm und seinem Collegen, Herrn Gastier, stattfand, von dem Untersuchungsrichter verhört.

Die Sache wird künftigen Freitag von der 6. Kammer entschieden werden.

Während dieser Zeit langte Herr Charles Bonaparte (Prinz von Canino) in Brüssel an.

— Zu gleicher Zeit, als Herr Dupin an die Repräsentanten die Abschiedsrede hielt, drängten sich alle Familien von Paris an den Thoren der Sorbonne und der Lyceen.

Man vertheilte an die jungen Zöglinge der Collegen die Preise. Die älteste Tochter der Könige Frankreichs, die Universität, welche nun Tochter der Republik wird, hat an ihren gewohnten Feierlichkeiten nur Eines geändert; sie sprach nämlich französisch, anstatt lateinisch zu sprechen.

— Man hat den Lyceen die rühmlichen Namen wieder gegeben, unter welchen sie ihren classischen Ruf hatten wachsen sehen.

Descartes wird durch Ludwig den Großen ersetzt;

Digitized by Google

Heinrich IV., dessen Titel sich Corneille angemaßt hatte, sieht sich durch Napoleon ersetzen, und Saint-Louis entthront den Herrn Monge. Es ist Gerechtigkeit.

15. August.

Man feiert das allgemeine Fest der ganzen Christenheit. Paris, Frankreich, die Welt, legen zu den Füßen des verehrten Marienbildes Blumen und Gebete nieder; die Tempel sind erfüllt von all' den anmuthigen jungen Mädchen, von all' den Frauen, welche ihre geliebte Schutzheilige anrufen; dann empfängt man sie ihrerseits, wenn sie zu ihrem häuslichen Heerde zurückkehren, mit denselben Wünschen, die sie am Fuße des Altars der Mutter des Heilands ausgesprochen haben. Die ganze Welt ertönt von einem langen und herrlichen Lobgesange zu Ehren der Jungfrau. Die Griechen schmücken die Kapelle der Panagia mit Blumen; der Spanier wirft sich nieder auf den Steinplatten der dreihundert der Nuestra Sennora geweihten Kirchen. In Frankreich betet man zu Marien. Fern die politischen Sorgen, die offiziellen Gespräche, und sogar die Börsespeculationen; die Rente hat keinen Cours an dem Festtage der Mutter des Gottes, welcher die Kaufleute aus dem Tempel trieb.

Wohlan, dieser hohe Feiertag wurde durch ein Verbrechen befleckt, das vor unsern Augen begangen ward.

Es war in der Straße Neuve-du-Luxembourg, zwei Hundert Schritte von dem Hôtel der auswärtigen Angelegenheiten; ein Mann begegnet einem andern, schießt ein

Digitized by Google

Piſtol auf ihn ab, betrachtet kaltblütig ſein Schlachtopfer, lächelt bei deſſen Todeskampfe, und überliefert ſich ruhig den Händen der Polizei, die gleich nach dem vollbrachten Morde anlangt.

Der Mörder heißt Herr Magniez. Das Schlachtopfer iſt Herr Baillemet.

Der Erſtere iſt ein beleidigter Gatte, der Zweite ein Verführer. Herr Magniez iſt Kaufmann in Montargis. Herr Baillemet war ſein Freund. Bot Madame Magniez zur Verführung die Hand, oder unterlag ſie derſelben, das weiß Niemand; jedoch, durch ſeinen Bruder aufmerkſam gemacht, zweifelte Herr Magniez nicht mehr an ſeinem Unglücke.

Der beleidigte Gatte verlangte Genugthuung. Herr Baillemet entzog ſich durch die Flucht dem Duelle, das man ihm anbot. Herr Magniez drohte dem Geliebten ſeiner Frau, ihn zu tödten, wo er ihn nur finden würde. Dieſer ſtellte ſich unter den Schutz der Geſetze, und am letzten 10. Mai verſprach Herr Magniez dem Criminalgerichte in Gegenwart des Herrn Generalprokurators Mongis, ſeiner Rache zu entſagen.

Der Zorn, die fortdauernde Erbitterung ließen ihn ſeinen Eid vergeſſen. Geſtern wurde Herr Baillemet tödtlich getroffen, und wird die Stunden jenes Glückes, welches Madame Magniez ihm gewähren konnte, und das doch nie ein ruhiges war, vielleicht mit ſeinem Leben büßen.

— Dieſen Morgen wohnte der Präſident der Republik der zu Ehren des Feſtes des heiligen Napoleon gefeierten

Digitized by Google

ſtillen Meſſe bei. Herr Louis Bonaparte befand ſich mit den Herren Barrot, Dufaure und Changarnier in demſelben Wagen; es folgten fünf bis ſechs andere Wagen, in deren einem ſich die Herren Lucien Murat und Pierre Bonaparte befanden.

Ausland.

Die in der Umgegend von Comacchio zerſtreute Bande Garibaldis hat 16 Barken in Beſchlag genommen und ſich gegen Venedig gewendet.

Dort trennten ſich die Barken, in welchen ſich Garibaldi und ſeine Soldaten befanden; ein Theil ſuchte das Weite, die andern ſegelten an dem Ufer hin, offenbar in der Abſicht, die Aufmerkſamkeit der Oeſterreicher auf ſich zu ziehen, und der erſten Abtheilung die Möglichkeit zu laſſen, der Verfolgung der feindlichen Fahrzeuge zu entgehen. In der That, die Barken, welche längs dem Ufer hinſegelten, ſollen in Grund gebohrt oder genommen worden ſein, wie die Gazette de Milan meldet, und die andern wären entkommen. Mit Hilfe dieſer Kriegsliſt, die ſchon zweien ſeiner Anhänger das Leben koſtete, wäre es Garibaldi geglückt, nach Venedig zu gelangen, und man verſichert, daß er ſich in der Stadt befinde.

17. Auguſt.

Die Tagesneuigkeit iſt die Verurtheilung des Herrn Pierre Bonaparte, welcher ſeinen Collegen Herrn Gaſtier

Digitized by Google

ins Geſicht ſchlug, zu einer Geldbuße von 200 Fr. und zu den Koſten.

Herr Chaix-d'Eſt-Ange vertheidigte Herrn Bonaparte, und Herr Léon Duval übernahm die Vertheidigung des Herrn Gaſtier.

— Wir theilen hier die Erfolge der in der Angelegenheit der Herren Magniez und Vaillemet begonnenen Unterſuchung mit.

Herr Vaillemet wurde von hinten geſchoſſen, und zwar in dem Augenblicke, wo er ſich nach dem Finanzminiſterium verfügte, bei welchem er angeſtellt iſt. Die Kugel, welche zwiſchen den beiden Schultern hindurch in die Bruſt drang, konnte nicht herausgenommen werden; ſie hat das Rückgrat verletzt. Die Wunde iſt ſehr gefährlich, und läßt wenig Hoffnung zur Heilung übrig. Obgleich Herr Vaillemet heftige Schmerzen leidet, hat er doch alle von ihm verlangte Mittheilungen gemacht; er antwortete mit Ruhe, ohne gegen ſeinen Mörder den mindeſten Vorwurf hören zu laſſen.

Herr Magniez äußerte gar kein Bedauern; er fügte hinzu, er glaube nicht, daß ſein Gewiſſen durch das Verſprechen gebunden ſei, das er unter ſolchen Umſtänden gegeben habe, und daß die Rache, die er genommen, in ſeinen Augen eine Genugthuung und eine Handlung der Gerechtigkeit wäre.

— Die drei Brüder Carabh ſind ſolidariſch zu 25,000 Franken Schadenerſatz gegen Herrn Bergognon verurtheilt worden, der das Opfer ihres Verſehens war, in jener trau-

Digitized by Google

rigen Nacht, wo der Ehebruch der Madame Carabh entdeckt wurde.

Ausland.

Turin, den 12. Auguſt. — Heute Montag begab ſich das Parlament um zehn Uhr Morgens in corpore nach der Kirche San Giovanni, um den feierlichen Gebeten beizuwohnen, welche einſtweilen ſtattfanden, bis die ſterbliche Hülle Karl Alberts von Oporto aus angelangt iſt, und dann erſt der eigentliche Trauergottesdienſt gefeiert wird.

Heute reiſen der Prinz von Carignan, zwei Adjutanten, einige Ordonanzoffiziere des Königs, der Großalmoſenier und der Theolog Simonino ab, um ſich einzuſchiffen. Sie werden ſich nach Oporto begeben, um die ſterblichen Ueberreſte Karl Alberts abzuholen. Zwei Dampfſchiffe der königlichen Marine ſind zu ihrer Aufnahme bereit. Man glaubt, daß ſie gegen Mitte Septembers zurück ſein können. Die Leiche wird in Turin drei Tage ausgeſtellt bleiben in dem ſogenannten Schweizerſaale des Palaſtes; hierauf wird die Leichenfeier in San-Michele ſtattfinden, wenn wir wohl unterrichtet ſind.

England. — Lola Montez iſt nicht in der Gerichtsſitzung erſchienen, wie ſie verſprochen hatte; ſie hat ſich mit ihrem Gatten nach dem Feſtlande geflüchtet.

Sogleich nach Beginn des Prozeſſes hatte ſich Herr Heald beeilt, dem Obergeneralſtabe der Armee ſeine Entlaſſung als Cornet oder Lieutenant im 2ten Garderegi-

Digitized by Google

mente zu Pferde einzuschicken, mit dem Ansuchen, sein Patent verkaufen zu dürfen. Seitdem wollte er sein Entlassungsgesuch zurücknehmen, indem er seine ausnehmende Jugend und die löblichen Bedenklichkeiten vorschützte, welche ihm seine ganz eigene Lage einflößte. Trotz der dringenden Bitten des Lord Brougham, des Exkanzlers, war Lord Londonderry unerbittlich, und befahl, sofort das Patent, vermittelst des festgesetzten Preises, an den Offizier zu verkaufen, der befördert werden sollte.

18. August.

Da der Belagerungszustand aufgehoben ist, konnten die seit dem 13. Juni unter Sequester gelegten Journale wieder ausgegeben werden. Die Réforme hat ihr rothes Banner wieder aufgepflanzt, unter welches sich die Anhänger der Bergpartei schaarten, die den sonderbaren Versuch des Conventes gemacht hatten; aber gleich am ersten Tage ihres Wiedererscheinens belegte der Staatsanwalt ihre Nummer mit Beschlag.

Während einer augenblicklichen Abwesenheit, zu welcher seine Gesundheit ihn nöthigte, hat Herr de Fallour sein Portefeuille Herrn Lanjuinais, dem Handelsminister, übergeben, welcher dieses Interim versehen wird.

Herr Barthe hat heute die Stellung wieder eingenommen, welche er in Folge der Februarrevolution verloren hatte. Ein Beschluß des Präsidenten der Republik ernennt ihn wieder zum ersten Präsidenten der Rechnungskammer.

Herr Bérenger (aus dem Departement der Drôme)

Digitized by Google

wird der Präsident des obersten Gerichtshofes sein, der in Versailles seine Sitzungen halten wird, um den Juniprozeß zu entscheiden.

Ausland.

In Neu-Orleans hat sich eine wichtige Begebenheit zugetragen. Auf Befehl der Stadtbehörden ist der Generalconsul von Spanien verhaftet worden.

Mit Hintansetzung des Völkerrechtes soll der Consul auf dem Amerikanischen Gebiete einen seiner nach Neu-Orleans geflüchteten Landsleute haben festnehmen lassen.

Diese Angelegenheit, die das Tagesgespräch ist, könnte eine sonderbare Verwickelung zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien herbeiführen.

19. August.

Ganz Paris strömt nach der Straße de la Chaussée-d'Antin, und will den Saal Sainte-Cécile sehen. Man weiß, daß der Herr Graf von der Moskowa in dem Hause, in welchem Herr de Fitte, der elegante Stallmeister, Herrn d'Aure, dem Könige der Reitkunst, nachfolgte, einen prachtvollen Concertsaal hatte erbauen und ausschmücken lassen. In diesem Saale, wo noch die von den ausgezeichnetsten Instrumentisten und den lieblichsten Stimmen erzeugten harmonischen Töne in leisen Schwingungen erschallen, wird der Friedenscongreß seine Sitzungen halten.

Welch' schöne Versammlung ist die der Bevollmäch-

Digitized by Google

rigten aller Völker, welche in dem Augenblicke, wo alle Nationen bewaffnet daſtehen, die Lanze erhoben, und die Lunte neben der Kanone, denen, die der Eigennutz oder der Ehrgeiz einander feindlich gegenüber ſtellt, zuzurufen verſucht: Brüder, laſſet ab von den Feindſeligkeiten; Völker, ſeid einig!

Man ſagt, Herr Victor Hugo werde auf die abſchlägige Antwort des Herrn Erzbiſchofs von Paris, der ſich auf den etwas beunruhigenden Zuſtand ſeiner Geſundheit beruft, bei dem Congreſſe das Präſidium führen.

— Der Aufruhr iſt in Frankreich noch nicht völlig unterdrückt. In manchen Gemüthern herrſcht immer noch Erbitterung. Die Bulletins des Miniſteriums des Innern von der Zeit her, wo Madame Sand ſie redigirte, tragen ihre Früchte. Rochefort, wo die Cholera wüthet, hat auch Tage der Unruhe und der Verwirrung erlebt.

Die Geißel, welche in Paris im Abnehmen begriffen iſt, hat einige Hafenarbeiter befallen.

In Rochefort, einer einſichtsvollen Seeſtadt, fand man folgenden Maueranſchlag:

„Im Namen des Franzöſiſchen Volkes!

Die Reichen werden benachrichtigt, daß, wenn die Cholera binnen vier und zwanzig Stunden nicht verſchwunden iſt, die Stadt mit Feuer und Schwert verheert werden wird."

— In Folge des Beſuches des Präſidenten der Republik wurden der Stadt Rouen zwölf Offiziers- oder Ritterkreuze der Ehrenlegion bewilligt.

Digitized by Google

Ausland.

Man lieſt in dem Journal de Rome:

Die von der ſtädtiſchen Commiſſion ernannte Deputation, welche ſich nach Gaëta begeben ſoll, um dem heiligen Vater ihre Huldigung und die innigſten Glückwünſche für die Wiedereinſetzung ſeiner weltlichen Macht darzubringen, iſt am 28. Juli von Rom abgereiſt. Am folgenden Tage in Gaëta angelangt, wurde ſie vom Papſte empfangen.

Der heilige Vater empfing die Deputation der Römiſchen Stadtbehörde mit ſeiner gewohnten Güte. Hierauf beglückwünſchte die Deputation die Cardinäle Antonelli, Macchi und Altieri. Am 28. Sonnabends, wurde ihr von dem Könige und der Königin von Neapel eine Privataudienz ertheilt, und, nachdem ihr der Troſt zu Theil geworden war, die Füße des heiligen Vaters zu küſſen, reiſte ſie wieder nach Rom zurück, wo ſie am 29. Abends eintraf, mit der Nachricht, daß die Regierungscommiſſion nächſtens eintreffen werde.

20. Auguſt.

Das Gerücht eines abermaligen Miniſterwechſels verbreitete ſich heute in Paris. Wenn auch dieſe Gerüchte der Beſtätigung bedürfen, ſind ſie dennoch nicht grundlos. Herr Dufaure hat ſich als ergebener Freund der Conſtitution aufgeſtellt. Er vertheidigt ſie in dem Augenblicke, wo

Digitized by Google

man an die großen Departementsräthe einen Aufruf erläßt, damit sie die Revision derselben verlangen.

Im Elysée-National mögte jene Camarilla, die sich alle Mühe zu geben scheint, um dem Verfahren des Herrn Louis Bonaparte eine falsche Richtung zu geben, Herrn Dufaure gerne stürzen. Der kleine Plan kaiserlicher Usurpation, welchen die Vertrauten des Hôtels der Vorstadt Saint-Honoré entwerfen, wird durch den Minister des Innern gehindert.

Uebrigens ist dies im Elysée was Gewöhnliches. Dieser schöne Palast macht von der Krone träumen. Zur Zeit, wo Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit, der Großherzog von Berg, Murat, das Elysée bewohnte, hielt seine Gemahlin daselbst gewisse Versammlungen, wo man in aller Stille für den Schwager des Kaisers die Krone vorbereitete, wenn dieser während des Preußischen und Polnischen Feldzuges unterlegen wäre.

— Es ist abermals ein berühmter Mann des Jahrhunderts verschwunden. Mehemet-Ali ist am verflossenen 2. August in Alexandria, in seinem 80. Lebensjahre gestorben.

Das Leben dieses rauhen Gebirgssohnes, dem Aegypten seine Civilisation verdankt, ist ein höchst sonderbares. In seiner Jugend war Mehemet-Ali Soldat und Kaufmann. Der Beherrscher Aegyptens liebte während seines ganzen Lebens den Handel und den Krieg.

Wir bedauern, daß die Gränzen, die wir uns vorgesteckt haben, uns nicht gestatten, dem Vernichter der Ma-

Digitized by Google

meluken, dem, welchem der Himmel die Zeit gestattete, sein Werk zu vollenden, ein langes Capitel zu widmen.

Mehemet-Ali starb den Tod eines Heiligen. In den Augen der Muselmänner fehlt der doppelten Krone des Pascha Nichts, sowohl in religiöser, als auch in kriegerischer Beziehung.

— Der General Excelmans ist berufen, den Marschall Molitor als Großkanzler der Ehrenlegion zu ersetzen. Diese Wahl ist auf gleiche Weise ehrenvoll, sowohl für Frankreich, als auch für den, von welchem Napoleon in St. Helena mehrmals sagte:

„Warum hat Grouchy die Kanonen bei Waterloo nicht auf dieselbe Weise angehört, wie Excelmans sie hörte?"

21. August.

Nachstehendes Bulletin, welches die Regierung in Paris öffentlich anschlagen ließ, beschäftigt alle Gemüther.

Telegraphische Depesche.

Berlin, den 19.

Der Minister Frankreichs an den Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

„Der Graf von Beckendorf, Flügeladjutant des Kaisers von Rußland, ist diese Nacht mit dem Auftrage von Warschau angekommen, dem Könige von Preußen die Entscheidung des Krieges in Ungarn anzukünden.

Digitized by Google

Görgey, der nach Koſſuths Abreiſe Dictator wurde, unterwarf ſich am 13. Auguſt in Arad mit allen ſeinen Truppen dem Marſchall Paskewitſch.

Das Corps des Generals Bem war von dem General Lüders aufgerieben worden."

Alle übrige Nachrichten aus dem Auslande werden bei der Wichtigkeit dieſer Nachrichten gar nicht beachtet.

22. Auguſt.

Der Congreß der Friedensfreunde hat heute ſeine erſte Sitzung gehalten. Herr Victor Hugo, der den Präſidentenſtuhl einnahm, ſah das Bureau, welches die Commiſſion proviſoriſch ernannt hatte, und das von ſämmtlichen Mitgliedern der Verſammlung angenommen wurde, um ſeine Perſon ſich ſchaaren.

Einſtimmig ertheilte man den Titel eines Ehrenpräſidenten dem Herrn Erzbiſchof von Paris.

Herr Hugo hielt eine lange und ſchöne Rede, welche fortwährenden Beifall erntete.

Den Rednern, welche nach ihm auftraten, wurden dieſelben Beweiſe der Sympathie zu Theil.

Gewiß, wir gehören zu denen, welche den aufrichtigſten Wunſch hegen, die Völker einen heiligen Bund ſchließen und ſich die Hand reichen zu ſehen, wie Herr de Béranger ſagte. Wir wünſchten, daß der Friede überall Blumen und Aehren ausſtreute. So lange aber die Artillerie vorhanden iſt, dieſe ultima ratio der Könige und der Völker, kön-

Digitized by Google

nen wir nicht an die Verwirklichung des Strebens des Friedenscongresses, an das absolute Verbot der Anwendung der Waffengewalt glauben.

Der Krieg ist für die Nationen, was ein Prozeß für die Privatpersonen, nämlich die Entscheidung einer das Interesse oder den Ehrgeiz betreffenden Discussion. Einer unserer militärischen Schriftsteller sagte: Wenn zwei Völker sich nicht verständigen können, führen sie Krieg mit einander. Dieser Gedanke ist ein Grundsatz geworden, und, ohne zuzugeben, daß die Kanone der Apostel der Civilisation sei, sind wir dennoch der Ansicht, daß sie, trotz der Philanthropie der Mitglieder des Congresses, ihre furchtbare Stimme noch lange geltend machen wird.

Die Nachricht von Görgeys Uebergabe kann für die, welche den Krieg abschaffen mögten, als glückliches Omen dienen. Aber Ungarn hat sein letztes Wort noch nicht gesprochen. Jeder Soldat, jeder Bewohner Ungarns bewahrt im innersten Herzen das Wort, das ihr König Andreas II. im Jahre 1222 sprach, jenen im Augenblicke des Krieges von 1751 von Maria Theresia erneuerten Schwur, welcher die Ungarn ihres Eides der Treue entband, wenn sie nicht nach der Charte, über welche der Herrscher und das Volk übereingekommen waren, regiert würden. Der Säbel des Husaren ist noch nicht in die Scheide zurückgekehrt, und der junge Kaiser möge sich ja hüten, den Sieg zu mißbrauchen. Die Ungarische Südarmee sammelt sich übrigens nach der Seite von Oeschowa zu. Dort wird vermuthlich das Loos der Ungarischen Na-

tionalität entſchieden werden. Gott möge das Volk erretten, das frei bleiben will!

23. Auguſt.

Bis der allgemeine Friede uns Allen geſtattet, eines Glückes zu genießen, dem der Menſch, wie es uns ſcheint, noch lange fremd bleiben ſoll, müſſen wir jedoch für unſere Bedürfniſſe Sorge tragen. Jeden Tag muß man mit ſeiner Materialität abrechnen. Die Völker bedürfen der Einkünfte, eines Heeres, des Handels, des Unterrichts, und dazu braucht man, wie Moritz von Sachſen ſagte, Geld, Geld, und nochmals Geld.

Herr Paſſy, der in den Geldkiſten, die man ihm völlig entleert übergeben hat, nur Leere ſieht, hat nach Tauſend Combinationen, nachdem er Tauſende von Seiten mit Zahlen gefüllt, als letzte Hilfe für dieſen Mangel im Staatsſchatze nur die **Einkommenſteuer** gefunden, dieſe alte, von den rothen Finanzleuten für unmöglich erklärte Theorie, dieſe Muſterſteuer, dieſe demokratiſche Steuer, die einzuführen, gar keine Möglichkeit iſt.

Während Frankreich das Unglück hatte, unter jener Schreckensherrſchaft zu leben, unter welche die Politiker der Kneipen, die der Anſicht ſind, die Freiheit, die Gleichheit und die Brüderlichkeit beſtünden darin, ſchmutzig auszuſehen, ſchlecht gekleidet zu ſein, ſich grob gegen einander zu benehmen, und ſich, wenn man mit einander getrunken, zu duzen, uns wieder zurückführen mögten, hat man Tauſenderlei Arten von Steuern verſucht. Die Hun-

Digitized by Google

de, die Hageſtolze, die Kutſchen, das Kölniſche Waſſer, dies Alles bezahlte eine Steuer; es iſt wahr, man gab den Muttertöchtern Prämien. Wohlan! was bezweckten alle dieſe Steuern? Nichts. Und wenn nicht der Sieger von Arcole die Geldkiſten der Republik mit dem Gelde des Feindes gefüllt hätte, würde die Nation, der man den Beinamen Sansculotten (Ohnehoſen, Hoſenloſe) gegeben hatte, ihren Titel gerechtfertigt haben; bevor ihre Armee die Alpen überſchritt, war ſie ohne Fußbekleidung.

24. Auguſt.

Große Aufmerkſamkeit erregte die in Champlâtreux von Herrn Molé veranſtaltete Verſammlung von Staatsmännern. Alle Journale grübelten um die Wette über dieſes Mahl, bei welchem der ehemalige Miniſter den Vorſitz führte. Herr Molé wollte der Sache ganz kurz ein Ende machen.

Hier folgt ſein geiſtreicher Brief, welcher dieſen Morgen von einem der großen Verſammlung von Champlâtreux feindlich geſinnten Journale veröffentlicht wird.

Champlâtreux, 22. Auguſt 1849.

„Mein Herr!

Wollen Sie mir geſtatten, Ihnen über jene Verſammlungen wichtiger Staatsmänner in Champlâtreux, von welchen Ihre Spalten das Publikum beſtändig unterhalten, eine kurze Aufklärung zu geben. Mein Herr, das Sprichwort, es iſt kein Rauch ohne Feuer, ſtrafen Sie

Lügen, und ich kann Sie vollkommen beruhigen über die Fortschritte, welche die Verschmelzung, oder diese Vereinigung sämmtlicher Parteien, die Sie für das größte Unglück halten, von welchem Frankreich bedroht ist, gemacht haben sollte. Seit ich in Champlâtreux weile, allein mit meinen Kindern, habe ich weder einen Gast, noch einen Besuch empfangen. Ist dies deutlich? ... In Wahrheit, ich wohne noch nicht lange hier, und bürge auch nicht für die Zukunft. Aber sehen Sie, wie viele Aufregung hätten Sie Sich selbst und Ihren Lesern erspart, wenn Sie auch nur die geringste Erkundigung hätten einziehen wollen! Sie haben Lärm geblasen, ehe Gefahr drohte. Das Zutrauen, das man Ihnen schenkt, könnte dadurch erschüttert werden. Nichts, Nichts, das ist doch zu wenig, um eine so ausdauernde, so feurige Polemik zu unterhalten!

Haben Sie die Gewogenheit, mein Herr, diesen einfachen und kurzen Brief in Ihre künftige Nummer aufzunehmen. Nicht an das Gesetz wende ich mich, um es zu erlangen, sondern durchaus nur an Ihre Gefälligkeit.

Genehmigen Sie zum Voraus meinen Dank und die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Molé."

— Die Commission der fünf und zwanzig, genannt die Permanenzcommission, hat sich, wie wir schon erwähnten, gestern versammelt.

Der Herr General Changarnier wohnte dieser Versammlung bei.

Digitized by Google

Nach einer weniges Interesse bietenden Discussion über verschiedene Fragen, die aufgeworfen wurden, machte der Herr General Changarnier die befriedigendsten Mittheilungen über die Stimmung in Paris.

Voll Vertrauen auf die Erklärungen des Herrn Changarnier und auf seinen Eifer für die Aufrechthaltung der Ordnung und der Ruhe, trennte sich die Commission, indem sie sich bis zur künftigen Woche vertagte.

— Herr Romieu, der geistreichste der Präfekten unter der letzten Regierung, hat eine kleine, äußerst ausführliche Broschüre über die Administration der Departemente veröffentlicht. Dieses kleine Werk, das man das Testament eines Präfekten nennen kann, ist mit der ganzen Wärme und der ganzen Logik geschrieben, die Jedermann Herrn Romieu zugesteht.

Wir wünschten, daß dieses Werkchen an alle Rathscollegien der Departemente vertheilt würde, die in diesem Augenblicke einberufen werden, und daß die Räthe sich die in diesem Werkchen über die Administration unter der republikanischen Regierungsform ausgesprochenen Grundsätze einprägten.

Die Beziehungen der Präfekten zu den unter ihrer Verwaltung stehenden Personen können jetzt nicht mehr dieselben sein, wie früher.

Wenn Napoleon, allmächtig in Frankreich, gekrönt von dem Ruhme und der einmüthigen Wahl eines ganzen Volkes, dessen Ketten er vergoldet hatte, — wenn Napoleon, sagen wir, einen Präfekten ernannte, war dieser, außer der Macht, welche ihm die Constitution des Jahres

Digitized by Google

VIII verlieh, ein Ausfluß des Herrschers, und der Wille, der Frankreich beherrschte, zerfiel in Unterabtheilungen in den Departementen, wo er eine despotische Macht ausübte.

Heute haben die Präfekten und ihre Stellvertreter, die Herren Unterpräfekten bei weitem nicht mehr die überwiegende Gewalt ihrer Vorgänger.

Die Deputirtenkammer, die Nationalversammlung haben den größten Theil der Gewalt der Präfekten an sich gezogen. Vor, wie nach einer Wahl zittern die Verweser der Hauptorte und der Unterpräfekturen vor dem ministeriellen Candidaten, und wenn das Werk (travail) der Wahlen nicht befriedigend ausfällt, ist das Opfer bald gefallen; eine Aenderung der Residenz oder Absetzung betrifft bald denjenigen, der ohne Erfolg arbeitete.

Herr Dufaure, der Minister, den man im Elysée gern gestürzt sehen mögte, hat an die Rathecollegien der Departemente eine Reihe wichtiger Fragen gerichtet.

Die wichtigste ist die, welche darauf hinzielt, die aus der Centralbehörde entspringende Administration durch eine Administration zu ersetzen, welche fast gänzlich das Resultat der Wahlen ist. Ganz gewiß, mit den von dem republikanischen Systeme ausgesprochenen Grundsätzen scheint die Wahl der naturgemäße Gang zu sein; aber kann man sich bei dem gegenwärtigen Zustande des öffentlichen Unterrichts in Frankreich erlauben, seine Zuflucht ohne Beschränkung zu ihr zu nehmen?

—Der Friedenscongreß hält fortwährend Sitzungen. Herr Emile de Girardin hat gegen die Regierung, welche

Digitized by Google

auf der Beibehaltung der ſtehenden Heere beharrt, mit ſeltenem Talente angekämpft. Er drückte den Wunſch aus, Frankreich mögte zuerſt das Signal zur Entwaffnung geben. Seine Rede fand lebhaften Beifall.

25. Auguſt.

Abermals ſieht man überall Blumen, wie beim Feſte der heiligen Jungfrau. Heute feiert man das Feſt des Schutzheiligen Frankreichs. Man ruft den Namen deſſen an, der im 13. Jahrhundert die Engländer bei Taillebourg an der Charente ſchlug, Damiette eroberte, ſein Schwert bei Manſourah zerbrochen ſah, und die Ungläubigen zwang, ſeine Frömmigkeit und ſeinen Muth zu bewundern.

Hat man im Elyſée-National den Spruch Date lilia manibus plenis ertönen laſſen, hat man dieſes Feſt gefeiert? Wir wiſſen es nicht.

Prinz, als jener treffliche König Ludwig, Ihr erlauchter Vater, der es vorzog, den Thron von Holland zu verlaſſen, lieber, als der Vaſall ſeines Bruders zu bleiben; als jene treffliche, anmuthige und liebenswürdige Frau, die man in Saint-Leu immer noch verehrt, und die man die Königin Hortenſie nannte, Sie unter den Schutz des heiligen Königs und des großen Kaiſers, Ihres Oheimes, ſtellten; als Sie auf Ihrer Wiege den großen Adler der Ehrenlegion fanden, dieſes flammende Geſtirn des kaiſerlichen Firmamentes, kam man am Tage des heiligen Ludwigs in Maſſe, um das königliche Kind zu begrüßen, und Niemand glaubte, daß das republikani-

Digitized by Google

sche Frankreich Ihnen eines Tages die Verpflichtung übertragen würde, es vier Jahre lang zu regieren. Prinz, heute mußten Sie an die sechs Jahre denken, welche dem Falle des Kaiserreichs vorangingen. Sie mußten sich der Freuden der weltlichen Größe wieder erinnern; mußten die Tage der Verbannung, die Gefängnisse von Straßburg, von Boulogne und von Ham wieder in Ihr Gedächtniß zurückrufen; Sie mußten die sechs Millionen Stimmen hören, welche Sie am 10. December zum Präsidenten ausriefen; Sie mußten sich auch des Herrn Bertin erinnern, der Ihnen in Havre Washington als Muster aufstellte. Als Präsident der Republik mußten Sie den heiligen Ludwig bitten, bei Gott Fürbitte für Sie einzulegen, um von den Franzosen die Liebe und die Verehrung zu erlangen, die sie für den Sohn der Blanca von Castilien hegten.

26. August.

Man spricht immer noch von einem Ministerwechsel. Unterdessen ist die Aufmerksamkeit auf die Reise gerichtet, welche mehrere Franzosen nach Ems machten, um dem Grafen von Chambord einen Besuch zu machen, und auf die Rede des Herrn Léon Faucher in Limoges.

—Das Lager, welches zwischen Thann und Cernay aufgeschlagen werden sollte, wird nicht stattfinden. Die Ausgaben wären zu beträchtlich, und die Jahreszeit ist schon zu sehr vorgerückt.

Digitized by Google

Ausland.

Rom. — Zwischen den Franzosen und den Kardinälen beginnen Feindseligkeiten aufzutauchen. Herr Sarcell weigerte sich, Besitz von seinem Ministerium zu nehmen, bevor ihm nicht der General Oudinot seine Vollmachten eingehändigt habe.

27. August.

Paris ist ruhig. Herr von Toqueville gibt den Mitgliedern des Friedenscongresses, in deren Betreff Chams geistreicher Griffel bereits seine Kunst ausgeübt hat, ein Fest.

— Die Englische Polizei hat einen Beweis geliefert, welchen treuen und redlichen Bund sie mit der Französischen geschlossen hat. Herr Rébillot ist dem Lord-Major von London großen Dank schuldig. Der Chef der Constabel in London, Herr Field, der Manning, dem Mörder Oconnors, nachgeschickt wurde, hat der Französischen Polizei einen ausgezeichneten Dienst geleistet. Vorgestern wandte sich Herr Field in dem Augenblicke, wo er auf dem Bahnhofe der Eisenbahn nach Havre mit seinen Agenten den Augenblick der Abreise abwartete, als er in Folge eines gewaltigen Lärms, der über einen an einem Reisenden ausgeübten Diebstahle statt hatte, einen forschenden Blick auf die in ziemlicher Anzahl in dem Wartesaale versammelten Personen geheftet hatte, rasch zu einem elegant

Digitized by Google

gekleideten jungen Manne, der nachläſſig mit ſeinem Stöckchen ſpielte, und ſagte, indem er ihn feſt beim Rockkragen ergriff: „Hier iſt der Dieb; es iſt Wood, der berühmte Wood, der mich nicht Lügen ſtrafen wird!“

Inmitten des Erſtaunens von Seiten der Menge, und trotz aller Unſchuldsverſicherungen des ſo bezeichneten Individuums, wurde der Polizeicommiſſär dieſer Eiſenbahn herbeigerufen, und man durchſuchte Wood, in deſſen Stiefeln man die Kette und die Uhr wiederfand, die er mit einer Gewandheit geſtohlen hatte, welche den Taſchendieben Englands Ehre macht.

Bevor Herr Field abreiſte, fand er ſo viel Zeit, um dem Protokolle der Verhaftung eine Notiz beizufügen, in welcher er der Polizei die Gegenwart von fünf bis ſechs der gewandteſten Diebe Londons in Paris anzeigte, ihr Signalement und die Mittel angab, wie man ihnen auf die Spur kommen und ſie bei der That erwiſchen könne, wie gar nicht zu bezweifeln ſei, wenn ſie den Verſuch machen ſollten, ſich ihrer verbrecheriſchen Induſtrie hinzugeben.

— Dieſen Morgen verbreitet ſich in Paris das Gerücht, daß die Verbindung des Präſidenten der Republik mit einer königlichen Prinzeſſin von Schweden beſchloſſen iſt. Man fügt hinzu, dieſe Verbindung werde gefeiert werden, ſobald die Geſundheit des Herrn Präſidenten der Republik wieder völlig hergeſtellt ſei.

Digitized by Google

28. August.

Herr François Delessert, Präsident der Sparkasse, hat den Directoren und Administratoren einen äußerst interessanten Bericht abgestattet.

— Dank den Stieren des Herrn Ferdinand Laloue und des Herrn Victor Franconi, die Pariser werden in der Stierfechterkunst Erfahrung erlangen.

Die Novillos spanisiren sich. Bald wird man auf der Rennbahn bravo toro rufen, und den Kämpfern Blumen zuwerfen.

Gestern hätte sich auf der Rennbahn bald ein trauriges Ereigniß zugetragen. Einer der Stiere konnte, nachdem er zwei der Fechter kampfunfähig gemacht hatte, indem er sie aufschleuderte, wie man ein Bund Heu umwendet, nicht aus dem Kampfplatze hinweg und in seine gewöhnliche Behausung gebracht werden. Der Wärter, welcher sie führt und ihnen ihr Futter gibt, glaubte mehr Gewalt über sie zu haben; das Thier war aber wüthend geworden und stürzte ihn zu Boden, indem es ihm mit den Hörnern einen heftigen Stoß in die Brust versetzte; der Unglückliche fiel auf den Rücken, und wurde von dem Stiere einige Augenblicke mit Füßen gestampft. Als man ihn aufhob, gab er kein Zeichen des Lebens mehr von sich. Jedoch einige Minuten darauf kehrte er zum Bewußtsein zurück, und die Aerzte der Administration konnten die Versicherung geben, daß dieser Mann mit einer heftigen Quetschung an der Brust davonkommen würde.

Digitized by Google

—Wir gaben Frankreich Nachrichten von Herr Rattier, Sergeanten im 48. Regiment der Linie, Volksrepräsentanten und Mitgliede des Conservatoriums. Ohne ungerecht zu sein, können wir den Herrn Feldwebel Boichot, Collegen des Herrn Rattier, nicht mit Stillschweigen übergehen.

Folgendes wird uns aus Genf geschrieben:

„Der Feldwebel Boichot hat für bestimmt seinen Wohnsitz in unserer Stadt aufgeschlagen, die der allgemeine Sammelplatz der flüchtigen Revolutionäre Frankreichs, Italiens und Deutschlands geworden ist. Durch die Vermittelung unserer regierenden Häupter hat er sich bald darauf mit den Häuptern der Badischen Bande, die auch in Genf ihren Wohnsitz aufschlugen, in Verbindung gesetzt. Wenn dieser Kriegsminister in partibus ein Mann wäre, der persönlich mehr Besorgnisse erregte, würde sein fortdauernder Aufenthalt an der Gränze eines Französischen Departements die Aufmerksamkeit der Regierung sicherlich in Anspruch nehmen. Jedenfalls ist es offenbar, daß er nur deshalb darauf beharrt, in Genf zu wohnen, wo der Aufenthalt kostspieliger ist, als in irgend einer andern Stadt der Schweiz, weil man ihm zu verstehen gab, daß unsere Stadt in Kurzem der Mittelpunkt der Operationen für die Anarchisten Europas werden würde, wie es ihnen jetzt schon als Sammelplatz dient. Unser Genfer Autokrat, James Fazy, der übrigens nichts weniger ist, als ein Kriegsmann, hat die Verfügung über unsere Zeughäuser, und die Mittel, einige Tausend fremde Banditen für eine revolutionäre Expedition gegen unsere Nachbar-

Digitized by Google

staaten auszurüsten. Unsere sogenannten Arbeiter der Bauplätze könnten von einem Tage zum andern zu Freicorps gebildet und mit einigen Hundert jungen Abenteurern, die verflossenes Jahr in den Reihen der Insurgenten der Lombardei gekämpft hatten, unter den Fahnen vereinigt werden."

Ausland.

Rom. — Man kündet die Abreise des Generals Oudinot nach Frankreich an, und die Ankunft der Lola Montez in der Hauptstadt der christlichen Welt. Die Ex-Tänzerin, die Ex-Gräfin, ist von ihrem Gatten, dem Lieutenant Heald, begleitet.

29. August.

Die einzige Nachricht, die inmitten der Ruhe, deren Frankreich sich erfreut, Erwähnung verdient, ist diese:

Venedig hat sich am 22. August ergeben. An diesem Tage unterzeichneten drei Personen, welche den Stadtrath vertraten, im Quartiere des Generals Korzkowski eine Capitulation. Man kennt die Umstände nicht, welche zu diesem Schritte bewogen. Man weiß nur so viel, daß das am 30. Juli begonnene Bombardement am 15. August sich über alle Theile der Stadt erstreckte. Eine ziemliche Anzahl Einwohner hatten dieselbe verlassen. Das Elend hatte übrigens im Innern der Stadt den höchsten Grad erreicht. Die Hungersnoth nahm stark überhand,

Digitized by Google

und man bezahlte ungesunde Nahrungsmittel zu hohen Preisen.

Die Bedingungen, unter welchen die Oesterreicher einrücken, sind dieselben, welche der Marschall Radetzky selbst in einer am 14. August an die Bevölkerung Venedigs gerichteten Proclamation gestellt hatte: gänzliche und unbedingte Uebergabe; unmittelbare Ueberlieferung der Forts, der Arsenale, der öffentlichen Gebäude, der Seeschiffe und der Kriegsvorräthe. Von Seiten Oesterreichs: allgemeine Amnestie für die Soldaten und Unterofficiere der Land- und Seetruppen; die Erlaubniß für jede bei dem Aufstande betheiligte Person, die Stadt zu verlassen. Dies sind die Grundlagen der Uebereinkunft, welche Venedig getroffen hat. Der alte Marschall hatte die Gelegenheit ergriffen, welche ihm der Friedensvertrag mit Piemont darbot, um diese Stadt zur Uebergabe zu bewegen. Ein noch entscheidenderer Beweisgrund war ohne Zweifel die Unterwerfung der Ungarn, welche Oesterreich die freie Verfügung über seine sämmtlichen Streitkräfte wieder verlieh, und somit den Belagerten die Hoffnung raubte, die sie bis zu diesem Ereignisse gehegt zu haben schienen.

30. August.

Die Versammlungen der großen Departementsräthe nehmen die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch, und gestatten der innern Politik wenig Raum. — Aller Blicke sind nach Norden gewendet, wo vermuthlich große Fragen gelöst werden.

Digitized by Google

—Gestern, gegen fünf Uhr Abends, kommt ein durch seine Kleidung und sein Aeußeres sich auszeichnender junger Mann zu dem Sergeanten Diacon, dem Wächter der Vendômesäule, und äußert den Wunsch, auf den Gipfel des Monumentes zu steigen. Kaum auf dem Balkone, welcher um die Platte auf dem Kapitale der Säule herumgeht, angekommen, stürzt er sich über die Brustwehr hinab, und fällt auf den Granit des Fundamentes, nach der Seite der Straße de la Paix zu. Alsbald sammelte sich eine ungeheure Menge um das Monument; man hob den Leichnam, bei welchem man keine Papiere fand, auf, um ihn zuerst nach dem Bureau des Generalstabs des Platzes zu bringen, wohin man den Arzt und den Commissär rief; dann schaffte man ihn nach der Morgue.*)

31. August.

Die Personen, welche die Producte ihres Gewerbfleißes ausgestellt hatten, räumen nun das große Haus, in welchem Frankreich die Reichthümer seiner Industrie anhäufte. Wir wollen beiläufig eine Bemerkung machen: Wie kommt es, daß wir, ein Volk, welches sich den Titel „groß" beilegt, einen Titel, den ihm übrigens Niemand streitig macht, kein Local, keinen der Industrie gewidmeten Tempel haben; wie kann diese zeitweise Ausstellung, zu welcher das ganze gewerbtreibende Frankreich seine herrlichen Er-

*) Ort, wo die Leichen unbekannter Personen zur Schau ausgestellt werden.

zeugnisse liefert, in Baracken stattfindet, die den Schaukreisen der Städte des dritten Ranges ähnlich sind? Wie dem auch sei, um ihre Versammlung zu feiern, haben die Ausstellenden eine Subscription veranstaltet und sich bei einem Bankette vereinigt. Dieses Mahl war der prachtvollen Gastmahle würdig, welche der Lord-Major von London seinen Untergeordneten gibt.

Der Herr Präsident der Republik wohnte diesem Feste, das im Wintergarten stattfand, bei.

Da in Frankreich, seit Herr Odilon Barrot und Genossen die reformistischen Bankette erfunden haben, Bankette, die von Herrn Ledru-Rollin und seinen Freunden vervollkommnet wurden, keine Mahlzeit gehalten wird, sie mag noch so gut oder noch so schlecht sein, die ohne Rede vorüber gehen kann, so nahm unter den Eßrednern auch Herr Louis Napoleon das Wort und drückte sich folgendermaaßen aus:

„Der wahre Friedenscongreß befand sich nicht im Saale Saint Cécile. Hier ist er; Sie bilden ihn, Sie, die Elite der Französischen Industrie. Anderwärts wurden nur Wünsche ausgesprochen, hier werden alle hohen Interessen vertreten, die blos im Frieden gedeihen. Wenn man, wie ich, alle diese Wunder der Industrie bewundert, die vor den Augen von ganz Frankreich ausgebreitet lagen, wenn man bedenkt, wie viele Arme zur Verfertigung oder Erzeugung dieser Gegenstände nöthig waren, und wie viele Existenzen von ihrem Verkaufe abhängen, tröstet man sich, daß man in einer Epoche angelangt ist, welcher ein anderer Ruhm, als der der Waffen vorbehalten ist. In

der That, heute muß man durch die Vervollkommnung der Industrie, durch die Eroberungen des Handels mit der ganzen Welt ringen; und in diesem Kampfe werden wir nicht unterliegen, diese Ueberzeugung haben Sie mir gegeben! Vergessen Sie aber auch nicht, unter den Arbeitern die heiligen Grundsätze der politischen Oekonomie zu verbreiten; indem Sie einem Jeden unter denselben bei Vertheilung der Arbeit sein richtiges Theil zukommen lassen, beweisen Sie ihnen, daß das Interesse des Reichen sich dem Interesse des Armen nicht in den Weg stellt.

Ich danke Ihnen für die schmeichelhafte Weise, auf die Sie meine Bemühungen für das öffentliche Wohl anerkennen, und ich bringe den Toast aus:

Auf das Gedeihen der Französischen Industrie!

Auf ihre ehrenwerthen Vertreter!"

Diese Rede ward, wie gewöhnlich, mit dem größten Beifall aufgenommen.

— Man meldet die Ernennung des Herrn Lucien Murat zum Gesandten in Spanien.

Deutschland. — Ungarn. — Italien.

Man wird uns nicht beschuldigen, daß wir das Urtheil, welches wir fällen, übereilen. Ohne allen Haß, wie ohne allen Eigennutz, die Ereignisse, welche uns nur in unsern Neigungen oder in unsern Sympathien berühren können, von einem ur parteiischen Gesichtspunkte aus über-

Digitized by Google

ſehend; in Florenz in freundſchaftlichen Verhältniſſe mit der Familie des in der Verbannung lebenden Jérome Napoleon; in Ham mit dem gefangenen Prinzen Louis befreundet; in den Tuilerien mit dem Herrn Herzog von Montpenſier und dem Herrn Herzog von Aumale; glücklich, daß ſie uns in London und in Sevilla das Wohlwollen bewahrten, womit ſie uns in Paris beehrten, haben wir ſchon zu häufigen Wechſel der Dynaſtie geſehen, als daß unſer Herz bei allen dieſen Veränderungen etwas Anderes empfinden ſollte, als ein ſchmerzliches Mitleid mit denen, welche fallen, ein ſchmerzliches Bedauern für die, welche ſich entfernen; und überzeugt, daß der Tag kommen wird, wo wieder Alle ihr Vaterland ſehen werden, dieſe Mutter, die nicht lange ungerecht zu ſein, oder einen langen Groll zu hegen vermögte, warten wir ab, in der Hoffnung, daß ein Mann auftreten wird, der ein hinlänglich tüchtiger Chirurg iſt, um die Vergangenheit mit der Zukunft zuſammenzuſchmelzen, hinlänglich erfahrener Politiker, um die Nationalintereſſen mit den Europäiſchen Intereſſen zu vereinigen, ein Mann, der Herz genug beſitzt, um von jener Tribune herab, die man Frankreich nennt, laut und wahr zur Welt zu ſprechen, und der namentlich als Diplomat redlich genug iſt, um zu begreifen, daß in Zeiten der Revolution kein Wort vergeblich ſein darf, weil jedes Wort aus dem Munde deſſen, der im Namen des Franzöſiſchen Volkes ſpricht, eine Saat iſt, die ihre Früchte trägt, die Frieden oder Krieg erzeugt, die Leben oder Tod gibt.

Wir haben alſo geſtattet, daß der ganze Monat Sep-

Digitized by Google

tember zwiſchen der von dem Präſidenten befolgten Politik und dem Urtheil verfließe, welches wir auf Pflicht und Gewiſſen fällen wollen.

Am 10. December 1848 ließen wir Preußen, Baiern, Würtemberg, die Wallachei und Oeſterreich in völligem Frieden, oder doch beinahe; die Lombardei und Piemont waren überwunden, aber im Begriffe, ihrer Niederlage wegen zu appelliren; Venedig und Sicilien waren im Kampfe begriffen, Ungarn ſtand unter den Waffen, Rom war im Begriffe, ſich als Republik zu erklären.

Wenden wir folglich unſere Blicke von Berlin, München, Stuttgart, Bucharest und Wien ab, und richten wir ſie nach jenen Gegenden, wo noch Widerſtand geleiſtet wird; dahin, wo der Donner der Kanonen dröhnen wird, nämlich nach Novara, nach Palermo, nach Rom, nach Venedig und nach Temeswar.

Piemont.

Gegen Anfang des Monats März faßte die Sardiniſche Armee, welche am 15. December nur noch 30,000 Mann unter den Fahnen zählte, welche in den Militärſpitälern 18,000 Fieberkranke oder Verwundete hatte, die ihre Feldlazarethe und ihre Artillerie völlig aufgelöſt ſah, faßte dieſe Armee, welche das Bewußtſein hat, ſich trefflich geſchlagen zu haben, und die Verantwortlichkeit für ihre Niederlage auf ihre Führer ſchiebt, wieder neuen Muth. Der Leitung des Generals Chrzanowski anvertraut, bietet ſie die Geſammtzahl von 120,000 Mann,

Digitized by Google

von denen 80,000 mit 168 Geschützen die Gränze überschreiten können.

Am 14. März kündet der Piemontesische Minister unter dem lärmenden Beifalle der Versammlung den Bruch des Waffenstillstandes an.

Der Marschall Radetzky ließ seinerseits seiner Armee am 12. durch einen besondern Tagesbefehl die nahe bevorstehende Erneuerung der Feindseligkeiten bekannt machen.

Diese Nachricht wurde von den Oesterreichischen Offizieren mit lautem Jubel aufgenommen; mit Musik durchziehen sie die Straßen Mailands, dessen Gewölbe geschlossen, und dessen Lichter zum Zeichen der Trauer gelöscht werden.

Die Oesterreichische Armee ist 115,000 Mann stark, und besitzt 190 Geschütze; aber sie ist in zwei große Armeecorps getheilt, von denen eines das Venetianische Gebiet besetzt, das andere die Lombardei. Außerdem ist diese Armee gezwungen, in mehrere feste Plätze Besatzungen zu legen, und nach allen Städten Truppenabtheilungen zu entsenden, um die Bevölkerung im Zaume zu halten.

Das Truppencorps, welches sich in der Lombardei befindet, besteht aus 50,000 Mann.

Radetzky führt den Oberbefehl mit aller Verantwortlichkeit.

Von Seiten der Piemontesen ist Karl Albert Oberbefehlshaber, die Verantwortlichkeit aber ruht auf dem Generalmajor Chrzanowski.

Die Piemontesische Armee stützt sich links auf Novara, zur Rechten auf Voghera, das Mitteltreffen, das

Digitized by Google

aus dem Reservecorps besteht, stützt sich auf Alessandria und Casale; ihr Vortrab nimmt folgende Stellung ein: der Vortrab des linken Flügels in Buffalora, vor Magenta auf der Mailänder Straße; der des Mitteltreffens in Vigevano; der des rechten Flügels in Castel-San-Giovanni, auf der Straße von Voghera nach Piacenza.

Die Oesterreichische Armee nimmt natürlich die Gegenpositionen derselben Linie ein: ihr rechter Flügel steht in Magenta, dem linken Flügel der Piemontesen gegenüber; ihr Mitteltreffen mit einem Theile ihres linken Flügels in Pavia, und der übrige Theil ihres linken Flügels vor Piacenza an den Ufern der Trebia.

Der Ticino fließt zwischen den beiden Heeren.

Man vermuthet, daß die Feindseligkeiten am 20. März beginnen werden.

In der That, am 20. März um zwei Uhr Nachmittags überschreitet der Vortrab der Piemontesischen Armee, ungefähr 20,000 Mann stark, den Ticino auf der Brücke, welche zwischen Trecate und Buffalora ist, und am Abend stehen die Piemontesischen Vorposten in Magenta.

Die Oesterreicher, welche die Stadt besetzten, leisten nur scheinbar Widerstand; sie ziehen sich zurück, und Reiter sprengen davon, um Radetzky, welcher Mailand noch nicht verlassen hat, von der Bewegung der Piemontesischen Armee zu benachrichtigen.

Der Plan des Generals Chrzanowski ist, einen verstellten Angriff nach der Seite von Magenta zu machen, um durch Pavia in die Lombardei einzurücken. Ramorino ist mit der Lombardischen Division, welche 6000 Mann

Digitized by Google

zählt, in la Cava. Seine Instructionen lauten, gegen Pavia zu marschiren, und sich desselben zu bemächtigen; wenn er von überlegenen Streitkräften angegriffen wird, soll er die Brücken verbrennen, und sich zurückziehen, bis die Befehle des Oberbefehlshabers eintreffen.

Aber bei dieser ersten Demonstration hat Radetzky den ganzen Plan durchschaut. Diese Demonstration ist ein Fehler. Diesem Fehler war etliche Tage zuvor schon ein anderer vorangegangen; er hat die Hauptarmee gegen Lodi geschickt, als wolle er den Rückzug antreten.

Nun hemmt er die rückgängige Bewegung, welche keinen andern Zweck hatte, als die Piemontesen zu täuschen, läßt in Mailand nur 2 bis 3000 Mann zurück, sammelt alle Truppen, über die er verfügen kann, zwischen Pavia und Vigevano, überschreitet den Ticino auf einer Brücke, die er in Bereguardo schlägt, während eine Oesterreichische Division durch Pavia vorrückt, und anstatt den Angriff des Generals Ramorino abzuwarten, greift er ihn selbst an der Brücke von la Cava an. So haben sich die Feindseligkeiten also schon über die Gränzen hinüber in das Piemontesische Gebiet gezogen.

Ramorino hat unglücklicher Weise für die Sache, für welche er kämpft, seine Streitkräfte schlecht vertheilt, er hat nur 800 Mann bei der Brücke von la Cava aufgestellt, und die übrigen Truppen seiner Division auf verschiedenen Punkten, deren Besetzung völlig nutzlos war, zerstreut. Diese mit der Vertheidigung der Brücke beauftragten 800 Mann sind die berühmten Schützen von Manara.

Digitized by Google

Diese 800 Mann kämpfen sechs Stunden lang gegen 16,000 Oesterreicher; endlich mußten sie weichen, und die Oesterreicher marschirten über die Brücke.

Da begeht Ramorino einen zweiten Fehler; er legt sich den Feldzugsplan der Oesterreicher falsch aus, und ist nur darauf bedacht, das rechte Po-Ufer zu decken, das gar nicht bedroht ist; unter dem Vorwande, Alessandria zu decken, läßt er sich so von den 16,000 Mann, die von Pavia anrücken, abschneiden; denn diese wenden sich, nachdem die Brücke von la Cava erobert ist, rechts und bewerkstelligen ihre Vereinigung mit der Oesterreichischen Hauptarmee, welche bei Bereguardo den Ticino überschritten hat.

So befindet sich der Marschall Radetzky an der Spitze eines Truppencorps von 60,000 Mann, mit welchem er in der Ebene von Mortara das Gefecht beginnt.

Geben wir nun eine Uebersicht über die Stellung der Piemontesischen Armee.

Von den 70,000 Mann, aus denen sie besteht, können drei Divisionen keinen Theil an dem Kampfe nehmen:

Die Division La Marmora, zerstreut in dem Herzogthume Parma.

Die Division Ramorino, die auf dem rechten Po-Ufer abgeschnitten ist.

Die Division Solaroli endlich, die entfernt vom Kampfplatze an den Ufern des Lago Maggiore in Arona steht.

Man hatte weder an die Kühnheit, noch an die Schnelligkeit des Marsches des feindlichen Heeres geglaubt.

Radetzky steht also mit 60,000 Mann einer Armee

von 40 000 Soldaten gegenüber, und dieſe ſteht zerſtreut zwiſchen Mortara, Vercelli und Novara.

Die Schlacht, welche, wie wir ſchon ſagten, bei Mortara begann, endete unter den Mauern von Novara. Die Piemonteſen vertheidigten fünf Meilen weit ihr Gebiet Schritt vor Schritt. Endlich werden ſie bis an die Mauern von Novara gedrängt, wo die Nationalgarde von den Wällen herab auf die Oeſterreichiſche Armee ihr Feuer eröffnen kann.

Dort ſchlägt man ſich bis tief in die Nacht. Wie Franz I. bei Pavia, wie Napoleon bei Waterloo, ſo ſucht der König Albert den Tod, indem er ſich an die Spitze ſeiner Cavalerie ſtellt, und um ihn zu verhindern, dieſen verzweifelten Plan auszuführen, ſind ſeine Adjutanten genöthigt, ſein Pferd beim Zaume zu halten. Wie der letzte Offizier ſeines Heeres, hält er bis zum Ende aus, verläßt das Schlachtfeld erſt um acht Uhr Abends und kehrt nach Novara zurück.

Dort findet er die Abgeſandten Radetzky's, deſſelben Radetzky's, der, nachdem er im Jahre 1833 aus den Händen des Königs von Piemont das Großkreuz des heiligen Mauritius und Lazarus erhalten hatte, in Folge des Einfalles in die Lombardei der perſönliche Feind des Königs Karl Albert wurde, der von dem Hofe Oeſterreichs als ein ſeiner Partei Abtrünniger betrachtet ward.

Die Bedingungen, welche dieſe Abgeſandten ſtellen, ſind fürchterlich.

Damit der Sieger ſich bewegen laſſe, nicht ſofort gegen Turin zu marſchiren, muß Karl Albert abdanken und

Digitized by Google

ſich entfernen, nicht etwa nach Frankreich, wo er unter dem Volke Propaganda treiben könnte; nicht nach England, wo er ſich bei der Regierung Stützen erwerben könnte, ſondern in ein Land, das der vulkaniſchen Frage, welche Italien in Aufregung gebracht hat, völlig fremd iſt; er ſoll ſich alſo nach Portugal begeben, nach Oporto, alſo nach dem entfernteſten Punkte Europas.

Karl Albert nimmt Alles an, und reiſt noch in derſelben Nacht ab.

Während dieſes fürchterlichen Abends, an welchem ſich nicht blos Piemonts Geſchick und dasjenige des Gebietes von Mailand entſchied, ſondern auch das Geſchick der Herzogthümer, dasjenige Roms und Venedigs, und ſelbſt Ungarns Geſchick; denn das in Italien tödtlich verwundete Oeſterreich mußte ja in Wien ſterben; während dieſes fürchterlichen Abends alſo verrichteten mehrere Piemonteſiſche Regimenter, und unter andern das 33. Linienregiment, Wunder der Tapferkeit. Nur ſiebenzehn oder achtzehn Offiziere blieben übrig; das Regiment iſt über die Hälfte aufgerieben.

Die Armee kann nicht einmal in Novara Halt machen. In Folge der Schlacht dauert der Rückzug fort, und erſt in Borgo-Manero, Biella und Ivrea, die am Fuße der Alpen liegen, macht man Halt.

Die ganze Ebene zwiſchen der Seſia, dem Ticino und dem Po iſt in der Gewalt der Oeſterreicher.

Dieſes herrliche Viereck, die reichſte Gegend in Piemont, die ehemals dem Herzogthume Mailand gehörte,

Digitized by Google

wird beſetzt bleiben, bis der König Victor Emmanuel alle Bedingungen erfüllt hat, die Oeſterreich ihm wird ſtellen wollen.

Unterdeſſen reiſt Karl Albert durch Piemont, kommt in Nizza an, wo er ſich nur einige Stunden aufhält, und ſetzt ſeine Reiſe mitten durch das ſüdliche Frankreich und Spanien weiter fort.

In vier Tagen war alſo Alles beendigt.

Am 20. kündigten die Piemonteſen den Waffenſtillſtand auf, und überſchritten den Ticino bei Buffalora, auf der Brücke von rothem Granit, welche Napoleon bauen ließ.

Am 21. ſuchen die beiden Obergenerale ſich gegenſeitig durch verſtellte Angriffe zu täuſchen.

Am 22. überſchreitet Radetzky den Ticino bei Bereguardo, und läßt bei der Brücke von la Cava einen Angriff gegen Ramorino machen.

Am 23. ſchlägt man ſich bei Montara, am 24. bei Novara, und Abends um 11 Uhr dankt Karl Albert ab, und wird dieſe Abdankung, wenn er erſt in Spanien angelangt iſt, ſchriftlich erneuern.

Das Parlament wird aufgelöſt.

Seit dieſer Zeit hat ſich der Krieg in eine einfache Geldfrage umgewandelt.

Oeſterreich verlangt Anfangs Hundert fünfzig Millionen; da es aber das Ende des Ungariſchen Krieges beſchleunigen mögte, begnügt es ſich mit der Hälfte dieſer Summe.

Endlich wird der in Mailand abgefaßte Friedensver-

Digitized by Google

trag am 6. August in Mailand von den beiden Regierungen bestätigt, und die Oesterreicher räumen Piemont.

Durch ein sonderbares Zusammentreffen ist der 6. August der Jahrestag des Einmarsches der Oesterreicher in Mailand, nach der ersten Niederlage im Unabhängigkeitskriege.

Die Bedingungen des Vertrages sind folgende:

1. Piemont muß als Kriegsentschädigung 75 Millionen zahlen.

2. Die Piemontesische Regierung verzichtet auf alle Pläne, die Lombardisch-Venetianischen Provinzen mit dem Piemont zu vereinigen. Die gegenseitigen Gränzen der beiden Staaten bleiben dieselben, wie vor dem Kriege.

Was die Amnestie betrifft, ist sie der Gegenstand einer besondern Unterhandlung; Oesterreich bewilligt sie, behält sich aber vor, sechs und achtzig Personen davon auszuschließen; unter diesen sechs und achtzig Personen befindet sich eine einzige Frau, die Prinzessin von Belgiojoso.

Wenn man den Italienischen Staaten das Recht streitig machte, sich unter einander zu verbünden, um ein Italienisches Vaterland zu begründen, würde sich die Französische Republik für befugt halten, selbst die Waffen zu ergreifen, um diese gesetzmäßige Bewegung des Wachsthums und der Nationalität der Völker zu schützen. **(Lamartines Manifest.)**

Digitized by Google

Sicilien.

Am 1. Januar 1849 sind die Neapolitaner aus ganz Sicilien vertrieben, mit Ausnahme der Citadelle von Messina, welche in der Gewalt Ferdinands von Bourbon geblieben war.

Seit dem Monat Juni 1848 ist der Verfall des Hauses Bourbon erklärt, und man hat den zweiten Sohn Karl Alberts, Ferdinand, den Herzog von Genua, zum Könige von Sicilien ausgerufen.

Aus Besorgniß aber, den Bruch mit den absolutistischen Mächten herbeizuführen, gestattet der König Karl Albert seinem Sohne nicht, von dem Königreiche Besitz zu nehmen.

Unterdessen waffnen sich die Sicilianer unaufhörlich und führen den Krieg gegen die Truppen, welche der König von Neapel ohne Unterlaß gegen sie sendet, fort.

Unglücklicher Weise werden die in Frankreich und in Belgien aufgekauften Waffen nicht in hinreichender Menge gesendet. Unglücklicher Weise treffen die in London bestellten und zum Voraus bezahlten beiden Dampfschiffe nicht ein, so daß am Tage des Kampfes Sicilien den Neapolitanischen Truppen nur eine regelmäßige Armee von vierzehn Tausend Mann entgegenstellen kann.

Uebrigens ist es Sicilien fast unmöglich, sich wegen seiner topographischen Beschaffenheit zu vertheidigen. Durch eine dreifache Gebirgskette getheilt, welche von dem Mittelpunkte aus nach seinem Umkreise sich hinzieht, können sich seine Vertheidiger nur mit der größten Schwierigkeit

Digitized by Google

von einem Punkte zum andern begeben, während die Angreifer das Meer für sich haben, also auf allen Punkten mit Leichtigkeit angreifen können; auch wurde Sicilien nach einander von den Carthagern, den Römern, den Griechen, den Saracenen, den Normannen, den Bewohnern von Anjou und den Aragoniern angegriffen.

Die Sicilianer werden den Neapolitanern eben so wenig Widerstand leisten, als sie den übrigen Völkern Widerstand leisteten; ohne Marine können sie übrigens mit der vortrefflichen Marine Ferdinands von Bourbon nicht kämpfen. — Sicilien gehört zum Voraus jedem Volke, das eine Marine besitzt. Murat hat Sicilien nicht erobert, weil er keine Marine hatte, und weil Sicilien von der Englischen Marine vertheidigt wurde.

Messina, das zuerst von den vereinigten Streitkräften der Citadelle und der Flotte angegriffen wurde, leistet jedoch guten Widerstand; es sieht seine Häuser nach einander abbrennen und seine Straßen sich eine um die andere entreißen, es läßt den Neapolitanern nur Asche und Trümmer; aber diese Trümmer und diese Asche sind die Ueberreste einer der beiden Hauptstädte Siciliens.

Nach Messina unterliegt Milazzo; nach Milazzo, Taormina, Catania und Siragossa.

Uebrigens ist unsere Flotte der Bote der Siege Ferdinands. Sie segelt der Neapolitanischen Flotte nach den Städten voraus, welche noch Stand halten. Siragossa kündet sie die Einnahme von Messina an, Palermo die Einnahme von Siragossa. Ist ja doch ihr Führer Großkreuz der Neapolitanischen Orden!

Digitized by Google

Gegen Ende des Monats April langt er als Ueberbringer ſchlechter Nachrichten vom Uferlande, und vom Könige mit Vorſchlägen beauftragt, in Palermo an. Palermo iſt nicht blos ohne Vertheidigung, die republikaniſchen Deputirten ſind auch noch abweſend, um in den Provinzen den Widerſtand zu organiſiren.

Auf die gemäßigte Partei beſchränkt, nimmt die Kammer die Vorſchläge an, während die Nationalgarde, erſchrocken über die übertriebenen Nachrichten, die von allen Punkten der Inſel eintreffen, und für ihre Häuſer und Paläſte das Loos Meſſinas befürchtend, mit dem Neapolitaniſchen Generale in Unterhandlung tritt.

Palermo ergibt ſich, und mit dem Falle ſeiner zweiten Hauptſtadt, der ſich im Angeſichte des Franzöſiſchen Geſchwaders ereignete, erliſcht Siciliens letzte Hoffnung.

Alſo, wir ſprechen es laut aus, wenn die Stunde der Wiederherſtellung irgend einer in Europa, oder in einem andern Welttheile, unterdrückten Nationalität uns in den Rathſchlüſſen der Vorſehung geſchlagen zu haben ſchiene, würde ſich die Republik berechtigt glauben, ſelbſt die Waffen zu ergreifen, um dieſe geſetzliche Bewegung des Wachsthums und der Nationalität der Völker zu beſchützen. **(Manifeſt Lamartines.)**

Rom.

Gleich nach der Flucht des Papſtes, welche am 24. November ſtattgefunden hatte, beabſichtigte der General

Digitized by Google

nicht einmal des Namens Frankreichs noch der Leiden unserer tapfern Soldaten Erwähnung gethan wurde.

Jede unserer Flagge oder unserer Uniform zugefügte Beleidigung berührt mich schmerzlich, und ich ersuche Sie, doch ja zu verstehen zu geben, daß, wenn Frankreich seine Dienste nicht verkauft, es wenigstens verlangt, daß man ihm für seine Opfer und seine Selbstverleugnung Dank wisse. Als unsere Heere ganz Europa durchzogen, ließen sie überall Spuren ihres Durchmarsches zurück, indem sie die Mißbräuche des Feudalwesens abschafften, und den Samen der Freiheit ausstreuten; man soll nicht sagen, daß im Jahre 1849 eine Französische Armee in anderm Sinne habe handeln, und andere Resultate habe bezwecken können.

Sagen Sie dem Generale, er möge in meinem Namen der Armee für ihr edles Benehmen danken. Mit Betrübniß habe ich erfahren, daß sie sogar physisch nicht behandelt wurde, wie es hätte geschehen sollen. Es darf Nichts versäumt werden, um unsere Truppen gut zu versorgen.

Genehmigen Sie, mein lieber Ney, die Versicherung meiner aufrichtigen Freundschaft.

Louis Napoleon Bonaparte."

Man beachte wohl, daß dieser Brief von dem Manne geschrieben ist, der in seinem Manifeste zu dem Französischen Volke sagt:

Eine große Nation muß schweigen, oder nie vergeblich sprechen.

Digitized by Google

Wenn Ihr Oheim, der Kaiser, einen solchen Brief geschrieben hätte, mein Prinz, so würde er ihn nicht an einen Adjutanten gerichtet haben, sondern an einen seiner zwölf Marschälle, und im nämlichen Augenblicke hätte er 50,000 Mann zur Verfügung dieses Marschalls gestellt, damit die Stimme Frankreichs, welche durch den Mund seines Oberhauptes geredet hatte, und die nie vergeblich sprechen darf, gehört und geachtet würde.

Aber vielleicht weiß man noch nicht, in welcher Absicht dieser Brief geschrieben wurde; man kennt die Umstände nicht, die auf diese fast republikanische Abfassung Einfluß hatten, den Augen des gemeinen Volkes entgeht diese fast unsichtbare Verzweigung, die ein Ereigniß mit einem andern verbindet, und welche bewirkt, daß der in Ems geführte Streich in Rom seinen rückwirkenden Einfluß ausübte.

Es ist wahr, der Gegenstreich wird ohne Wirkung sein.

Wie man weiß, hat der Herr Graf von Chambord dieses Jahr die Brunnenkur in Ems gebraucht.

Der Herr Graf von Chambord ist jetzt ein schöner junger Mann von ein und dreißig Jahren, leutselig, wie ein Bourbon, in der Verbannung gereift, welchem das Unglück, dieser unerbittliche Meister, die Sachen und die Menschen in ihrem wahren Lichte zeigte.

Die Anwesenheit nun des Grafen von Chambord in Ems, die legitimistische Wallfahrt, welche die Folge dieser Anwesenheit war, die ganz politische Haltung des jungen

Digitized by Google

Prinzen hatten den Präsidenten mit vollem Rechte beunruhigt.

Der Präsident schickte einen Vertrauten nach Ems. Dieser Mann hatte den Auftrag, dem Präsidenten über das, was zwischen dem Herrn Grafen von Chambord und den Häuptern der legitimistischen Partei vorfallen würde, einen Bericht abzustatten.

Wir nun, wir hatten auch einen, wir wollen nicht sagen Vertrauten, und wir wagen auch nicht, ihn einen Freund zu nennen, wir hatten auch einen Correspondenten in Ems, und dieser Correspondent, den man nicht beschuldigen darf, er sei schlecht unterrichtet, hat uns die Analyse des Berichtes geschickt, welcher dem Präsidenten über den Aufenthalt des Herrn Grafen von Chambord im Bade gemacht wurde.

Hier folgt diese Analyse:

15. August 1849.

„Die Legitimisten in Ems waren mit dem Prätendenten viel zufriedner, als früher bei den Conferenzen in Rom und in London, wo er sich über keine der Hauptfragen, die ihm gestellt worden waren, hatte erklären wollen; dies Mal äußerte er seine persönlichen Ansichten freimüthig, und namentlich in Betreff der Ungarischen Frage tadelte er die Französische Regierung sehr, daß sie nicht auf directere Weise eine Intervention eingelegt hatte.

Was die Prinzipienfragen betrifft, stellte er als provisorische Grundlagen folgende auf:

Abschaffung der Conscription.

Die Rekrutirung durch freiwillige Capitulation.

Digitized by Google

Einführung der progressiven und proportionirten Steuer.

Die von dem Könige zu unbestimmten Zeiten einberufene gesetzgebende Versammlung.

Aufmunterung des Ackerbaus und der Künste.

Die Legitimisten warfen dann dem Prinzen vor, daß er ihre Partei 18 Jahre lang ohne Führer gelassen habe. Der Prinz erwiderte hierauf, 18 Jahre Studien wären nicht zu viel, um die politische Erziehung eines Königs zu vollenden; übrigens wären die Umstände der Art, daß es ihm während dieser 18 Jahre unmöglich gewesen sei, irgend eine Initiative zu ergreifen; jedoch könne man versichert sein, daß künftighin seine persönliche Mitwirkung der legitimistischen Partei nicht fehlen solle, und daß er sich an ihre Spitze stellen würde, sobald der Augenblick gekommen wäre, seinen Mann zu stehen.

So viel ist jetzt gewiß, daß der Graf von Chambord nicht mehr unthätig bleiben wird, nicht blos 18 Jahre lang, sondern keine 18 Monate mehr.

Die Herzöge von Lévis und d'Escars, welche dem Prinzen die Politik des Abwartens angerathen hatten, verlieren jeden Tag an Einfluß, und bekennen endlich, daß die Politik der Initiative in Zukunft die einzige Politik ist, die man mit Erfolg anwenden kann.

Die Arbeiter, welche, 18 an der Zahl, in Ems waren, wurden von dem Prinzen sehr schmeichelhaft empfangen; man lud sie zu allen Familiengesellschaften ein. Die Gräfin war äußerst huldvoll. Was die Arbeiter betrifft,

Digitized by Google

kehrten sie ganz bezaubert mit dem Versprechen zurück, unter ihren Genossen Propagande zu treiben.

Andererseits hat man in Paris, in der Vorstadt Saint Antoine, Wohlthätigkeitsausschüsse gebildet, welche im Namen Heinrichs V. sehr thätig wirken. Alles läßt also vermuthen, daß die Legitimisten, sowohl in der Versammlung, als auch unter der Bevölkerung, bald einen bedeutenden Streich führen werden."

Dadurch wird Vieles klar, nicht wahr?

Da nun erwiesen ist, daß wir mit Rom einen Krieg führten, der uns den Haß des Römischen Volkes zuzog, der uns keineswegs die Sympathie des Papstes erwarb, der uns mit Neapel und Oesterreich verbündete, und der folglich im Inlande, wie im Auslande unsere Prinzipien, die in Lamartines Manifeste ausgesprochen und durch die Constitution geheiligt wurden, furchtbar Lügen strafte; da wir jetzt Rom unsern Kanonen erliegen sahen, wollen wir auch Venedig den Kanonen unserer Verbündeten, der Oesterreicher, erliegen sehen.

Venedig.

Am 1. April erfährt Venedig den Ausgang der Schlacht bei Novara.

Am 2. erläßt die Nationalversammlung den Beschluß:

„Venedig wird Oesterreich um jeden Preis Widerstand leisten."

Dann, als dieser Beschluß erlassen ist, liefert Venedig, die Stadt des Handels, Venedig, die Stadt des

Digitized by Google

Vergnügens, Venedig, die Stadt der Serenaden, sein Gold ab, legt seine Kleinodien ab, umgürtet seine Weichen mit einer eisernen Rüstung, und der schönen Kriegerin des Arioſt und des Taſſo ähnlich, flößt es Schrecken ein, nachdem es zur Liebe begeiſtert hatte.

Wird Venedig, welches beſchloſſen hat, um jeden Preis Widerſtand zu leiſten, Wort halten?

Wir werden ſehen.

Venedig rüſtet 22,500 Mann aus, was in Bezug auf die Truppen, welche Frankreich im Jahre 1792 aufſtellte, das Dreifache iſt.

Unter dieſen 22,500 Mann gehörten blos etwa Hundert Offiziere dem Auslande an.

Es iſt wahr, von Seiten des Meeres, ſeiner treuen Verbündeten, iſt Venedig ruhig; wegen der Sandbänke und der Sternſchanzen, die den Hafen von Malamacco gegen die großen Kriegsſchiffe vertheidigen, kann Venedig nicht angegriffen werden. Seine verwundbare Seite, diejenige, welche nicht in den Styx getaucht wurde, iſt S. Lucia, das Stadtviertel von Canareggio.

Die erſten Vorpoſten, welche Venedig verlaſſen mußte, waren die Feſtung von Malghera und die Forts von Campallo und von San-Juliano, welche davon abhängen.

Die Venetianer verließen jedoch die Stellung erſt im letzten Augenblicke. Malghera war in einen Trümmerhaufen verwandelt worden, die Gewölbe, die Kaſematten drohten jeden Augenblick über den Soldaten zuſammenzuſtürzen; die von den Ausdünſtungen der Sümpfe und von den verweſenden Leichnamen erzeugten Fieber lähmten

Digitized by Google

die Kräfte der Besatzung; die Hälfte der Leute fiel nach einem vierundzwanzigstündigen Aufenthalte daselbst krank nieder, man mußte eine Stellung verlassen, die man unmöglich mehr länger behaupten konnte, man mußte ein kostbares Material retten. Der Commandant Ulloa erhielt deshalb von Venedig aus den Befehl, das Fort zu räumen; er versammelte seine Leute und machte sie mit dem von dem Kriegsrathe gefaßten Beschlusse bekannt; aber sonderbar, im ersten Augenblicke verweigert diese Garnison, welcher das Mitleid ihrer Landsleute neues Leben gibt, den Gehorsam, die Soldaten weinen vor Verzweiflung, daß sie dem Feinde einen Posten überlassen müssen. Diese Unglücklichen, die das Fieber, die beständige Anstrengung, die jede Nacht wiederholten Wachen, zu wahren Gespenstern gemacht hat, diese Unglücklichen klammern sich an die Mauern und Thüren an und wollen sie nicht verlassen. Endlich schlägt die Stunde des Rückzuges; zuerst werden die Todten eingeschifft; dann kamen die Kranken in ihren Betten; dann die Waffen, dann die Montirungsstücke, dann endlich zuletzt, auf die Gefahr hin von dem Feinde niedergemacht zu werden, den die im Fort herrschende Stille ermuthigt und herbeilockt, die tapfern Soldaten, deren Ehre nicht blos gerettet ist, sondern durch den Rückzug noch neuen Glanz gewinnt, wie dies schon bei der Vertheidigung der Fall war.

Der Widerstand ist also auf Venedig beschränkt. Seine Verbindungen mit dem festen Lande sind nun, wenn auch nicht unmöglich, doch wenigstens außerordentlich erschwert; von zehn Boten, die sich diesem Dienste widmen, werden

Digitized by Google

wenigstens fünf von den Oesterreichern aufgefangen und erschossen. Wenn es ihnen gelingt, die Belagerungslinie zu überschreiten, ist deshalb noch nicht alle Gefahr für sie verschwunden. Todesstrafe droht Jedem, der für Venedig eine Collecte veranstaltet, Briefe aus Venedig vertheilt, oder irgend etwas aus Venedig überbringt, es möge sein, was es wolle.

Wohlan! funfzig Boten sind immer zum Voraus eingeschrieben, und, wie Andere Ehrenbezeugungen beanspruchen, verlangen sie den schimpflichen Spionentod; der ein patriotischer Märtyrertod geworden ist.

Die von den Venetianern geräumte Festung von Malghera wurde von den Feinden besetzt, welche nun ihre Batterien dem Polygon gegenüber aufstellten, das jetzt der Schlüssel von Venedig war, da aber unternehmen es Männer von festem Willen, unter dem Feuer der Oesterreicher etwa zwanzig Bogen der Brücke in die Luft zu sprengen, um dem Feinde jeden Zugang abzuschneiden.

Die freiwillige Aufopferung ist unerhört unter allen Classen; die Nationalgarde ist es, nämlich die Advokaten, die Privatleute, die Aerzte, die Studirenden, welche der Reihe nach den Dienst in den Forts versehen. Die regelmäßigen Truppen liefern die Vorposten und werden zu jenen kräftigen Ausfällen verwendet, die bei den Oesterreichern jedes Mal Schrecken erregen.

Venedig fehlt es nicht an Kriegsvorrath, aber er ist dort theuer. Jede Bombe, welche den Oesterreichern 60 Fr. kostet, kostet den Venetianern 125 Fr. Glücklicher

Digitized by Google

Weise hat ein Offizier eine Art Pulver erfunden, welches so gut ist, wie das gewöhnliche Pulver, wenn man es nicht alt werden läßt; täglich bereitet man den Vorrath für den folgenden Tag.

Im Zeughause wird unaufhörlich gearbeitet. Seit dem 18. März 1848, also innerhalb funfzehn Monaten, wurden siebenzehn Fahrzeuge zum Kriege ausgerüstet oder vom Stapel gelassen. Oesterreich hat seine Flotte gerettet, und sie in den Hafen von Triest geführt. Das thut Nichts, die Venetianer haben sich eine Marine geschaffen; sie haben jetzt vier Briggs, vier Corvetten, zehn Dampfschiffe, so daß es die Oesterreichischen Fregatten nicht wagen, in die Lagunen einzulaufen.

Beruhigt in Betreff seiner Kriegsvorräthe ist jedoch Venedig jeden Augenblick der Gefahr ausgesetzt, an Lebensmitteln Mangel zu leiden. Die Ausfälle nach dem festen Lande führen die Mundvorräthe herbei. Manchmal ist der Mangel sehr groß. Seit langer Zeit essen die reichsten Familien nur zwei oder drei Mal wöchentlich Fleisch. Weißes Brod gibt es gar nicht mehr. Der Präsident Manin ißt von dem nämlichen Brode, wie der gemeine Soldat. Was die Armen betrifft, so erhält jeder von ihnen täglich seine Portion Polenta umsonst.

Venedig, dessen monatliche Einkünfte die Summe von 400,000 Livres nie überstiegen haben, führt einen Krieg, der ihm monatlich drei Millionen kostet. Sein Widerstand kostet ihm bis zu Ende des Monats August sechs und funftig Millionen; und dennoch hat es keine Anleihe gemacht. Wo ist die Regierung, wo ist der Rothschild, wel-

Digitized by Google

cher einer belagerten Stadt ein Darlehen machen würde? Ach! nicht einmal ein Almoſen! Venedig, die bettelnde Königin, hat den Nationen die Hand hingehalten, und die Nationen haben ſich zu ihrer Schmach abgewandt, um ſie nicht zu ſehen! und Frankreich, welches im Jahre 1826 zum Beſten der Griechen Bälle veranſtaltete, das zum Beſten der Griechen Comödie ſpielte, zum Beſten der Griechen einſammelte, Frankreich hat Nichts gethan für Venedig, für dieſe heldenmüthige Stadt, welche kämpft wie Troja, wie Sagunt, wie Carthago.

Venedig zieht Alles aus ſeinem Schooße; die Reichen bringen ihr Gold und Silberzeug, die Frauen ihre Diamanten und ihre Kleinodien, ſelbſt die Armen geben Venedig Almoſen von dem Almoſen, die ſie empfangen haben.

Und Venedig, inmitten aller dieſer Verhältniſſe eine fromme Tochter der Kunſt, Venedig, welches um den Preis ſeiner Statuen und ſeiner Gemälde das Gold des Auslandes herbeiſtrömen ſehen kann, Venedig wacht an den Pforten des Heiligthums, Venedig bittet, Venedig fleht an, Venedig bettelt, aber Venedig verkauft nicht.

Unglücklicher Weiſe erſchöpfen ſich alle Quellen; zwei und vierzig Bürger machen eine letzte Anſtrengung und unterzeichnen Wechſel für drei Millionen; hundert zwei und funfzig andere, weniger reiche Bürger folgen ihrem Beiſpiele, und unterzeichnen ihrerſeits eine Obligation von gleichfalls drei Millionen; aber es iſt das letzte Blut ihrer Adern, es iſt die letzte Anſtrengung des verblutenden Patriotismus.

Digitized by Google

Die Vertheidigung Venedigs ist nicht eine Frage des Muthes, es ist eine Geldfrage.

Es handelt sich darum, Brod zu haben, um ferner leben zu können, Pulver, um ferner kämpfen zu können.

Für die armen Leute ist die Ration Brod auf drei Unzen täglich verringert, und noch müssen sie drei Stunden lang warten, bis die Reihe an sie kömmt, um diese Unterstützung, die sie kaum vor dem Hungertode schützen kann, zu erhalten.

Dank der Erfindung des Artillerie-Offiziers sind, wenn auch das Geld fehlt, um Pulver zu verfertigen, vier Hundert Zentner in dem Pulverthurme d e l l e G r a z i e vorräthig. Aber Oesterreich besticht einen Priester, der Priester besticht einen Arbeiter, der Arbeiter wirft ein brennendes Cigarrenende in den Pulverthurm; der Pulverthurm fliegt in die Luft.

Nun ist kein Brod und kein Pulver mehr vorhanden.

Man wird aber dennoch kämpfen, man wird neue Anstrengungen, unerhörte, übermenschliche Bemühungen machen; aber ein neuer Gegner tritt gegen das arme Venedig auf, und inmitten des Stillschweigens der Nationen hört man plötzlich in den Straßen der belagerten Stadt jenen furchtbaren Ruf erschallen:

Die Cholera!

Die Cholera, dieser entsetzliche Geier Indiens, welchen die Todten herbeilocken und der die Lebenden verschlingt.

In drei Monaten sterben zehn Tausend Personen, also der achtzehnte Theil der Bevölkerung.

Digitized by Google

Ohne Brod, ohne Pulver, von der Pest decimirt, beginnt Venedig, nicht etwa an der Gerechtigkeit seiner Sache zu zweifeln, sondern an der Gerechtigkeit Gottes.

Der Präsident Manin schreibt an Radetzky.

Bevollmächtigte, die Einen mit den Interessen Oesterreichs beauftragt, die Andern mit denen Venedigs, begeben sich nach der Villa Papadoppoli, und dort werden am 22. August folgende Bedingungen unterzeichnet:

Am 24. wird die Uebergabe der vordersten Forts an die Oesterreicher stattfinden.

Dann werden die Venetianer Tag für Tag, vom 24. bis 30. August, die militärischen Stellungen übergeben, welche immer sofort von den Oesterreichern besetzt werden.

Oesterreich wird das von Venedig ausgegebene Papiergeld nur für die Hälfte des Werthes anerkennen, und überdies muß Venedig dieses Papiergeld auch noch wieder einlösen.

Den Einwohnern wird Amnestie bewilligt, mit Ausnahme:

1. Von sechs und vierzig Personen, welche Civilämter bekleiden, unter denen sich namentlich Manin, Tommaseo, Sirtori, Baldisserotto und Comello befinden.

2. Alle Italiener aus den übrigen Provinzen Italiens, die nicht Unterthanen von Oesterreich sind, so wie auch die Fremden, müssen Venedig verlassen.

3. Endlich alle Italiener, welche Unterthanen von Oesterreich sind, und die Waffen gegen ihren gesetzlichen Monarchen ergriffen haben.

Digitized by Google

Diese Capitulation verbannt etwa fünfzehn Tausend Personen aus dem Vaterlande.

Blos während der ersten drei Tage werden acht Schiffe mit Verbannten abgeschickt, um dieselben in Griechenland, auf den Jonischen Inseln und sogar in Aegypten an's Land zu setzen.

Uebrigens hat die Auswanderung seit dem Einmarsche der Oesterreicher in Venedig nicht aufgehört.

Unter der Zahl dieser Emigranten befindet sich der General Pepe. Er wird Venedig, das er bis zum letzten Augenblicke vertheidigt hat, verlassen. Bevor er aber Venedig verläßt, entbindet er die Soldaten durch folgenden Tagesbefehl ihres Eides:

An die neapolitanischen Offiziere und Soldaten, welche Venedig vertheidigt haben.

„Als Ihr den Po überschrittet, um Euerm Generale zu folgen, habet Ihr als Soldaten ein Herz bewiesen, das der Mannszucht ergeben ist, und als Bürger habet Ihr den Beweis geliefert, daß Ihr eine Italienische Seele besitzet, die vor der fremden Herrschaft Abscheu hegt.

Während funfzehn Monaten habet Ihr beständig das Beispiel aller Tugenden gegeben. Ihr habet der Geißel der Krankheiten, dem Elende, der Ueberlegenheit der feindlichen Streitkräfte und den Verstümmelungen, die noch fürchterlicher sind, als der Tod, Trotz geboten. Bei allen Gefechten war das Schlachtfeld von Eurer Seite mit mehr Leichen bedeckt, als von Seiten der übrigen Corps. Das Fort von Malghera ward von einem Neapolitaner befeh-

Digitized by Google

ligt, als es in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde, und seine vorgerücktesten Batterien, welche die Brücke und San-Secundo vor Venedig vertheidigten, und die Batterien an der Brenta, wurden von Neapolitanern befehligt.

Der Argant der Garnison war Rossarol, welcher eben so rühmlich, als er gelebt hatte, den Tod fand, indem er die Batterie von San-Antonio vertheidigte, die er befehligte. Bei dem Ausfalle aus Mestro fand Alexander Poerio aus Neapel einen rühmlichen Tod, den er schon längst mit verzweifeltem Muth suchte.

Alle Truppen, welche die Lagune vertheidigten, haben einen bewundernswürdigen Muth bewiesen, und inmitten so vieler Heldenthaten seid Ihr immer die Ersten gewesen.

Kürzlich noch, als nicht die Zerstörung zweier Drittheile der Stadt, nicht die Cholera, welche unsere Reihen noch mehr lichtete, als die feindlichen Kanonen, sondern der Hunger und der Mangel an Kriegsvorrath eine Capitulation unvermeidlich machten, habet Ihr durch Eure ausgezeichnete Mannszucht unter den Venetianern eine Bewunderung erregt, die nie in Vergessenheit gerathen wird.

Nicht blos Euer General, der nun zum dritten Male verbannt wird, dankt Euch für Eure unvergleichliche Hochherzigkeit; alle Italiener werden Euch dankbar dafür sein, und namentlich Eure Zeitgenossen, und der Sicilische König wird Euch auch von Grund seines Herzens bewundern müssen, welches auch in politischer Beziehung sein Verfahren gegen Euch sein möge.

Was mich betrifft, werde ich immer stolz darauf sein,

Digitized by Google

Euch zu einem Ruhme geführt zu haben, der dauern wird, so lange man auf der Halbinsel die Geschichte von Italiens Unglück lesen wird.

Venedig, 25. August 1849.

Der General Pepe."

In Corfu angelangt, schreibt er an einen Freund folgenden Brief:

„Corfu, 13. September.

Venedig, lieber Freund, ist keineswegs den glühenden Bomben unterlegen, welche zwei Drittheile dieser prächtigen Stadt verwüsteten, noch der Cholera, welche ihm zwei Hundert Personen täglich hinwegraffte; Venedig hat sich ergeben, weil es kein Pulver und kein Brod mehr hatte. Das ist die einzige Ursache seiner Uebergabe. Wenige Tage zuvor hatte ich einen Ausfall machen lassen, bei welchem das 18. Oesterreichische Regiment eine Fahne verlor. Unsere Batterien auf der Angriffsseite befanden sich bis zum letzten Augenblick in vollkommen gutem Zustande; sie wurden mit der größten Tapferkeit bedient, aber der Mangel an Pulver zwang uns, unser Feuer so sparsam wie möglich gegen die feindlichen Batterien, die der Stadt so vielen Schaden zufügten, zu unterhalten. Ich habe Venedig funfzehn Monate lang gehalten, und es wäre nicht gefallen, hätten wir keinen Mangel an Pulver und Brod gelitten.

Ganz der Ihrige,
Wilhelm Pepe."

Digitized by Google

Trotz unserer Versprechungen haben wir also mit der Römischen Republik Krieg geführt, und sie vernichtet, anstatt sie zu unterstützen.

Trotz unserer Versprechungen haben wir die Sicilianische und die Venetianische Nationalität untergehen lassen.

Trotz unserer Versprechungen haben wir uns mit den Neapolitanern und mit den Oesterreichern verbündet.

Da wir in allen Punkten unsere Versprechungen nicht gehalten haben, werden wir vielleicht in einem einzigen Punkte redlich handeln.

Da wir der Freiheit unter unserer Fahne keinen Schutz verleihen können, werden wir vielleicht der Menschlichkeit unter derselben Schutz bieten, wie wir sagten.

So wollen wir denn sehen, was in Mailand vorgeht, die Nachricht ist nicht verdächtig, sie ist nicht von dem National oder von der Réforme erfunden.

Nein, sie steht in der offiziellen Zeitung von Mailand.

Leset die nachstehenden Zeilen. Was wir nun schreiben werden, ist nicht etwa ein aus den alten Chroniken der Inquisition gerissenes Blatt; es ist keine Folter, die den wegen des Verbrechens der beleidigten göttlichen und menschlichen Majestät Angeklagten in einem dunkeln Kerker des funfzehnten Jahrhunderts auferlegt wurde. Nein, es geht unter freiem Himmel vor, unter dem Himmel Gottes, im Angesichte der Nationen, im Jahre der Gnade 1849, dem zweiten der Französischen Republik.

Lassen wir den Redacteur der Mailänder Zeitung sprechen:

Digitized by Google

Cavaignac, ein Expeditionscorps nach Rom zu schicken; aber es kam die Wahl des 10. Decembers dazwischen, in Folge deren Alles verschoben wurde.

Umgeben von seinem Hofe, befand sich der Papst in Gaeta.

Zwei Deputationen werden von Rom aus an ihn geschickt, alle beide werden abgewiesen.

Rom konnte nicht ohne Regierung bleiben; man mußte sich für Etwas bestimmen, einen Entschluß fassen, ein Ziel stecken.

Die durch allgemeine Abstimmung gewählte constituirende Versammlung der Römischen Staaten war zusammengetreten. Ihre Wahl hatte ohne Wühlerei, ohne Drohung, ohne Bestechung stattgefunden; sie vertrat das Land eben so wohl, wie die Französische Versammlung Frankreich vertrat.

Am 9. Februar bringt man den Verfall der päpstlichen Macht in Vorschlag, und der Verfall der päpstlichen Macht wird mit einer Stimmenmehrheit von 139 gegen 5 erklärt.

Am selben Tage stellt man den Antrag, die Republik auszurufen, und die Republik wird mit einer Stimmenmehrheit von 133 gegen 11 ausgerufen.

Unter den 144 Abstimmenden war ein einziger Rom fremd:

Der General Ferrari.

Die doppelte Verkündigung des Verfalles der päpstlichen Macht und der feierlichen Einführung der republikanischen Zeitrechnung fand durch das ganze Römische Ge-

Digitized by Google

biet statt, und zwar, ohne daß sich eine einzige Stadt dagegen erhob, ohne daß sogar eine einzige Protestation sich vernehmen ließ.

Die Römische Republik ist also beschlossen, beschlossen mit ungeheurer Stimmenmehrheit, beschlossen durch allgemeine Abstimmung, beschlossen aus freien Stücken, beschlossen am 9. Januar 1849, also vier und fünfzig Tage nach der Ermordung des Herrn Rossi, eine Ermordung, welche am 16. November 1848 statt hatte; sie hat also Nichts gemein mit diesem Morde.

Nachdem wir gesehen haben, was in Rom vorging, wollen wir nun unsere Blicke auf das richten, was in Frankreich vorgeht.

Als die Nationalversammlung die Gränzen Piemonts von der Oesterreichischen Armee bedroht sieht, geräth sie in Bewegung; sie bedient sich ihres Antragsrechtes, sie fordert das Ministerium auf, eine Achtung gebietende Stellung einzunehmen, und für einige Zeit einen Punkt des Gebietes der Italienischen Halbinsel zu besetzen.

Die Nachricht von dem der Piemontesischen Armee in der Schlacht bei Novara zugestoßenen Unglücke rechtfertigte bald darauf das bejahende Votum, welches die Folge dieses Antrages war, und am 16. April richtet der Herr Präsident des Ministerrathes an die Nationalversammlung das Gesuch um einen Credit von einer Million zweimal Hundert Tausend Franken, um den Zuwachs der Ausgabe zu bestreiten, welchen die Unterhaltung eines Expeditionscorps auf dem Mittelländischen Meere während drei Monaten verursachen wird.

Digitized by Google

Am 17. spricht Herr Odilon-Barrot folgende Worte auf der Tribune:

„Oesterreich versäumt Nichts, um Nutzen aus den Folgen seines Sieges zu ziehen; es mögte in Betreff der Staaten, die bei dem zwischen ihm und Sardinien stattgefundenen Kampfe mehr oder minder betheiligt waren, von den Kriegsrechten Gebrauch machen.

Die Rückwirkung dieser Ereignisse gab sich in Mittelitalien kund. Die Nachrichten, die uns zukommen, künden an, daß in den Römischen Staaten eine Krise bevorsteht. Frankreich kann nicht gleichgiltig dabei bleiben. Der Schutz, den wir unsern Landsleuten angedeihen lassen müssen, die Sorge, unsern Einfluß in Italien zu behaupten, der Wunsch, dazu beizutragen, den Römischen Bevölkerungen eine gute, auf freisinnige Institutionen gegründete Regierung zu sichern, das Alles macht es uns zur Pflicht, von der Vollmacht Gebrauch zu machen, die Sie ertheilt haben. Was wir jetzt schon versichern können, ist, daß aus unserer Intervention sowohl für die Interessen unseres Landes, als auch für die Sache der wahrhaften Freiheit, kräftige Garantien entspringen werden."

Der Berichterstatter der mit der Prüfung der Dringlichkeit dieses Antrages beauftragten Commission drückt sich folgendermaaßen aus:

„Aus den Erklärungen des Herrn Präsidenten des Ministerrathes und des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten geht hervor, daß es keineswegs die

Absicht der Regierung ist, Frankreich bei dem Umsturze der gegenwärtig in Rom bestehenden Republik zu betheiligen; daß sie sich durch keinen fremden Einfluß beherrschen läßt, sondern frei von jeder Verbindlichkeit gegen andere Mächte dasteht, und nur seine Interessen, seine Ehre, den Einfluß, der ihm nothwendiger Weise bei jeder großen Europäischen Frage gebührt, zu Rathe zieht. Ihre Commission hat diese positiven Erklärungen zu Protokoll genommen ... Tochter einer Volksrevolution, könnte die Französische zur Unterjochung einer unabhängigen Nationalität nimmermehr die Hand bieten, ohne sich zu erniedrigen. — Aber gerade, weil Piemont unterlegen ist, weil die kaiserlichen Heere kraft des Kriegsrechtes und der Privilegien des Sieges Toscana und die Romagna bedrohen, weil dann nothwendiger Weise eine fürchterliche Reaction die Oberhand gewinnen würde, ist Frankreich, wenn es der Republik nicht entsagen soll, Alles daran gelegen, seine Flagge in Italien wehen zu lassen, damit unter deren Schutze die Menschheit geachtet, und die Freiheit wenigstens theilweise gerettet werde.

Ihre Commission hat eingesehen, wenn Sie die vollziehende Gewalt bevollmächtigten, einen gegenwärtig bedrohten Punkt Italiens zu besetzen, würden Sie ihr die Verpflichtung auferlegen, den Anmaaßungen Oesterreichs eine Gränze zu setzen, und durch einen schiedsrichterlichen Spruch, welchen unsere Truppen im Nothfalle geltend machen würden, alle

Digitized by Google

Streitigkeiten zu schlichten, welche die Halbinsel noch entzweien, und die in dem für die Entwickelung der demokratischen Verfassungen möglichst günstigen Sinne zu entscheiden, unser Interesse, wie auch unsere Ehre, uns gebietet."

Der Credit wird folglich bewilligt; die Französische Expedition, welche dem Römischen Volke eine gute, auf eine freisinnige Verfassung gegründete Regierung sichern soll, wird beschlossen. Vielleicht könnte man in die Worte des Herrn Präsidenten des Ministerrathes Zweifel setzen, aber die mit der Prüfung der Dringlichkeit beauftragte Commission hat seine Absicht vollständig ausgesprochen: Es ist keineswegs die Absicht der Regierung, Frankreich bei dem Umsturze der gegenwärtig in Rom bestehenden Republik zu betheiligen. Die Regierung läßt sich durch keinen fremden Einfluß beherrschen, sie ist frei von jeder Verbindlichkeit gegen die andern Mächte. Und der Grund ist ganz einfach, fügt die Commission hinzu: Tochter einer Volksrevolution, könnte die Französische Republik zur Unterjochung einer unabhängigen Nationalität nimmermehr die Hand bieten, ohne sich zu erniedrigen; und die Französische Flagge wird in Italien wehen, **damit unter deren Schutze die Menschheit geachtet**, und die Freiheit wenigstens theilweise gerettet werde.

Sind wir erst in Italien, so wird es uns also

möglich sein, durch einen schiedsrichterlichen Spruch, den unsere Truppen im Nothfalle geltend machen werden, alle Streitigkeiten zu schlichten, welche die Halbinsel noch entzweien, und die in dem für die Entwickelung der demokratischen Verfassungen möglichst günstigen Sinne zu entscheiden, unser Interesse, wie auch **unsere Ehre**, uns gebietet.

Man glaube ja nicht, daß die Commission, welche sich auf eine so deutliche Weise so klar ausspricht, mit dem Herrn Präsidenten des Ministerrathes im Geringsten uneinig wäre. Nein, im Gegentheile, der Herr Präsident des Ministerrathes besteigt die Tribune, und, die Hand in seiner Weste, das heißt, auf seinem Herzen, spricht er mit lauter und deutlicher Stimme folgende Worte:

„Ich wiederhole es, ich nehme keines der Worte zurück, die ich in der Sitzung der Commission ausgesprochen habe, und welche hier auf dieser Tribune nochmals erwähnt wurden.

So ist denn der Zweck der Expedition deutlich aufgestellt; am 22. oder 23. April segelt sie in der Absicht ab, wir wiederholen es zum dritten Male (aber ähnliche Thatsachen können nicht oft genug wiederholt werden, sonst würde man nicht daran glauben):

Die Streitigkeiten, welche sich in Italien erheben könnten, in dem für die Entwickelung der demokratischen Verfassungen möglichst günstigen Sinne zu entscheiden;

Digitized by Google

Der Menschheit Achtung zu verschaffen, und die Freiheit wenigstens theilweise zu retten;

Dem römischen Volke endlich eine auf freisinnige Gesetze gegründete Regierung zu sichern.

Man würde die Regierung also mit Unrecht im Verdachte haben, wenn man glaubte, „sie wolle zur Unterjochung einer unabhängigen Nation mitwirken, wolle mit andern Mächten ein Solidarverhältniß eingehen, und Frankreich bei dem Umsturze der gegenwärtig in Rom bestehenden Republik betheiligen."

Wer sie dieser dreifachen Absicht anklagen würde, hätte also dreifach Unrecht.

Wollte man übrigens daran zweifeln, so lese man die an die oberste Behörde von Civita-Vecchia gerichtete Erklärung.

Erklärung des Französischen Expeditionsheeres an die oberste Behörde von Civita-Vecchia.

„Immer belebt von einem sehr freisinnigen Geiste, erklärt die Regierung der Französischen Republik, die Wünsche der Mehrheit des Römischen Volkes achten zu wollen, und betritt ihr Gebiet als Freund, in der Absicht, ihren gesetzmäßigen Einfluß zu wahren. Sie ist ferner fest entschlossen, diesem Volke keine

Digitized by Google

Regierungsform aufdringen zu wollen, die nicht von ihm selbst gewählt würde.

Was die oberste Behörde von Civita-Vecchia betrifft, wird dieselbe in allen ihren Befugnissen erhalten werden, und die Französische Regierung wird die durch das Expeditionscorps verursachten Kosten bestreiten.

Alle Lebensmittel und alle Requisitionen, welche für die Bedürfnisse der Französischen Truppen stattfinden sollten, werden baar bezahlt werden.

Civita-Vecchia, den 24. April 1849.

Der Escadrons-Chef, Adjutant des Oberbefehlshabers,

Espivent."

Jedoch bei der Nachricht von der Landung des Expeditionsheeres zieht die Römische Nationalversammlung Erkundigungen ein, und richtet folgende Protestation an den General Oudinot:

„Beunruhigt durch den das Gebiet der Republik bedrohenden Angriff, überzeugt, daß dieser Angriff, den ihr Benehmen in Bezug auf das Ausland keineswegs hervorgerufen hat, dem von Seiten der Französischen Regierung keine Mittheilung voranging, ein Land, welches ruhig und wohl organisirt sich auf das Bewußtsein seiner Rechte und auf die Eintracht seiner Mitbürger stützt, zur Anarchie reizt; daß er zu gleicher Zeit das Völkerrecht und die Verpflichtungen verletzt, welche die Französische Nation in seiner Constitution übernommen hat, so wie auch die Bande der Brüderlichkeit, welche die beiden Republiken natür-

Digitized by Google

licher Weise mit einander vereinigen sollten, protestirt die Römische Versammlung im Namen Gottes und des Volkes gegen diesen unerwarteten Angriff, spricht ihren festen Entschluß aus, Widerstand zu leisten, und macht Frankreich für alle Folgen verantwortlich.

Rom, den 25. April 1849.

Gegeben in öffentlicher Sitzung um elf Uhr Morgens.

Der Präsident der Versammlung,

A. Salizetti.

Die Secretäre,

Fabretti, Cocchi-Pennacchie."

Der General Oudinot antwortete, er sei in der That auf Römischem Gebiete gelandet, aber es sei keineswegs seine Absicht, einen Einfluß des Zwanges auszuüben, noch dem Römischen Volke eine Regierung aufzudringen, die seinen Wünschen nicht entspräche.

Der Brief des Generals Oudinot war vom 26. April 1849 datirt.

Rom traute dieser Antwort nicht völlig. Der Französische General erfuhr, daß die Nationalversammlung einen Widerstand vorbereite; sofort erklärte er Civita-Vecchia in Belagerungszustand, ließ das Fort und den innern Hafen, welche bis dahin von den Truppen des Landes besetzt gewesen waren, militärisch besetzen, entwaffnete die Garnison, belegte 150 Kisten Gewehre, die nach Rom gesendet werden sollten, mit Beschlag, und verbot der Stadtbehörde, sich zu versammeln, um sich mit politischen Gegenständen zu beschäftigen.

Der General hatte die Feindseligkeiten begonnen.

Digitized by Google

Art. 51.

Der Präsident wacht über der Vertheidigung des Staates, kann aber ohne die Einwilligung der Nationalversammlung keinen Krieg unternehmen (Constitution).

Am 30. April machte der General Oudinot den Versuch, in Rom einzudringen, wurde aber zurückgeschlagen.

Nun begann die Belagerung.

Wir kennen alle einzelne Umstände dieser Belagerung, die von beiden Seiten heldenmüthig geführt wurde. Gerade wie das Unglück wollte, daß Napoleon in St. Jean d'Acre Philippeaux traf, so wollte es ein unseliges Geschick, daß wir in Rom Garibaldi trafen.

Garibaldi ist eine jener großen Organisationen, dazu berufen, ihren Weg mitten durch Zeit und Völker zu bezeichnen. Im Jahre 1809 im Lande des Christoph Columbus geboren, wollte Garibaldi auf dem Ocean jene Freiheit suchen, die man zur Zeit seiner Geburt vergeblich von der Erde beanspruchte. Noch ganz jung verleitete ihn sein abenteuerlicher Geist, sich bei einer Verschwörung zu betheiligen, welche in Genua, dem Vaterlande der Verschwörungen, ausbrechen sollte. Als er an derselben Stelle, wo der Verschwörer Fiesko verschwand, an das Land trat, erfährt er, daß die Verschwörung entdeckt ist, und man die Verschwörer aufsucht. Sofort flüchtet Garibaldi in das Gebirge, erreicht Nizza, überschreitet die Gränze, und langt in Marseille an, wo er sich auf einem reisefertigen Schiffe nach Rio-Janeiro einschifft. Dort an-

Digitized by Google

gelangt, übernimmt er den Befehl über ein kleines Kaperſchiff, das die Flagge von Rio-Grande trug; von einem Schiffe von Montevideo gefangen genommen, wird er einige Zeit darauf wieder in Freiheit geſetzt; er kehrt nach Rio-Janeiro zurück, wo er ſich mit dem Oberſt Silveyra verbündet, der gerade damit beſchäftigt iſt, in der Provinz Santa Catarina die Republik Juliana zu gründen, und welcher, nachdem er Präſident der Republik geworden, ihn zum Oberſtlieutenant eines Corps von 600 bis 700 Mann ernennt.

Gezwungen, zu überlegenen Streitkräften gegenüber ſeine Eroberung im Stiche zu laſſen, reißt der Präſident Silveyra Garibaldi auf ſeiner Flucht mit ſich fort, nach der Provinz Rio-Grande, wo er faſt noch ein ganzes Jahr lang den Krieg fortſetzt. Dort aber trennt ſich Garibaldi in Folge einiger Streitigkeiten mit dem Chef der Inſurgenten von Silveyra, und begibt ſich als einfacher Privatmann nach Montevideo.

Dort angelangt, findet er die Republik von Uruguay im Kriege mit der Republik Argentina, ergreift die Partei der Montevideer, thut Wunder der Tapferkeit und der Geſchicklichkeit, heirathet ein junges Mädchen, über deren Abkunft und Vermögen die täglichen Chroniſchreiber die ſonderbarſten Nachrichten mittheilen, man behauptet, ſie ſei eine Gaucho, man macht eine Prinzeſſin, eine Amazone aus ihr, einen Abkömmling des Manco-Capac, reich wie Guatimozin, der ihr ein nicht minder ſchmerzliches Lager, als ſein Roſenlager, vermachen ſollte. Ach! die junge Amerikanerin war Nichts weniger, als alles das; ſie

Digitized by Google

war die Tochter eines armen Fischers der Lagune, eine ausgezeichnete Reiterin, kühne Schwimmerin, welche die Riemenschlinge (den Lazo oder Lasso) mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit zu werfen versteht; denn, obgleich sie die Ufer des Oceans bewohnt, ist sie am Ende doch, was man dort ein Mädchen der Erde (une fille de la terre) nennt, nämlich ein Abkömmling des eingebornen Stammes, ein mehr oder weniger verlöschter Typus der großen Familie der Famayos, welche diese Küsten bewohnten, als sie von den Portugiesen entdeckt wurden, und die ihr Blut mit dem aus der alten Welt gekommenen vermischten. Seit ihrer Verheirathung folgte das Mädchen der Erde ihrem Gatten durch alle Lagen seines Wanderlebens.

In jener Zeit hatte die Regierung von Montevideo den Oberbefehl über ihr kleines Geschwader einem Franzosen anvertraut, welcher den Titel General-Admiral führte, und einem Engländer, der Vice-Admiral betitelt wurde. Wie man leicht errathen kann, war das gute Einverständniß zwischen diesen beiden hohen Personen von keiner langen Dauer. Der Engländer nahm seine Entlassung, und Garibaldi wurde sein Nachfolger.

Schon nach den ersten Gefechten, welche das kleine Geschwader von Uruguay mit demjenigen von Buenos-Ayres, das von dem alten und tapfern Englischen Admiral Brown befehligt wurde, zu bestehen hatte, bewies Garibaldi, der sich glücklich pries, wieder in seinem ursprünglichen Elemente zu sein, eine solche Tapferkeit, daß

Digitized by Google

die Regierung ihm ganz allein den Oberbefehl über die kleine Flotte übertrug.

Unter solchen Verhältnissen konnten sich Garibaldis Eigenschaften entwickeln; kühn, wie einer jener alten Flibustier, welche den Meerbusen von Mexiko durchkreuzten, unermüdlich, wie sie, immer kampffertig, immer bei der Hand, führte er acht Jahre lang jenen Krieg, so fürchterlich durch die Ueberfälle, die unerwarteten Landungen, die nächtlichen Ausfälle, welche jenen Mann aus ihm machten, den wir in Rom sahen, wohin er bei der Nachricht von dem Aufstande Italiens eilte.

Dort findet er 13 bis 14,000 Italiener, größtentheils Römer, und außer diesem Heere, das, man mag auch sagen, was man wolle, vollständig aus Eingebornen bestand, etwa 1200 Emigrirte aus allen Ländern, Lombarden und Polen.

Nun folgen die verschiedenen Scenen der Belagerung, welche einen ganzen Monat währt, und während welcher Garibaldi, mag er gegen uns kämpfen, mag er gegen die Neapolitaner ausrücken, jene Wunder von Kühnheit verrichtet, von der er schon an den Küsten der neuen Welt Proben abgelegt hat.

Und wir, Verbündete Oesterreichs und Neapels, wir vermengten während dieser Zeit den Donner unserer Kanonen mit demjenigen der Geschütze, die Messina beschossen und Venedig den Untergang drohten:

Es ist keineswegs die Absicht der Regierung, **Frankreich bei dem Umsturze der gegenwärtig in Rom bestehenden Republik zu**

Digitized by Google

betheiligen; sie läßt sich durch keinen fremden Einfluß beherrschen, **sie ist frei von jeder Verbindlichkeit gegen andere Mächte.** (Das waren die Worte der Commission.)

Rom fällt. Dieser Sieg ist für uns in den Augen der Völker nachtheiliger, als unsere Niederlagen bei Leipzig und bei Waterloo. Denn bei Leipzig und bei Waterloo konnte Napoleon wenigstens ausrufen, wie Franz I.: Alles ist verloren, ausgenommen die Ehre!

Rom ist erobert. Wohlan! saget, wo sind, seit Rom erobert ist, jene Dankadressen des Römischen Volkes, das ihr, wie ihr saget, von einer Räuberbande befreit habet? Wo sind jene Beglückwünschungsconcerte, welche euern Einmarsch in die ewige Stadt begleiten sollten? Wo ist jener Triumphzug, der euerm Führer zuerkannt worden, und die Triumphzüge eines Marius, eines Pompejus und eines Cäsars verdunkeln sollte? Nein, Aller Mund ist verstummt, und öffnet sich ja ein Mund, so geschieht es blos, um euch Zeile für Zeile, Wort für Wort, Buchstabe für Buchstabe, jenen verhängnißvollen Artikel 5 zu wiederholen, den die Römischen Patrioten auf ihre Barrikaden schrieben, als den mächtigsten Wall, den sie gegen euch errichten konnten.

Art. 5. — Frankreich wird die fremden Nationalitäten achten, wie es die seinige geachtet wissen will; **es unternimmt keinen Krieg, und verwendet nie seine Truppen gegen die Freiheit irgend eines Volkes** (Constitution).

Digitized by Google

Noch mehr, wo sind die Danksagungen des Papstes, für den ihr diesen ungerechten Krieg unternommen, diesen unerhörten Angriff ausgeführt habet? Wie dankt der moderne Stephan dem modernen Pipin? Mit dem vollkommensten Stillschweigen, mit der Weigerung, in seine Hauptstadt zurückzukehren, so lange die Franzosen dort hausen, mit dem Proprio motu*), das seinem Volke durchaus keine Zugeständnisse macht, und ihm nur eine scheinbare Amnestie gibt.

Es ist wahr, zwischen dem Römischen und dem Französischen Kabinette besteht ein geheimer Vertrag, der zum Voraus geschlossen wurde. Das Französische Kabinet wird mit diesem Proprio motu unzufrieden sein, es wird der Amnestie einen weitern Umfang verleihen, wird die Secularisirung der Ministerien ausdehnen, und wird Rom folglich, nachdem es ihm den Ocean der Freiheit geraubt hat, in welchem es sich sättigte, gestatten, seinen Durst mit jenen wenigen Zugeständnissen zu stillen, welche Tropfen um Tropfen von der Höhe der päpstlichen Freigebigkeit herabträufeln werden.

Es ist wahr, der Präsident wird einen Brief schreiben.

Lesen wir diesen Brief, der an einen einfachen Adjutanten gerichtet ist:

---

*) Siehe den 26. September.

Digitized by Google

„Elysée-National, 18. August 1849.

Mein lieber Ney,

Die Französische Republik hat keineswegs ein Heer nach Rom geschickt, um dort die Italienische Freiheit zu ersticken, sondern im Gegentheile, um sie zu mäßigen, indem sie dieselbe vor ihren eigenen Excessen bewahrt, und um ihr eine dauerhafte Grundlage zu verleihen, indem sie den Fürsten, der sich kühn an die Spitze aller nützlichen Reformen gestellt hatte, wieder auf den päpstlichen Thron setzt.

Ich erfahre mit Betrübniß, daß die wohlwollenden Absichten des heiligen Vaters, so wie auch unser eigenes Wirken, fruchtlos bleiben, da sich Leidenschaften und ein feindseliger Einfluß ihnen entgegenstellen. Man mögte der Rückkehr des Papstes gern Verbannung und Tyrannei als Grundlage geben. Sagen Sie dem Generale Rostolan von meiner Seite, er möge ja nicht gestatten, daß man unter dem Schutze der Französischen Flagge keine Handlung begehe, welche die Absichten unserer Intervention entstellen könnte.

Die Wiederherstellung der päpstlichen Macht fasse ich kurz so zusammen: Allgemeine Amnestie, Secularisirung der Staatsverwaltung, Code Napoléon und freisinnige Regierung.

Ich fühlte mich persönlich beleidigt, als ich die Proclamation der drei Kardinäle las, und daraus ersah, daß

„Der 18. dieses Monats (Monat August) war dazu bestimmt, das Geburtsfest Seiner Majestät zu feiern, und seit dem Tage zuvor hatten übelgesinnte Leute fliegende Blätter in der Stadt verbreiten und an den Ecken anschlagen lassen, um der Bevölkerung abzurathen, an den Festlichkeiten Theil zu nehmen.

Mit Tagesanbruch wurden mehrere Geschützsalven gegeben; eine Proclamation des Feldmarschalls Radetzky kündete für die politischen Gefangenen Amnestie an, und am Tage zuvor hatte man für diejenigen, welche wegen Betheiligung bei der frühern Revolution ins Ausland geflüchtet waren, Vergebung verkündet. Es waren sehr wenige Ausnahmen gemacht worden.

Trotz dem bewirkten die Feinde der öffentlichen Ordnung, die dadurch den schwärzesten Undank bewiesen, daß eine große Zahl Bürger aller Classen sich einer ärgerlichen und antipolitischen Demonstration hingaben. In einem Stadttheile wurden der Name Seiner Majestät und die kaiserlichen Farben verhöhnt, die Militärpersonen beleidigt und beschimpft; die für die gute Ordnung wohlgesinnte bewaffnete Macht wurde mit Schmähungen und revolutionärem Geschrei verfolgt.

Während dieses schimpflichen Auftrittes verhaftete die bewaffnete Macht einige Strafbare. Auf einen höhern Befehl wurden über ihr Benehmen Untersuchungen angestellt, und nach Prüfung der von ihnen begangenen Handlungen wurden sie, je nach dem Grade ihrer Strafbarkeit, zu einer mehr oder minder starken Strafe verurtheilt, und zwar folgendermaaßen:

Digitized by Google

Negroni Angelo aus Padua, 30 Jahre alt, Eigenthümer, zu 40 Stockſchlägen; Mazzuchetti (Johann) aus Mailand, 24 Jahre alt, zu 30 Streichen; Boſſi (Carlo), 22 Jahre alt, Uhrmacher, zu 40 Streichen; Lodi (Paulo) aus Monza, 31 Jahre alt, Student, zu 30 Streichen; Bonneti aus Mailand, Lithograph, zu 50 Streichen; Moretti aus Mailand, 26 Jahre alt, Bedienter, zu 50 Streichen; Ceſana, 32 Jahre alt, Maler, zu 40 Streichen; Scotti aus Monza, Kaufmann, zu 50 Streichen; Vigorelli aus Mailand, zu 50 Streichen; Garavaglia aus Novara, 39 Jahre alt, Koch, zu 30 Streichen; Tandea (Joſeph) aus Mailand, 40 Jahre alt, zu 25 Streichen; Roſſi, Student, zu 30 Streichen; Carabelli, Arbeiter, zu 40 Streichen; Berlusconi (Joſeph), zu 50 Streichen; Ferrandi, Buchhändler, zu 30 Ruthenſtreichen; Erneſta Galli aus Cremona, Sängerin, 20 Jahre alt, zu 40 Streichen; Maria Conti aus Florenz, 18 Jahre alt, Sängerin, zu 30 Streichen; Albriſi aus Lodi, Eigenthümer, zu einem Monat Kettenſtrafe; Cravena, 57 Jahre alt, Eigenthümer, zu zwei Monaten Kettenſtrafe.

Trabattoni, Agent, erhielt einen Monat Kettenſtrafe und vier Tage bei Waſſer und Brod. Zehn Andere wurden zu zwei bis drei Tagen wöchentlich bei Waſſer und Brod verurtheilt.

Habet ihr geleſen? Habet ihr verſtanden?

Erneſta Galli, Sängerin, gebürtig aus Cremona, 20 Jahre alt, **zu 40 Stockſtreichen!**

Maria Conti, aus Florenz gebürtig, 18 Jahre alt, zu **30 Stockſtreichen!**

Digitized by Google

Es ist wahr, anstatt daß die beiden Frauen öffentlich geprügelt wurden, wie die Uebrigen, wurden sie im Innern der Citadelle geprügelt, wo nur die Offiziere der Garnison der Vollziehung der Strafe beiwohnen konnten!

Die Oesterreichische Regierung besitzt ja so viel Schamgefühl.

Reiche Oesterreich deine Rechte, Frankreich, und wage es noch, mit der Linken vor den Augen Europas jene Flagge zu schwenken, unter welcher du der Menschheit Achtung verschaffen sollst.

Wenn Frankreich der Republik nicht entsagen soll, ist ihm Alles daran gelegen, seine Flagge in Italien wehen zu lassen, damit unter deren Schutze **die Menschheit geachtet,** und die Freiheit wenigstens theilweise gerettet werde.

(Bericht der Commission.)

Ungarn.

Um den auf das Gebiet der kaiserlichen Provinzen versuchten Angriff zu rächen, sendet die Oesterreichische Regierung, wie wir schon gesagt haben, Windischgrätz und Jellachich an der Spitze von Hundert fünfzig Tausend Mann gegen die für aufrührerisch erklärte Ungarische Armee.

Die Ungarische Armee bestand damals aus etwa dreißig Tausend Mann, die ziemlich schlecht organisirt, und dem Oberbefehl des Generals Moga entronnen wa-

Digitized by Google

ren, welchem Ungarn nach der Schlacht bei Schwächat sein Vertrauen entzog. Drei Tage nach dieser Schlacht wurde der Oberbefehl über das Heer an Görgey übertragen, der bis dahin einfacher Oberst des Vortrabes gewesen war.

So kann man sich die ersten Fortschritte des Generals Windischgrätz erklären; die Oesterreicher verdanken sie erstens dem Umstande, daß sie den Ungarn an Zahl bedeutend überlegen waren, und dann dem von den Ungarn gefaßten Entschlusse, ihre Streitkräfte jenseits der Theiß zu sammeln.

Während ihres Rückzuges bis an die Thore von Pesth, welche sie dem Feinde zu überlassen beschlossen hatten, führten sie mit den Kaiserlichen nichts desto weniger einen hartnäckigen Plänklerkrieg.

Am 2. Januar verläßt die Ungarische Regierung Pesth. Die von Windischgrätz gewonnene Schlacht bei Mor bestimmt sie zum Rückzuge. Der Sieger rückt also am 5. in Pesth ein; aber die Ungarn nehmen, indem sie sich zurückziehen, alles Kriegsmaterial und alle Vorräthe mit sich, was sie auch schon gethan hatten, als sie Wieselburg verließen.

Herren der Hauptstadt Ungarns, nehmen Windischgrätz, Jellachich und die übrigen Generale der Bevölkerung gegenüber eine sonderbare Haltung an. Ihrer Ansicht nach existirt die Ungarische Armee nicht mehr; sie sind im Zuge, eine Räuberbande aufzulösen, weiter Nichts.

Gezwungen, die kaiserlichen Truppen aufzunehmen,

Digitized by Google

überlassen die Bewohner ihrerseits ihre Wohnungen, ohne sie darin aufnehmen zu wollen.

Jedoch jeden Tag strömten der Ungarischen Armee Freiwillige in Menge zu. Der Eifer war so groß, daß die Rekruten in Ermangelung der Waffen mit Stöcken exercirten, und daß sie an dem Tage, wo sie bewaffnet wurden, geradezu auf den Feind losmarschirten, ohne zuvor ein einziges Mal von einem Feuergewehre Gebrauch gemacht zu haben.

Während dieser Zeit reist Dembinski von Paris ab und langt in Debretzin an.

Dembinski hat seinerseits den Oberbefehl über die Ungarische Armee erhalten; er verläßt Debretzin und stößt mit Windischgrätz am 26. Februar in Kapolna zusammen.

Drei Tage schlug man sich von beiden Seiten mit gleicher Tapferkeit, und die beiden Heere ziehen sich zu gleicher Zeit vom Schlachtfelde zurück.

Für die Ungarn war es von unendlicher Wichtigkeit, den Kaiserlichen, die ihnen an Zahl weit überlegen waren, Stand gehalten zu haben. Seit der Schlacht bei Kapolna kehrte auch das Vertrauen wieder in der Ungarn Herzen zurück, und mit dem Vertrauen der Sieg.

Die Ungarn besaßen zu dieser Zeit fast die Hälfte des Landes, Siebenbürgen mit inbegriffen. Siebenbürgen, das man anfänglich verloren hatte, war binnen drei Wochen von Bem, dem kühnen Parteigänger, wieder erobert worden; aber ein Treffen hatte Alles wieder in Frage gestellt. Bem wurde am 21. Januar bei Hermannstadt ge-

Digitized by Google

ſchlagen; vierzehn Tage lang war er genöthigt, ſich zurückzuziehen; in Piski aber rächte er ſich; mit vier bis fünf Tauſend Mann greift er zehn Tauſend Oeſterreicher an, ſchlägt ſie, ſprengt ſie auseinander, die Einen nach Norden, die Andern nach Süden. Dann kehrt er nach Hermannſtadt zurück, das er wieder einnimmt, und am 19. März findet man in Siebenbürgen weder einen Ruſſen, noch einen Oeſterreicher mehr.

Denn, vergeſſen wir ja nicht, es zu erwähnen, die Ruſſen ſind ſeit Anfang des Februars in Siebenbürgen eingerückt, und ſtießen am 11. März zum erſten Male mit den Ungarn zuſammen.

Der Feldzug in Siebenbürgen war beendigt; Karlsburg allein war noch in den Händen der Oeſterreicher.

Mit Ausnahme des glänzenden Sieges bei Szolnok, welchen Damjanicz davon trug, brachten die Ungarn den ganzen Monat März mit Kriegsübungen zu.

Aber ſeit Beginn des Monats April ergreifen die Ungarn die Offenſive wieder; am 7. findet die Schlacht bei Iſaszeg ſtatt: 30,000 Oeſterreicher kämpfen gegen 30,000 Ungarn; 200 Kanonen donnern von jeder Seite, und nach einem zwölfſtändigen Kampfe werden die Oeſterreicher gegen Wien zurückgeworfen.

Da wird der General Vetter krank und der Oberbefehl wird wieder an Görgey übertragen.

Die Ungarn ergreifen nun beſtändig die Offenſive. Görgey läßt ein Beobachtungscorps vor Peſth; er marſchirt durch das Donauthal hinauf, und am 10. April findet der ſchöne Angriff bei Waitzen ſtatt.

Digitized by Google

Die Ungarn marſchiren immer weiter gegen Komorn. Am 19. liefern ſie die Schlacht bei Nagy-Sarlo; die geſchlagenen Oeſterreicher verlieren 3000 Gefangene; ihr linker Flügel wird gänzlich aufgerieben.

Der General Welden übernahm den Oberbefehl aus den Händen des Generals Windiſchgrätz, auf welchen die Verantwortlichkeit für dieſe Niederlage fällt.

Die Oeſterreicher ziehen ſich auf das rechte Donauufer zurück, die Belagerung von Komorn wird am 22. aufgehoben.

Zu gleicher Zeit wird die ganze Grafſchaft Backa binnen vier Wochen von dem General Perczel wieder erobert; am 3. April endlich wird der feſte Platz Szent-Tamas mit Sturm genommen.

Die Belagerung der Feſtung Peterwardein wird aufgehoben.

Nun rücken Perczel von der Weſtſeite und Bem von der Oſtſeite zu gleicher Zeit in das Banat ein. In vierzehn Tagen, nämlich von der Hälfte des Aprils bis zum Beginne des Monats Mai, fällt das ganze Banat in die Hände der Ungarn. Temeswar und Arad halten allein noch an Oeſterreich feſt.

Nach der Schlacht bei Nagy-Sarlo verlaſſen die Oeſterreicher Peſth und ziehen ſich zurück, indem ſie in der Feſtung Ofen eine Beſatzung zurücklaſſen.

So beſitzen alſo die Oeſterreicher, die vertrieben, verfolgt, umzingelt, gezwungen werden, alle ihre Stellungen zu verlaſſen, nach Verlauf eines Monats nur noch Karlsburg, Arad, Temeswar und Ofen.

Digitized by Google

Man ist in den ersten Tagen des Mai angelangt. Die Österreichische Armee ist völlig in Unordnung gerathen: Ungarn hat alle Aussichten für sich. Nun aber kommt die unerklärliche Periode des Krieges.

An der Spitze von 30,000 Mann marschirt Görgey gegen Ofen und verliert seine Zeit mit der Belagerung dieser Stadt.

Es kommt daher, weil in diesem Augenblicke in der Ungarischen Armee schon zwei Parteien bestehen: die des Dembinsky, die des Görgey.

Dembinsky will den Krieg bis nach Galizien ausdehnen, während Görgey sich entschieden weigert, die Gränze zu überschreiten.

Während dieser Zeit sammeln die Oesterreicher, die den Sieg bei Novara davongetragen haben, und folglich in Betreff Italiens beruhigt sind, 80,000 Mann.

Ueberdies rücken die Russen von allen Seiten heran. Eine unter dem Befehle des Generals Panyotin stehende Division von 20,000 Mann vereinigt sich vor den Mauern Presburgs mit der Oesterreichischen Hauptmacht.

Das unter den Befehlen des Generals Paskewitsch stehende Hauptcorps der russischen Armee hat in der Gegend von Dukla in Galizien sein Lager aufgeschlagen.

Zwei andere Armeecorps, die der Generale Luders und Grötenheim, bedrohen Siebenbürgen.

Endlich rückt Jellachich mit den Croaten, und Knikanin mit den Serben aus dem Fürstenthume nach der Backa und dem Banat vor.

Digitized by Google

Einer Armee von 300,000 Russen und Oesterreichern stellen die Ungarn 150,000 Mann entgegen.

45,000 Mann stehen unter Görgey in Raab.

22,000 Mann stehen unter Dembinsky in Kaschau.

20,000 Mann sind mit Perczel bei der Südarmee.

30,000 Mann stehen unter Bem in Siebenbürgen.

Die übrigen Ungarischen Truppen endlich stehen in kleinen Corps zerstreut vor den Festungen.

Görgey eröffnet den Kampf bei Szered; sechs Stunden lang ist ihm das Glück günstig; nun aber langt die Reserve Panyotins an, und der Kampf gewinnt ein anderes Ansehen. Görgey zieht sich über die Waag zurück, und am 29. wird Raab von den Oesterreichern genommen.

Das ganze Armeecorps Görgey's zieht sich nach der Festung Komorn zurück. Der Oberbefehl wird Dembinsky übertragen, welcher der ganzen Ungarischen Armee den Befehl ertheilt, sich an der Theiß zu vereinigen.

Am 2. und 3. Juli greifen die Oesterreicher Afzod an; sie werden, trotz der Anwesenheit des Kaisers, von Görgey kräftig zurückgeschlagen.

Am 11., 12. und 13. Juli finden von Seiten der Ungarn Demonstrationen statt, um Görgey's Marsch gegen Waitzen zu verheimlichen.

Dort findet ein Zusammenstoß, ein Kampf statt. Es war ein furchtbarer Kampf, in welchem Görgey das eherne Netz, das ihn umstrickt, durchbricht, und nach dem Norden Ungarns vorrückt, dem einzigen Wege, der ihm offen steht, denn Görgey wollte dem von Dembinsky vorgeschriebenen Vereinigungsplane nicht gehorchen.

Digitized by Google

Indeſſen erringt Jellachich in der Backa einige Vortheile über den General Perczel, welcher von den Generalen Vetter und Guyon erſetzt wird, die ſich vereinigen, und in der Schlacht bei Hegyes das Armeecorps Jellachichs faſt gänzlich aufreiben.

Jellachich flüchtet mit einigen Leuten nach dem Bezirke von Tſchajkiſt, wo er ſich einſchließt.

In Siebenbürgen aber haben ſich die Ruſſen der Engpäſſe bemächtigt. Die einander gegenüberſtehenden Heere kämpfen mit Erbitterung, aber ohne Erfolg.

In den erſten Tagen des Juli ergab ſich Arad den Ungarn, und die Regierung zog ſich nach Szegedin zurück.

Die von Haynau befehligten Oeſterreichiſchen Armeen rücken ohne Widerſtand in Peſth ein, und ſetzen ihren Marſch gegen Szegedin fort.

Die Ruſſen verfolgen Görgey.

Die Regierung zieht ſich nach Arad zurück.

Der neue Plan der Ungariſchen Generäle iſt der, ſich bei Arad zu vereinigen; Görgey wird von Norden kommen, Dembinsky von Weſten, Vetter von Süden und Bem von Oſten.

Am 1. Auguſt wird die Schlacht bei Szegedin geſchlagen. Dembinsky's Armee wird von Heynau zurückgetrieben.

Dembinsky zieht ſich gegen Temeswar zurück, wo er am 9. von den vereinigten Oeſterreichiſchen Truppen geſchlagen wird.

Zu gleicher Zeit erleidet Bem in Siebenbürgen eine Niederlage.

Digitized by Google

Görgey's Corps ist allein noch unversehrt, und könnte sich vor der Schlacht bei Temeswar leicht mit Dembinsky vereinigen; diese Vereinigung würde den Erfolg der Schlacht völlig ändern. Auch nach der Schlacht noch kann er sich mit den Heeren seiner beiden Collegen vereinigen, und dem Feinde eine Armee von 80,000 Mann und 300 Geschützen entgegenstellen.

Aber Görgey hat seit jenem Augenblicke seinen Entschluß gefaßt; Nichts wird ihn hindern, sich den Russen zu ergeben, nicht einmal die glücklichen Erfolge Klapka's, welcher mit 20,000 Mann einen Ausfall aus der Festung Komorn macht, Raab wieder einnimmt, sich aller Magazine und aller Vorräthe des Feindes bemächtigt, und die Oesterreichische Gränze bedroht.

Dem Feinde wird eine ungeheure Diversion gemacht, namentlich wenn Görgey sich mit Klapka vereinigt; aber Görgey hat ganz Anderes zu thun; Görgey geht damit um, Kossuth zur Abdankung zu zwingen, und sich an dessen Stelle zum Dictator ernennen zu lassen.

In der That, Kossuth übergibt Görgey alle seine Vollmachten; aber kaum ist dieser mit der Dictatur bekleidet, so unterwirft er sich ohne irgend welche Bedingung den Russen.

Dieses unerklärliche Ereigniß findet am 13. August statt. Bei der Nachricht von dieser Unterwerfung legen die eingsumher zerstreuten Corps, die keinen Haltpunkt mehr haben, die Waffen nieder.

Klapka allein verzweifelt noch nicht an Ungarns Schick-

Digitized by Google

sal. Er zieht sich nach Komorn zurück und erklärt, sich unter den Mauern der Stadt begraben zu wollen.

Die Waffen im Arme, wird Frankreich so, ohne sich gerührt, ohne eine einzige seiner Versprechungen gehalten zu haben, die letzte Leuchte, die noch brennt, und deren Quelle aus jener heiligen Flamme geschöpft ward, die es selbst am 24. Februar 1848 über die Welt verbreitete, erlöschen sehen.

Es ist wahr, Ungarn könnte, wie der sterbende Nessus, Frankreich wohl einen neuen Krieg oder eine neue Schmach vermachen.

Man höre weiter, was nun vorgeht:

Bei der Nachricht von Görgeys Abfall zogen sich Kossuth, Bem und Dembinsky nach der Türkei zurück, denn sie begriffen, daß sie bei dem Czaar Nicolaus eben so wenig sicher wären, als bei dem Kaiser Franz Joseph.

Der Sultan Abdul-Mejid wies ihnen dann, so wie den Offizieren und Soldaten, die ihnen gefolgt waren, die Stadt Widdin als Aufenthaltsort an.

Kaum hatten sie dort ihren Wohnsitz aufgeschlagen, als der Prinz Radziwill und der Baron von Stürmer in Constantinopel anlangten.

Der Prinz Radziwill kam als Abgesandter des Kaisers von Rußland, Herr von Stürmer als Abgesandter des Kaisers von Oesterreich.

Alle Beide verlangten die Auslieferung der Russischen und Oesterreichischen Unterthanen und drohten, jede freundschaftliche Beziehung zur Pforte abzubrechen, wenn man ihrem Gesuche nicht willfahre.

Digitized by Google

Der Sultan erwiderte den beiden Abgesandten, das Gesuch wäre von solcher Wichtigkeit, daß er mit seinem Divan darüber berathen müsse.

Nach der Zusammenberufung des Divans wurde den beiden Gesandten der Bescheid ertheilt, in vier oder fünf Tagen würde die Frage zur Entscheidung gelangen.

Die Herren von Radziwill und von Stürmer waren hiermit keineswegs zufrieden; während dieser vier oder fünf Tage konnte man den Weg nach Frankreich, den Vereinigten Staaten oder England öffnen. Sie verlangten die augenblickliche Erfüllung des Wunsches ihrer Monarchen.

Reschid und Ali Pascha erklärten hierauf, die Sache wäre von zu großer Wichtigkeit, um sie nicht einer reiflichen Berathung zu unterwerfen. Die beiden Gesandten bestanden auf ihrer Forderung.

Herr von Radziwill berief sich, um die Auslieferung der Russischen Unterthanen zu verlangen, auf den Vertrag von 1774.

Was Herrn von Stürmer betrifft, so verlangte er die Auslieferung der Oesterreichischen Unterthanen kraft des Belgrader Vertrags von 1739.

Die Pforte erwiderte:

Rußland sei keineswegs berechtigt, sich auf den Vertrag von Kaimardji zu berufen, da es bei mancher Gelegenheit, und namentlich zur Zeit der Griechischen Revolution, die Klauseln dieses Vertrags übertreten habe.

Was Oesterreich beträfe, so enthalte der Vertrag von Belgrad, auf den es sich berufe, kein Wort über die Auslieferung wegen politischer und anderer Verbrechen; wenn

Digitized by Google

der Artikel 18 dieses Vertrags festsetzt, daß die beiden Staaten gegenseitig den aufrührerischen und mißvergnügten Unterthanen keine Freistätte gewähren dürfen, so hatte Oesterreich Hundert Mal Gelegenheit, sich dieses Artikels zu erinnern, und Hundert Mal wollte es denselben vergessen.

So solle denn Oesterreich selbst zuerst den Art. 18 vollziehen, und die Familie Obrenowich zurückschicken, die seit ihre Flucht aus Serbien ohne Unterlaß in den Oesterreichischen Besitzungen gegen die Ruhe dieser Provinz und die Interessen der Pforte Ränke schmiedet.

Und auch dann noch muß die Pforte diese Frage in Berathung ziehen.

Wegen dieser doppelten Antwort nun erschienen die Herren von Radziwill, außerordentlicher Gesandter, und Titow, residirender Gesandter, am 4. September im Palaste des Abdul-Mejid mit einem eigenhändigen Briefe des Kaisers Nicolaus, welcher mit allen Formen der Griechischen Diplomatie erklärt, daß es als ein casus belli betrachtet würde, wenn man seinem Verlangen nicht willfahre.

Oesterreich wird in allen Punkten mit Rußland in Uebereinstimmung handeln. Abdul-Mejid gibt jedes Mal zur Antwort, er werde mit seinem Divan darüber berathen, und macht den Vorschlag, Stekib-Effendi nach St. Petersburg zu schicken, um mit dem Czaar zu berathschlagen.

Unterdessen marschiren die Türkischen Truppen nach der Donau.

Digitized by Google

Abdul-Mejid ſchöpft dieſe Zuverſicht ohne Zweifel keineswegs in ſeinem guten Rechte und in ſeinen eigenen Kräften; er kann einem doppelten Angriffe, von dem er bedroht wird, eine doppelte Stütze entgegenſtellen.

Sir Straffort Canning, der Engliſche Geſandte hat ſich, im Namen des Engliſchen Kabinets, als Vertheidiger des Abdul-Mejid ſehr beſtimmt ausgeſprochen. Wenn der Kaiſer von Rußland aus der Weigerung, die Flüchtlinge auszuliefern, einen casus belli macht, wird die Pforte in England eine kräftige Stütze finden.

Ohne ſich gerade ſo beſtimmt auszuſprechen, wie Sir Straffort Canning, unterſtützte ihn jedoch der General Aupick ſeinerſeits lebhaft, und trat bei Beantwortung der Fragen, welche der Divan in Betreff der möglichen Fälle, die die Folge ſeiner Weigerung ſein könnten, aufſtellte, der Meinung des Engliſchen Geſandten bei.

In den Augen des Herrn Straffort Canning und des Generals Aupick haben alſo der Kaiſer von Rußland und der Kaiſer von Oeſterreich das Recht nicht, ſich, der Erſtere auf den Vertrag von 1774, und der Andere auf den Vertrag von 1739 zu berufen, um die Auslieferung zu verlangen.

Hier folgt die Antwort, welche ſie auf nachſtehende Note, die ihnen vom Divan vorgelegt wurde, gaben:

Digitized by Google

Frage.	Antwort.
„Würde die Weigerung der Pforte, diese Flüchtlinge auszuliefern, eine Verletzung der Verträge sein?	„Die Verträge von Kutschuk Kainardschi und von Passarowitz verleihen Oesterreich und Rußland keineswegs das Recht, die Auslieferung der Flüchtlinge zu verlangen; folglich würde die Weigerung der Pforte keine Verletzung der Verträge sein.
Könnten in Folge dieser Weigerung die beiden Mächte der Pforte den Krieg erklären?	Man kann nicht einräumen, daß diese Weigerung eine Kriegserklärung zur Folge haben könne, und fände eine solche Kriegserklärung statt, so könnte sie nicht gerechtfertigt werden.
Wenn diese Mächte der Pforte den Krieg erklärten, würden Frankreich und England die Türkei mit bewaffneter Macht unterstützen?	Die beiden Gesandten könnten Frankreichs und Englands Unterstützung mit bewaffneter Macht nur kraft besonderer Instructionen verbürgen.
Sind die von Rußland zurückverlangten Flüchtlinge auch Unterthanen dieser Macht?	Es ist möglich, daß einige der von Rußland zurückverlangten Flüchtlinge Unterthanen dieser Macht gewesen sind oder es noch sind; jedoch was die größere Zahl

Digitized by Google

Im Falle die Weigerung der Pforte nur eine Unterbrechung der Beziehungen zwischen dem Divan und den Ministern der beiden protestirenden Mächte und einen mehr oder minder langen Zustand von Kälte und Uebelwollen dieser beiden Mächte, in Betreff der Türkei, nach sich ziehen sollte, würden Frankreich und England bei den beiden Mächten als Vermittler auftreten, um das gute Vernehmen wieder herzustellen?"

der Flüchtlinge betrifft, deren Auslieferung man verlangt, so ist es sicher, daß sie keine Russische Unterthanen sind.

Ja, Frankreich und England würden als thätige Vermittler bei Rußland und Oesterreich auftreten, um das gute Vernehmen und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen diesen beiden Mächten und der Pforte wieder herzustellen."

Frankreich nimmt also Oesterreich und Rußland gegenüber eine neue Haltung an.

Wegen einiger Ungarischer Gefangenen also wird sich Frankreich, insofern es sich nicht feig zurückzieht, in einen Krieg verwickelt sehen, den für das Heil von ganz Europa zu führen es nicht für gut befunden hat.

Und warum spricht es sich diesmal mit solcher Festigkeit aus? Weil es im Einverständnisse mit England spricht.

Digitized by Google

Frankreich gleicht also jetzt einem kleinen Mädchen, das sich blos unter der Bedingung an Orte hinwagt, die es für gefährlich hält, wenn seine Schwester ihm die Hand reichen wird.

Armes Frankreich! das hin- und hergeschleudert wird von Oesterreich nach England, von Malplaquet nach Trafalgar, von Hochstädt nach Waterloo.

Ja, Frankreich hat im Einverständnisse mit England gesprochen. Aber es kann sich Folgendes ereignen:

Heute, Prinz, haben Sie Sir Straffort Canning, Lord Palmerston und Lord Normanby auf Ihrer Seite.

Sie geben Ihnen das Schwert in die Hand, und sagen zu Ihnen: Seien Sie unser Secundant.

Es kann aber Folgendes geschehen:

Das Englische Parlament ist Tory (Royalist). Es umfaßt die Partei der Nabob, der Nabob, die ihre vielgeliebte Halbinsel von Indien nicht aus den Augen verlieren.

Wenn diese Partei sieht, daß ein Krieg droht, wird sie denken, daß Rußland binnen zwei Monaten 50,000 Mann ins Innere von Indien schicken kann. Die Straße ist bekannt, nicht wahr? es ist dieselbe, welche Alexander I. von Ihrem Oheime vorgezeichnet wurde; die Wolga, das Caspische Meer und Pendschab.

Dann wird die Partei der Tory das Ministerium stürzen. Das Ministerium, welches diesem folgen wird, wird nicht blos der Ansicht sein, daß die Verpflichtungen des frühern keineswegs auf es übergehen, sondern es wird

Digitized by Google

ſogar nur unter der Bedingung ernannt werden, daß es einen ganz entgegengeſetzten Weg verfolgen muß.

Sie werden allein gegen Rußland und Oeſterreich daſtehen, und dann würde es ſich mit der Note des Generals Aupick gerade ſo verhalten, wie mit Ihrem Briefe an Herrn Edgar Ney.

Sie werden nochmals im Namen Frankreichs geſprochen haben, auf deſſen Wort man am Ende nicht mehr achten wird, als auf dasjenige einer alten Frau, welche faſelt.

Oder Sie werden Ihren Worten mit den Waffen in der Hand Geltung verſchaffen.

Aber unter welchen Verhältniſſen!

Vor ſechs Monaten hätten Sie in einem Kriege gegen Oeſterreich und Rußland die Deutſchen Bundesſtaaten zu Verbündeten gehabt, Preußen, Baiern, Würtemberg, Mailand, Rom, Venedig, Piemont, Ungarn, die Wallachei, ſogar Oeſterreich.

Sechs Mal Hundert Tauſend Soldaten ſchlugen ſich dann für ihr eigenes Wohl, indem ſie ſich für Sie ſchlugen, ohne drei Millionen Nationalgardiſten zu zählen.

Heute ſind Städte und Königreiche unterjocht.

Soldaten und Nationalgardiſten ſind entwaffnet.

Heute müſſen Sie den Krieg allein führen.

Ich weiß wohl, Sie werden ihn nicht führen.

Ach! ſo weit iſt es mit uns gekommen!

Richten Sie Ihre Blicke auf die Karte der Erde, gnädigſter Herr.

Sehen Sie England, das ungeheure Netz, das die drei Oceane umfaßt.

Sehen Sie Rußland, welches den siebenten Theil der Erdkugel einnimmt.

Sehen Sie Oesterreich, welches außer seinen Erbstaaten über Ungarn, Böhmen, Croatien, Slavonien, Dalmatien, Illyrien, Venedig, die Lombardei, Siebenbürgen, Mähren, Steiermark, Salzburg, Kärnthen, Krain, einen Theil von Schlesien, Tyrol und Görz gebietet.

Sehen Sie Frankreich, einen unbedeutenden Punkt, Frankreich, das am äußersten Ende der alten Welt liegt.

Wohlan! wenn dieser unscheinbare Punkt nicht die Locomotive ist, welche Europa zur Freiheit führt, so ist es besser, nachdem es so gesunken ist, wie seit Hundert Jahren, so ist es besser, es verschwindet gänzlich.

Alexander Dumas.

---

1. September.

Wir, die wir die Gerechtigkeit so sehr lieben, ohne die Stellung desjenigen, welchem man sie widerfahren lassen soll, zu berücksichtigen; wir, die wir laut riefen: Ehre dem Herrn Rulhière! als der Kriegsminister die Offiziere, welche eine erbärmliche Intrigue aus den Reihen der Armee ausgestrichen hatte, wieder auf die Dienstliste setzte,

Digitized by Google

wir wollen uns mit der ganzen Presse vereinigen, um kräftigen Tadel gegen Herrn Dufaure zu erheben, dessen Agenten, alle Gefühle der Schicklichkeit und Menschlichkeit mit Füßen tretend', den verantwortlichen Herausgeber eines Journals, Herrn Furet, von St. Denis nach Rouen schleppten, indem sie so ein Preßvergehen einem Verbrechen gleichstellten, und einen unserer Collegen, die Kette um den Hals und mit geschlossenen Händen, eine Strecke von dreißig Stunden zu Fuße zurücklegen ließen. Es ist ein abscheulicher und unkluger Mißbrauch.

— Der Friedenscongreß hat den Präsidenten der Republik einen Besuch abgestattet. Die Deputation, an deren Spitze sich Herr Weschers (aus Brüssel) befand, legte sämmtliche von ihr ausgedrückte Wünsche in die Hände des Präsidenten nieder.

Der Präsident besprach sich mit den Deputirten lange über die Frage einer allgemeinen Entwaffnung.

Was uns betrifft, sind wir noch nicht der Ansicht, daß die Völker bei den gegenwärtigen Verhältnissen darauf denken können, ihre stehenden Heere zu vermindern.

— Wir haben zuerst unserm guten und lebensfrohen Freunde James Rousseau, der allen denen, die ihn so sehr schätzten, so früh entrissen wurde, einige Zeilen herzlicher Erinnerung gewidmet. Eine große Zahl unserer Collegen haben dem Andenken des geistreichen Redacteurs der Gazette des Tribunaux ihren Zoll dargebracht.

Wir wollen einen Witz des armen James erzählen, welchen wir in der Notiz finden, die ihm Eugène Guinot in seiner wöchentlichen Rundschau widmete.

Digitized by Google

Rousseau begegnet einem seiner ehemaligen Vergnügungsgefährten. Der frühere Lebemann bekleidete ein hohes Amt bei der Administration. Rousseau duzte den Würdeträger aus Gewohnheit, aus Freundschaft; dieser antwortete mit einem fast verächtlichen Sie auf das herzliche Du Rousseaus.

„Sieh doch, sagte James zu ihm, es ist sonderbar; ich sage Du zu Dir, Du sagst Sie zu mir. Man wird Dich für meinen Bedienten halten."

Ausland.

Italien. — Mit Würden überhäuft, verläßt der General Oudinot Rom. Die oberste Behörde der Stadt läßt zu Ehren des Befreiers von Rom eine Denkmünze prägen.

Es bestätigt sich, daß der Papst, trotz aller neulich vom Französischen General geleisteter Versprechungen, noch nicht nach Rom zurückkehren wird. Jedoch soll er seine Residenz keineswegs in Bologna aufschlagen, wie man einen Augenblick behauptet hatte. Der dazu ausersehene Ort wäre Loretto, wenn man einem an ein ministerielles Journal gerichteten Briefe Glauben schenken darf.

— Oesterreich setzt sein Werk fort. Die niederträchtige Strafe der Stockprügel ist in den von den Oesterreichern besetzten Städten Italiens förmlich an der Tagesordnung. In Bologna erhielten mehrere junge Lombarden ein Jeder dreißig Stockprügel, weil sie die Marseillaise gesungen hatten, und wurden hierauf für unbestimmte Zeit ins

Digitized by Google

Gefängniß geworfen. In Bologna und in Mantua erhalten die armen Soldaten Garibaldis, sowohl diejenigen, welche zu Kriegsgefangenen gemacht wurden, als auch diejenigen, welche auf das Versprechen, daß sie Marschrouten erhalten würden, aus freien Stücken gekommen sind, die Bastonade, was man dort gewöhnlich Bank heraus nennt, bevor sie nach ihrer Heimath zurückgeschickt, oder zur Zwangarbeit in den Festungen verurtheilt werden, je nach dem Wohlgefallen der Oesterreichischen Kriegsgerichte.

2. September.

Auch heute wieder befindet sich der Präsident der Republik auf der Reise. Die Eisenbahn von Straßburg wird feierlich eingeweiht.

Diese prachtvolle Straße, welche Paris mit dem Rhein in Verbindung setzen soll, ist dem Verkehre bis Epernay eröffnet.

Dieselbe Zahl Eingeladener, derselbe Generalstab von Beamten und Repräsentanten schaart sich um Herrn Bonaparte.

Der erste Beamte der Republik wurde äußerst herzlich empfangen.

In dieser edeln und patriotischen Champagne, wo der Kampf mit dem Feinde, der unser Gebiet angegriffen hatte, ein so fürchterlicher war, ist das Andenken des Kaisers unsterblich. Jeder Bewohner hat das Bild des großen Feldherrn zwischen dem alten Säbel und dem alten Gewehre hängen, mit welchen er im Auslande den Krieg

Digitized by Google

geführt hat. Louis Bonaparte hat den Gewinn des Nachlasses seines Oheims eingeerntet.

Herr von Prilly, Bischof von Châlons, bewillkommnete den Präsidenten. Die ganze Geistlichkeit erwartete die Ankunft des Oberhauptes des Staates unter einem Zelte.

Wenn unsere Erinnerungen uns nicht täuschen, so hätte der Bischof von Châlons auch von dem Glanze des Kaiserreiches sprechen können. Es gab einen Herrn von Prilly, Rittmeister bei den Dragonern, der bei Wagram von dem Kaiser eigenhändig mit dem Kreuze der Ehrenlegion geschmückt wurde, und welcher in dem Augenblicke, wo die Verträge von 1815 so viel edle Degen zerbrachen, die übrigen Jahre seines Lebens, das er auf so edle Weise dem Dienste des Vaterlandes gewidmet hatte, dem Dienste Gottes weihte.

Ausland.

Rom. — Der Kardinal Staatssecretär hat, wie man behauptet, den Gesandten der verschiedenen Mächte einen von Seiner Heiligkeit verfaßten Regierungsplan vorgelegt.

Die Herren von Rayneval für Frankreich, Esterhazy für Oesterreich, von Ludolf für Neapel, und Martinez de la Roza für Spanien, haben den Entwurf theilweise gebilligt.

Herr von Rayneval wünschte mehr Zugeständnisse. Die Repräsentanten der absoluten Fürsten verlangen weniger Freiheiten für die Völker.

Digitized by Google

3. September.

Frankreich erfreut sich einer vollkommenen Ruhe, man beschäftigt sich nur mit den zu Ehren des Präsidenten veranstalteten Festlichkeiten. Die Einen sprechen sich zu Gunsten derselben aus, die Andern verleumden sie. Man beachtet die Art von Ausdauer, mit welcher Louis Bonaparte sich hütet, das Wort Republik auszusprechen. Wir glauben, daß es sich mit diesem Worte verhält; wie mit dem Worte Freund:

Nichts ist so gewöhnlich, wie der Name,
Nichts so selten, wie die Sache.

Wir glauben jedoch aufrichtig an die versprochene Beständigkeit. Herr Bonaparte ist vernünftiger, als die Camarilla, welche ihn umgibt.

— Es gibt kränkliche und grämliche Gemüther, die gegen Alles ein Vorurtheil fassen. Manche Theater namentlich sind ihnen verhaßt, und wenn man vor diesen Leuten von dem Theater-Francais oder vom Odeon spricht, behandeln sie dieselben mit dem größten Stolze, und behaupten, daß diese Theater nie eine Einnahme gehabt hätten.

Einer dieser Murrköpfe antwortete dem, welcher ihm die Flucht eines der Directoren des Odeons verkündete, und hinzufügte, der Flüchtige habe die Kasse mitgenommen:

„Die Kasse, ach! ja . . . Er that es, um sich derselben als Koffer zu bedienen."

Digitized by Google

Zwei Spitzbuben haben es über sich genommen, diejenigen, welche behaupten, die Theater der Straße Richelieu machten keine Einnahme, Lügen zu strafen.

Madame D . . ., eine der Einnehmerinnen des Theater Francais, ist das Opfer eines mit der erstaunlichsten Kühnheit unternommenen Diebstahls. Gestern Abend gegen neun Uhr nahten sich zwei Individuen dem Bureau, das man das Bureau der kleinen Einnahme nennt, und verlangen zwei Parterre-Billets. Während die Einnehmerin sich anschickt, ihnen dieselben zu geben, streckt eines dieser Individuen rasch seine Hand in das Innere des Bureau, wirft der Einnehmerin eine Hand voll Sand ins Gesicht, bemächtigt sich eines Sackes mit 195 Fr. und ergreift sogleich die Flucht. Bevor Madame D . . ., welche von einem so plötzlichen Angriffe überrascht, und durch den Sand geblendet war, den man ihr in die Augen geworfen hatte, Diebe! rufen konnte, waren diese schon weit entfernt, und man stellte in allen benachbarten Straßen vergebens Nachsuchungen an.

Ausland.

Vom Hunger, von der Cholera und den Kanonenkugeln gezwungen, mußte Venedig capituliren. Die Zahl der Emigranten ist außerordentlich groß, und die unglückliche Stadt wird bald nur noch eine große Garnison von Soldaten sein. Die Oesterreicher haben alle Forts besetzt, so wie auch die Station der Eisenbahn; morgen soll der Einmarsch in die Stadt stattfinden. Radetzky wird künf-

Digitized by Google

tige Mittwoch eintreffen, und der Erzherzog Leopold am Donnerstag, um in der St. Marcuskirche einem feierlichen Te Deum beizuwohnen. Der Feldmarschall hat befohlen, ein großes Mahl zu veranstalten.

4. September.

Der Bericht des Herrn Berryer über die Staatsschulden-Tilgungskasse und diejenige der Depositen-Kammer beschäftigt heute die Politiker lebhaft. Im Jahre 1816 gegründet, kann die Staatsschulden-Tilgungskasse nicht länger in diesem provisorischen Zustande verbleiben, in welchem sie sich seit der Februarrevolution befindet. Ihre Thätigkeit ist völlig gehemmt. Es muß nothwendiger Weise über die Beibehaltung oder Abänderung unseres Staatsschulden-Tilgungssystems ein Beschluß gefaßt werden.

Ausland.

Mailand. — Eine sehr bedeutungsvolle Thatsache, die sich so eben erst zugetragen, wird der Oesterreichischen Regierung beweisen, daß vernünftige Zugeständnisse eine gebieterische Nothwendigkeit für es sind.

Die Behörde der Stadt war aufgefordert worden, dem Kaiser eine Adresse einzureichen; man mußte sich darein fügen. Man suchte also einen Verfasser, und es fand sich gerade unter den Stadträthen ein Advocat, Namens Sopranzi, ein Verwandter des Generals Welden, welcher

Digitized by Google

erbötig war, sich mit der Ausarbeitung dieser Adresse zu befassen.

Die Adresse wurde abgefaßt. Sie war weder zu unterwürfig, noch zu stolz. Man mußte sie unterzeichnen. Vier Räthe weigerten sich förmlich, es zu thun; vier und zwanzig andere entschlossen sich, zu gehorchen; aber weiter ging ihre Gefälligkeit nicht. Als es sich darum handelte, die Adresse an ihren Bestimmungsort gelangen zu lassen, wollte Niemund davon sprechen hören. Zu diesem Zwecke hatte man eine Commission, aus drei Mitgliedern bestehend, ernannt, worunter zwei Banquiers und der Advocat Sopranzi. Die beiden Banquiers lehnten diese Ehre ab, indem sie ihre schlechte Gesundheit vorschützten, und Herr Sopranzi selbst, der Verfasser dieser Adresse, entschuldigte sich wegen seiner zahlreichen Beschäftigungen.

Die Obrigkeit von Mailand nun zählt unter ihren Mitgliedern mehrere hohe Beamte des kaiserlichen Hofes in Wien. Man urtheile jetzt aus dieser einfachen Thatsache, ob es Oesterreich mit den Bastonaden des Feldmarschalls Radetzky gelingen wird, sein Ansehen in der Lombardei fest zu begründen.

5. September.

In den politischen Salons unterhält man sich von der Antwort des Herrn von Lesseps an das Ministerium und an den Staatsrath.

Wenn die freundschaftlichen Bande, die uns mit der Familie von Lesseps vereinigen, nicht befürchten ließen, in

Digitized by Google

dieser wichtigen Angelegenheit parteiisch zu erscheinen, würden wir es versuchen, sie zu erörtern; jedoch die Freundschaft könnte den Richter irre führen.

—Abermals hören wir von den Scherzen der Herren Rothen, abermals von Herrn Buvignier, welcher, da er die Redner der Versammlung nicht mehr unterbrechen kann, in Bar-le-Duc ein Bankett veranstaltet, und eine gewöhnlich so friedliche Bevölkerung in Aufregung bringt.

Nur immer zu! Herr Buvignier, rufen Sie immerhin: Es leben die Rothen und nieder mit den Weißen! ... und dann, schlagen Sie Sich mit den Napoleonisten. Mein Gott! warum ist doch Charenton so weit von Bar-le-Duc?

Ausland.

Italien. — Unterm 24. August meldet man aus Neapel, daß man dort große Zurüstungen machte, um den heiligen Vater zu empfangen, der zu Anfang Septembers eintreffen soll.

Der König soll sich mit seinem ganzen Hofe in feierlichem Zuge nach der Kirche der Madonna begeben. Der Papst wird, wie man sagt, auf einem großen erhöhten Platze dem Volke und dem aus 20.000 Mann bestehenden Heere, das von den Gärten der Villa-Reale bis Posilippo aufgestellt wird, seinen Segen ertheilen.

Am nämlichen Tage wird eine große Revue stattfinden, bei welcher der König viel Orden vertheilen und viele Offiziere zu höhern Graden befördern wird.

Digitized by Google

Der heilige Vater wird Portici bewohnen. In dem kleinen Palaste, der von der Herzogin von Berry während ihres letzten Aufenthalts in Neapel bewohnt wurde, hat man Vorkehrungen getroffen. Man behauptete, er sei aus besonderer Gunst zum Empfange des Generals Oudinot bestimmt.

6. September.

Alle unsere Energie, alle unsere Kraft bieten wir auf, um das Benehmen der Journale zu brandmarken, welche sich nicht scheuen, unsere Armee auf niederträchtige Weise zu beschimpfen.

Wie! in Frankreich, bei jener Partei, welche sich bei unsern Soldaten einzuschmeicheln suchte, unter jenen Redacteurs, welche an die Nationalfahne so schöne Proclamationen richteten, fanden sich unverschämte Tadler, welche unser Reinstes antasten, das, was immer fleckenlos war, beschmutzen wollten! es fanden sich Leute, die den Soldaten in den Koth ziehen wollten?

Aber unsere Italienische Armee, die ihr vertretet, Lügner, die Ihr seid, und zwar Lügner, die von ihrer Verleumdung überzeugt sind, hat sich nie den mindesten Tadel zu Schulden kommen lassen. Muth, Ergebung, Mannszucht, sogar christliche Liebe, von allen diesen Tugenden hat sie Euch das Beispiel gegeben. In Rom, wie in Paris, so wie in allen Städten, wo sich Französische Truppen befinden, hat sich unsere Armee die Sympathie Aller erworben. Kommt an die Thore unserer Kasernen, an die Ein

gänge unserer Lager, und Ihr werdet sehen, daß der Soldat, welcher die Fahne, die Ihr in den Koth ziehen würdet, wenn man Euch gewähren ließe, hoch und fest hält, daß dieser Soldat mit dem Armen, vielleicht mit seinem ehemaligen Gegner auf den Barrikaden, seine tägliche Ration theilt, indem er jene Brüderlichkeit ausübt, deren Namen ihr entweihet, indem Ihr ihn über Eure gehässigen Lippen gleiten lasset.

Gehet, und vergesset nicht, daß die Armee alle Eure Schändlichkeiten mit dem Schleier ihres Ruhmes bedeckt, um sie den Augen des Auslandes zu verbergen!

7. September.

Da wir, um unserm Programme treu zu bleiben, jeden Tag die Ereignisse aufzeichnen, welche sich zutragen, haben wir auch den Brief des Präsidenten mitgetheilt. Dieser an den Oberst Ney gerichtete Brief hat uns Stoff zu ernsten Betrachtungen geliefert. Später werden wir näher darauf eingehen.

Ausland.

Man schreibt aus Rom: „Zwischen dem General und den Eminenzen der Regierungscommission herrscht ein starkes Mißverständniß.

Zwischen dem General Rostolan und dem Triumvirat hat sich ein Etiquettestreit erhoben. Bei dieser Gelegenheit sah der General den Kardinal-Kämmerer, Monsignor Savelli,

Digitized by Google

Minister des Innern und der Polizei, scheel an; und dann äußern sich auch die Französischen Offiziere ziemlich unehrerbietig über alle diese hohen Beamten der Kirche."

3. September.

Die durch den Brief des Präsidenten der Republik hervorgebrachte Wirkung war nicht stark genug, um die Blicke von den Ereignissen abzuwenden, welche in unsern Colonien stattfinden. Martinique und Guadaloupe sind immer noch aufgeregt.

Die Administration der Colonien tritt nicht entschieden genug auf. Der Gouverneur scheint zwischen den beiden Parteien zu schwanken, und läßt vergebens die Stimme der Versönung ertönen.

Jetzt hemmen die Zwietracht, der Streit, die Duelle Alles. Die oberste Behörde muß nothwendiger Weise einen festen Entschluß fassen, und der Einfluß der schlechten Doctrinen muß vor der Energie der obersten Behörden verschwinden, und der Ordnung Platz machen, welche allein den Handel und die Industrie unserer überseeischen Besitzungen wieder beleben kann.

9. September.

Wieder ist eine Eisenbahn ins Leben getreten, wieder eine jener großen und schönen Verbindungen zwischen Paris und der zweiten Stadt Frankreichs eröffnet. Lyon ist jetzt nur noch zwei Schritte von der Hauptstadt entfernt.

Digitized by Google

Um neun Uhr Morgens begab sich Herr Louis Bonaparte auf den Bahnhof Man stellte ihm die Ingenieurs und die Beamten vor. Mehrere Belohnungen wurden wirklich verdienstvollen Männern zuerkannt; wir schätzen uns glücklich, Augenzeuge gewesen zu sein, wie den Herren Jullien, de Boureuille, Poirrée, und Alexander Pattenote das Kreuz der Ehrenlegion verliehen ward; namentlich hat es der Letztere verdient, welcher mit einer so seltenen Tüchtigkeit das so gefahrvolle und schwierige Unternehmen ins Werk setzte.

Das Zeichen zur Abfahrt wird gegeben. Der Zug setzt sich in Bewegung; nun beginnt, wie immer, die Reihe der Stationen, der Reden, der Revuen, der Bankette, der Toaste, der Rufe: Es lebe Napoleon! und: Es lebe der Kaiser!

In Sens, wo der Prinz Louis bei seiner Erwählung als Repräsentant so viele Stimmen erhielt, hatte der Enthusiasmus die höchste Stufe erreicht.

Herr Lacrosse begleitete den Präsidenten während aller Revuen zu Pferde. Herr Lacrosse ist entschieden der Franconi des Ministeriums.

— Der Herr General Rostolan wird zurückberufen; man sagt, er werde durch den Herrn General Randon ersetzt.

Ausland.

Rom. — Die päpstliche Commission und der General Rostolan sind im Begriffe, öffentlich mit einander zu brechen.

Digitized by Google

Der Oberbefehlshaber der Französischen Expedition betrachtet den Brief des Präsidenten als einen Befehl und wird ihn wohl oder übel vollziehen lassen.

Der Augenblick scheint nicht mehr fern zu sein, wo Franzosen und Römer sich gegen die geistliche Reaction verbünden werden.

Man behauptet, der Papst wolle nach Rom zurückkehren, aber seine Umgebung widersetze sich diesem Vorhaben.

10. September.

Auf den Bericht des Herrn Dufaure, des Ministers des Innern, hat der Präsident der Republik einen Beschluß erlassen, welcher den großen Departementsrath der Seine umgestaltet.

— Sollte in dem Ministerium, oder zwischen dem Präsidenten und seinen Ministern ein Zwiespalt stattfinden? Wir theilen folgende Note mit:

In der am gestrigen Abend erschienenen Patrie liest man:

„Mehrere Journale haben behauptet, der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts und des Cultus habe wegen einer bedeutenden Uneinigkeit, die sich bei Gelegenheit des von dem Herrn Präsidenten der Republik an den Obersten Ney gerichteten Briefes zwischen ihm und den übrigen Mitgliedern des Ministeriums erhoben, Paris verlassen. Diese Journale sind falsch berichtet. Herr von Falloux wohnte vor seiner Abreise dem Ministerrathe bei

welchem der Herr Präsident seinen Brief mittheilte. Herr von Falloux schenkte diesem Briefe den vollkommensten Beifall."

Der Herr Minister des Unterrichts richtet in dieser Beziehung folgende Berichtigung an uns:

„Die von der Patrie veröffentlichte Note wurde Herrn von Falloux nicht mitgetheilt; er hätte die Ausdrücke nicht billigen können.

Die Mittheilung des Briefes des Herrn Präsidenten der Republik war eine rein gefällige und durchaus nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt."

— Der General Oudinot ist gestern in Paris eingetroffen, und hatte eine lange Unterredung mit dem Präsidenten der Republik.

Ausland.

Jonische Inseln. — In Cephalonia ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Bauern haben sich gegen die Besitzer der Lehen erhoben. Man weiß, daß auf den Jonischen Inseln die Feudalrechte noch bestehen.

Der Englische Commissär, Herr Ward, ließ auf Cephalonia das Kriegsgesetz verkünden, und schickte ein Truppencorps ab, um den Aufstand zu unterdrücken. Der auf Corfu versammelte Senat ertheilte Herrn Ward unumschränkte Vollmacht.

Digitized by Google

11. September.

Wie es scheint, bleibt Herr von Falloux im Ministerium. Die Mitglieder des diplomatischen Corps haben Eilboten abgeschickt, um ihre Regierungen von diesem Ereignisse zu benachrichtigen. Heute ist diplomatische Versammlung beim Gesandten von England.

In Paris ist das Gerücht von der Entlassung des Generals Rostolan, des Nachfolgers des Herrn General Oudinot im Umlauf.

— Der General Randon, ehemaliger Oberst des 2ten Jägerregiments in Afrika, ist, wie man behauptet, an der Stelle des Generals Rostolan zum Befehlshaber der Expeditionsarmee in den Römischen Staaten bestimmt.

Ausland.

Rom. — Die Lage wird immer verwickelter. Eine für Rom und zugleich auch für Frankreich höchst unangenehme Krisis ist kaum zu vermeiden.

Die Commission der Prälaten will durchaus nicht nachgeben. Ihre Beziehungen zu der Französischen Behörde werden von Tag zu Tag kälter und abgemessener.

Man erwartet Herrn von Rayneval in Rom. Man behauptet, der Papst habe zu ihm gesagt:

Ich kann weder, noch darf ich, noch will ich nach Rom zurückkehren.

England. — Die Englischen Journale, unter an-

Digitized by Google

dern die Times, das Organ der liberalen und conservativen Presse, die Daily-News, ein beinahe radicales Journal, und der Morning-Herald, ein ultraconservatives Blatt, beschäftigen sich mit dem Briefe des Präsidenten an den Obersten Ney.

Jedes dieser Blätter billigt, trotz der bisweilen wenig verbindlichen Form, die es seinen Betrachtungen gibt, den Geist, in welchem dieser Brief abgefaßt ist.

12. September.

Um elf Uhr befand sich heute eine zahlreiche Menge in der kleinen Kirche von Saint-Louis d'Antin, um der Todtenfeier beizuwohnen, welche für die Ruhe der Seele des unglücklichen Königs Karl Albert stattfand.

Der Präsident der Republik, der durch Geschäfte im Palaste Elysée zurückgehalten war, ließ sich bei der Todtenfeier durch seine Adjutanten vertreten.

Um den Katafalk herum erblickte man das diplomatische Corps, Repräsentanten, Generale, Beamte, und sämmtliche in Paris sich aufhaltende Unterthanen des Königreichs Sardinien, welche dem Andenken ihres Königs diese letzte Ehrenbezeigung darbrachten.

— Abd-er-Rhaman will Frankreich die Genugthuung nicht geben, welche dieses für die seiner Flagge zugefügte Beleidigung verlangt. In Toulon rüstet sich ein Expeditionscorps, um den Forderungen des Repräsentanten Frankreichs Ansehen zu verschaffen. Fünf Compagnien des 3. Marine-Infanterieregiments und eine Compagnie Artille-

Digitized by Google

rie werden sich einschiffen. Das Geschwader wird von dem Admiral Levaillant befehligt werden, und, wie man sagt, aus sechs Fahrzeugen, worunter zwei Linienschiffe, bestehen.

— Die Vertheilung der Belohnungen, welche den Künstlern zuerkannt wurden, die in diesem Jahre an der Ausstellung Theil genommen haben, wurde heute in dem großen Saale der Orangerie, wo die Werke ausgestellt sind, welche ihren Urhebern ehrenvolle Auszeichnungen erworben haben, von dem Präsidenten der Republik vorgenommen.

Nach einer Rede des Präsidenten begann die Vertheilung der Belohnungen.

Der Ehrenpreis wurde Herrn Jules Cavelier für seine Bildsäule der Penelope bewilligt.

Der Präsident der Republik überreichte das Ritterkreuz der Ehrenlegion folgenden Künstlern: den Herren Charles Louis Müller, Jules Dupré, Camille Flers, Constant Troyon, Raffet, Aubry Lecomte, und endlich Herrn Charles Séchan, einem unserer geschicktesten Theatermaler, der überdies in seiner Eigenschaft als Inspector der schönen Künste alle Arbeiten der Ausstellung mit eben so viel Geschmack, als Geschicklichkeit, geleitet hat.

13. September.

Der Proceß des 13. Juni wird bald beginnen. Und ist es nun eine Aufforderung der Bewohner von Versailles, die ankünden lassen, daß eine große Menge Fremder

Digitized by Google

in ihrer Stadt angelangt sind, oder Wohnungen daselbst bestellt haben? So viel ist gewiß, daß man ankündet, die Polizei habe wichtige Documente entdeckt, die auf das Complott, welches durch das feste Auftreten des Commandanten von Paris vereitelt wurde, ein helles Licht werfen werden.

Die hervorragendsten Mitglieder der Bergpartei werden die Vertheidigung der Angeklagten übernehmen. Unter den Advokaten nennt man die Herren Bac, Coralli, Michel (aus Bourges), Grévy, Dupont (de Bussac), und Joly Vater.

Zehn Tausend Mann Truppen und mehrere Brigaden Stadtsergeanten werden Versailles während des Prozesses besetzen.

— Die Einsprüche der Presse in Bezug auf die Art und Weise, wie Herr Furet an den Ort seiner Gefangenschaft abgeführt worden war, haben Früchte getragen. Der Justizminister hat eine gerichtliche Untersuchung anbefohlen.

— Uebelthäter sind in den Südfriedhof eingestiegen, und haben daselbst einen beträchtlichen Diebstahl an Gegenständen begangen, die den Grüften als Zierrathen dienten. Sieben Kapellen wurden völlig ausgeplündert.

Ausland.

Venedig. — Seit dem Einmarsche der Oesterreicher haben mehr als zwei Hundert Handelshäuser ihre Geschäfte eingestellt. Die Kaffeehäuser werden nur von den

Digitized by Google

fremden Offizieren besucht. Die Cholera wüthet noch immer. Die Hafenfreiheit hat aufgehört. Die Polizei ließ 200 Personen unter dem Vorwande verhaften, sie hätten unter der alten Regierung die Waffen getragen.

Rom. — Gestern führten wir einige Worte an, die der Papst an Herrn von Rayneval gerichtet haben soll. Nun ist ein neues Gerücht im Umlauf:

Als dem Papste der Brief des Präsidenten der Französischen Republik mitgetheilt wurde, soll er gesagt haben: Mir stehen zwei Millionen Bajonette zur Verfügung, und man schreibt mir keine Bedingungen vor! Ich danke Frankreich; es möge sich nun zurückziehen; ich bedarf seiner nicht.

14. September.

Der General Randon, den man als den Nachfolger des Generals Rostolan in Rom bezeichnete, wird diesen Oberbefehl nicht übernehmen. Der ehrenwerthe General soll dem Ministerrathe bemerkt haben, seine Eigenschaft als Protestant mache ihn untauglich zur Uebernahme der politischen und militärischen Mission, die man ihm anvertrauen wolle.

— Die Zahl der Opfer der Cholera nimmt von Tag zu Tag ab. Aber die Bedenklichkeit der Krankheitsfälle ist vielleicht größer, als zur Zeit, wo diese Plage am heftigsten wüthete.

Die Französische Armee hat einen jungen Wundarzt, den Untergehilfen, Herrn Pelletier verloren, welcher plötz-

Digitized by Google

lich von der Cholera befallen wurde. Er starb binnen fünf Stunden im Val-de-Grâce.

— Der Admiral Tschitschakoff, welcher im Jahre 1812 bei dem Uebergange über die Bereſina eine Ruſſiſche Diviſion befehligte, und welchen die Furcht vor der Cholera nach Paris geführt hatte, unterlag derſelben in einem Alter von 80 Jahren. Er wohnte in der Straße Ville-l'Evêque.

— Heute beging ein Reiſender, der ſich auf der Eiſenbahn nach Chartres begab, die Unvorſichtigkeit, den Kopf zum Wagenfenſter hinauszuſtrecken. Von einem der Pfeiler der Brücke von Chaville getroffen, gab er ſofort den Geiſt auf.

Ausland.

England. — Die Engliſche Regierung beſchäftigt ſich ſehr mit ihren Continentalbeſitzungen in Nordamerika. Canada, welches ihr von Frankreich nach dem Pariſer Vertrage abgetreten wurde, jenem Vertrage von 1763, durch welchen Ludwig XV. uns mit einem einzigen Federzuge 1500 Quadratmeilen Landes entreißen ließ; Canada, ſagen wir, iſt im Begriffe, ſich für unabhängig zu erklären und ſich den Vereinigten Staaten anzuſchließen.

Jedes Packetboot bringt Nachrichten von den Manifeſtationen der Mißvergnügten und von großen Unordnungen. In Quebek iſt Blut gefloſſen. Das Haus des Gouverneurs wurde von dem Volke in Brand geſteckt. Ueberall ſpricht man laut von dem Bruche mit dem Mutter-

Digitized by Google

ſtaate, ſogar in Gegenwart des Stellvertreters J. M. der Königin von Großbritannien.

15. September.

Die Bergpartei langweilt ſich. Die Ruhe, deren ſich Paris erfreut, die Stille in den Provinzen, ſeitdem wir die Unterbrechungen des Herrn Sautehra nicht mehr haben, ermüden die Demagogen. Sie ſehnen ſich darnach, wieder in die Schranken zu treten, und der Zwiſchenact der geſetzgebenden Verſammlung dauert ihnen zu lange.

Dieſe Herren mögten gern mit ihren Stöcken trommeln, wie man es in den Provinzialtheatern macht, und rufen: Vorhang auf! Vorhang auf! Angefangen! Angefangen!

Die einſtudirten Reden jucken ihnen in der Kehle. Sie fühlen ein Bedürfniß, zu ſprechen. Um dieſer Verſtopfung des Luftröhrenkopfes ihrer Brüder abzuhelfen, haben die Herren Bac und Lagrange einen Antrag in die Hände des Generals Leflo, des einzigen in Paris anweſenden Quäſtors, niedergelegt.

Man verlangt in dieſem Antrage die ſofortige Einberufung der Nationalverſammlung, um die in Betreff des Inlandes, ſo wie auch des Auslandes, bis jetzt befolgte und fernerhin zu befolgende Politik zu prüfen.

Der Brief des Präſidenten und die Note des Moniteur, in Bezug auf Herrn von Fallour, haben die Mitglieder der radikalen Partei zu dieſem Entſchluſſe bewogen.

— Man ſagte dieſen Abend, der Miniſterrath habe

Digitized by Google

sich heute im Elysée versammelt. Die Sitzung dauerte noch um fünf Uhr. Es wurde sogleich ein Courier mit Depeschen für den General Rostolan nach Marseille abgefertigt. In einem eigenhändigen Briefe ersucht ihn der Präsident der Republik, den Oberbefehl beizubehalten. Wird der General diesem Wunsche nachgeben, nachdem er seine Entlassung eingereicht hatte? Diese Frage richteten die Verbreiter dieser Nachricht aneinander.

— Man spricht noch immer viel von einer Aenderung im Ministerium. Heute soll im Elysée im Ministerrathe die Rede davon gewesen sein.

Herr von Falloux hat sich mit einigen Worten entschuldigt, daß er dem Ministerrathe nicht beiwohnte. Er wird fortwährend durch eine Unpäßlichkeit zurückgehalten, die ernst genug sein soll, wie die Patrie versichert, um den Herrn Lanjuinais zu veranlassen, einstweilen das Ministerium des öffentlichen Unterrichts zu übernehmen.

Ausland.

Es ist wahrlich ein betrübendes Schauspiel, das uns täglich von den Männern gegeben wird, die sich schmeicheln, die Fahne der Freiheit zu schwingen, und die in Wahrheit nur den Feuerbrand der Zwietracht in der Hand halten.

In der Deputirtenkammer in Turin hat eine äußerst stürmische Sitzung stattgefunden. Garibaldi war die Veranlassung dazu, und der wackere General der Römischen Republik war doch gewiß nicht der Urheber der Unord-

Digitized by Google

nung, welche unter den Bevollmächtigten Piemonts statt-fand.

Nach vielfachen Gefahren, während welcher Garibaldi seine bewundernswürdige Energie auch nicht einen Augenblick verlor, langt er in Chiavari in der Provinz Genua an; als Sardinischer Unterthan bittet er sein ehemaliges Vaterland um Gastfreundschaft. Die glühenden Republikaner der Provinz wollen demjenigen, der bis zum letzten Augenblicke für seine Sache, die er als seine heilige betrachtet, gekämpft hat, eine Huldigung darbringen. Eben so bescheiden, als tapfer, schlägt der General den Triumphzug, den man ihm bereiten will, aus. Er befürchtet eine Manifestation, welche gefährlich werden kann.

In den großen herzoglichen Palast in Genua geführt, wo man ihn auf das Zuvorkommenste behandelt, wird Garibaldi ein Gendarmerieoffizier beigegeben, der ihm als Bedeckung dienen soll; die Ordnung beschützt man in der Person des Generals, welcher auf eine Gelegenheit wartet, um sich nach Amerika einzuschiffen. Diese so einfache Handlung hat in der Piemontesischen Versammlung Stürme erregt; die Discussion war bösartig genug, um die Ruhe Garibaldi's, welchen die Piemontesischen Demagogen zu einem für die Regierung furchtbaren Oberhaupte machen zu wollen schienen, zu gefährden.

16. September.

Herr von Falloux ist bedenklich krank. Man spricht

Digitized by Google

von einer Lungenentzündung. Die Doctoren Blache und Récamier behandeln ihn.

Die sorgfältige Behandlung, die dem Minister gewidmet werden muß, gestattet ihm nicht, die Signatur beizubehalten. Der heutige Moniteur enthält folgenden Erlaß:

„Der Präsident der Republik hat folgenden Beschluß gefaßt:

Das Interim des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts und des Cultus ist vom Sonnabend dem 15. gegenwärtigen Monats an, Herrn Lanjuinais, dem Minister des Ackerbaus und Handels, übertragen.

Gegeben im Elysée-National, den 14. September 1849.

L. N. Bonaparte.

Der Großsiegelbewahrer, Justizminister, Präsident des Ministerraths,

Odilon Barrot."

Ausland.

Die Nachrichten aus Genua bestätigen vollkommen, was wir gestern von dem General Garibaldi berichteten. Man hat ihm eine Ehrenschildwache gegeben, um ihm alle die kleinen Dienste zu leisten, deren er nöthig haben könnte; die Thüre seines Zimmers wird von einer Schildwache bewacht; seine Freunde können ihn jedoch besuchen, ohne daß ihnen die mindeste Schwierigkeit gemacht wird. Alle Offiziere haben freien Zutritt zu ihm, und viele haben

Digitized by Google

ihn schon besucht. Gestern brachten alle Offiziere der Schützen und einige Offiziere anderer Waffen mit Garibaldi einen Toast auf Italien aus. Garibaldi, welcher politische Klugheit mit militärischem Muthe vereinigt, ermahnt zur Eintracht und zur Einigkeit, damit Piemont sich kräftige, damit es sich wieder Achtung erwerbe, und der Damm der Italienischen Freiheit und Unabhängigkeit werden könne.

17. September.

Mehrere Prälaten Frankreichs haben den Wunsch geäußert, erzbischöfliche Concilien abzuhalten, um sich mit verschiedenen Fragen zu beschäftigen, welche in geistiger Beziehung die Ausübung des Cultus und die innere Disciplin der Geistlichkeit betreffen.

Der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts, welchem die Prälaten ihre Wünsche in Betreff dieser Versammlung, die weder unter der Regierung der ältern Linie, noch unter derjenigen Louis Philipps gestattet worden war, ausgedrückt hatten, stattete dem Präsidenten der Republik einen Bericht ab, und dieser bewilligte die Versammlung durch folgenden Erlaß:

„Der Präsident der Republik,

In Betracht der Art. 1 und 16 des Concordats vom 26. Messidor des Jahres IX; in Betracht des Art 4 des organischen Gesetzes vom 18. Germinal des Jahres X; auf den Bericht des Ministers des Ackerbaus und Handels, der einstweilen das Portefeuille des Ministers des

öffentlichen Unterrichts und des Cultus verwaltet, und nach vorangegangener Berathung im Ministerrathe, beschließt:

Während des Jahres 1849 werden und bleiben die erzbischöflichen Concilien und die Diöcesssynoden gestattet, welche die Erzbischöfe und Bischöfe in ihrer Hauptstadt oder Diöces abzuhalten für gut befinden werden, um die Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, welche in geistiger Beziehung die Ausübung des Cultus und die innere Disciplin der Geistlichkeit betreffen."

— Zwei Hundert fünf und zwanzig Junigefangene, die sich auf den Pontons befanden, sind auf den Bericht des Herrn Victor Fouché begnadigt worden.

— Die Damen von Toulouse haben Herrn Denjoy, dem Repräsentanten der Gironde, eine goldene Medaille überreicht.

Ausland.

Italien. — Rom, den 8. September. — Das Französische Ultimatum beschränkt sich nun auf drei Punkte: ein Staatsrath mit berathender Stimme für das Innere; Amnestie für Einzelne; Einlösung des sämmtlichen Papiergeldes durch Bezahlung aller frühern Schulden, wodurch folglich die Verfügungen der provisorischen Regierung anerkannt werden.

Jedoch Pius IX., oder vielmehr der Cardinal Antonelli, hält standhaft aus und erwidert, die Franzosen sollten die in ihren Proclamationen ausgesprochenen Versprechungen halten, nämlich die Unabhängigkeit des Papstes

Digitized by Google

sichern zu wollen; er sei folglich entschlossen, zu bewilligen, was ihm gutdünke, damit man ihn nicht beschuldigen könne, er habe sich in seinen Verfügungen von dem Einflusse und den Einflüsterungen Anderer leiten lassen.

Bologna, den 9. September. — Die von dem General Strassoldo gegen die bewaffneten Banden ergriffenen Maßregeln vermogten den Unordnungen noch keinen Einhalt zu thun. Diese Nacht brach eine Mörderbande in das Landhaus eines gewissen Neri ein, und plünderte Alles aus. Die Carabiniers eilten herbei, ein lebhaftes Gewehrfeuer begann. Die Angreifer wurden gezwungen, sich über den Monte-Donato bis beinahe eine Meile von Bologna zurückzuziehen.

Genua. — Folgende Nachricht antwortet siegreich auf die Schmähungen, welche in Betreff des Generals Garibaldi gegen die Sardinische Regierung ausgestoßen wurden.

Gestern Abend um sechs Uhr reiste Garibaldi auf dem Dampfschiffe Saint-Georges nach Nizza ab. Eine Menge kleiner Barken befanden sich schon von fünf Uhr an im Hafen und umringten das Dampfschiff; sie baten die Seeleute, sie mögten doch Garibaldi ersuchen, auf das oberste Verdeck zu steigen.

Bald setzte sich das Dampfschiff in Bewegung, hielt aber am Eingange des Hafens stille. Man sah hierauf eine Schaluppe nach dem Saint-Georges zusteuern; aber er befand sich schon auf der See, bevor die kleinen Barken sich hatten nähern können.

Digitized by Google

Man versichert, Garibaldi werde morgen schon wieder nach Genua zurückgekehrt sein.

18. September.

In Folge des Beschlusses des Präsidenten der Republik wurde das Concilium der Bischöfe gestern in Saint-Sulpice mit einer Messe eröffnet, welche der Erzbischof von Paris feierte.

Die Patres und die Theologen bewohnen das große Seminar, und machten sich verbindlich, in Gemeinschaft zu leben und die Vorschriften des Seminars zu befolgen.

Das Concilium ist in fünf Commissionen abgetheilt, von denen eine jede einen Bischof zum Präsidenten hat.

Der Erzbischof hat den Patres den Vorschlag gemacht, mit ihrer Bewilligung unter den Theologen und Kanonisten einen Fiskal, einen Vicefiskal, einen Secretär, einen Untersecretär, einen Ceremonienmeister und einen Unterceremonienmeister zu wählen.

Die Patres nehmen ihren Sitz nach der Altersfolge ihrer Einsegnung ein.

Die Tracht der Bischöfe besteht für die Versammlungen in dem Chorhemde und den Ueberschlägen.

Die Geistlichen zweiten Ranges tragen die Soutane, den langen Mantel und das Barret.

— Die Offiziere des 20. Linienregiments haben sich vereinigt, um der Mutter des wackern Hauptmanns Gavach, der bei der Villa Valentini an der Spitze seiner Compagnie getödtet wurde, die jährliche Pension von 360

Digitized by Google

Fr., die er ihr regelmäßig schickte, auch fernerhin auszuzahlen. Solche Handlungen ehren diejenigen, welche sie ausführen, und tragen ihr Lob in sich.

19. September.

Die Budget-Commission hat heute ihre Arbeiten wieder aufgenommen, welche die Vertagung der Versammlung unterbrochen hatte. Von den dreißig Mitgliedern, aus denen sie besteht, waren zwanzig zugegen.

Die Commission hat beschlossen, sich alle Tage ohne Unterbrechung zu versammeln, um ihren Bericht bei Wiederanfang der Sitzungen der Nationalversammlung vorlegen zu können.

Ausland.

Rom. — Es hatte sich das Gerücht verbreitet, der Papst wolle Portici, das er gegenwärtig bewohnt, verlassen, und sich nach Rom begeben. Diese Nachricht wurde aber für unwahr erklärt. Die diplomatische Krisis währt noch immer. Eine Lösung wäre endlich wünschenswerth.

20. September.

Die Handelsgeschäfte haben wieder eine gewisse Lebhaftigkeit erlangt. Viele Leute schreiben diese Vermehrung der Geschäfte der Ruhe zu, welche in Folge der Abwesenheit der Abgeordneten der Nation bei uns herrscht. Wir

Digitized by Google

hören jetzt nicht mehr jene prachtvollen Declamationen, welche unter der Arbeiterclasse Unruhe verbreiten. Jeder beschäftigt sich mit seiner Arbeit, und ist nicht darauf bedacht, diesen oder jenen Redner, der sich sehr für oder gegen die Constitution angreift, zu billigen oder zu tadeln.

Wir erfahren, daß die Fabrikation der Gewebe in Rouen, Mühlhausen, Rheims, Roubaix und selbst in Lyon nie thätiger war.

Eben so verhält es sich mit den Fabriken der Luxusgegenstände.

— Die Nachrichten über die Gesundheit des Herrn von Fallour zeigen eine fortwährende Besserung seines Zustandes an.

Die verflossene Nacht und der heutige Tag waren ziemlich gut.

Das letzte Bulletin der Aerzte lautet folgendermaaßen:

„Vier Uhr Abends.

Das Fieber hat noch nicht gänzlich nachgelassen.

Im Allgemeinen ist etwas Besserung eingetreten."

— Der Gesundheitszustand in Paris bessert sich von Tag zu Tag; die Sterblichkeit war im Allgemeinen am 13. und 14. September etwas geringer, als die gewöhnliche Mittelzahl, mit Inbegriff von 23 und 30 Cholerafällen. In den Spitälern zeigt sich die Abnahme noch merklicher; am 17. und 18. September betrug die Mittelzahl der Erkrankungen 20, und diejenige der Todesfälle 13.

In Marseille wüthet die Krankheit zum großen Ent-

Digitized by Google

setzen der Bevölkerung immer in gleichem Maaße; vom 9. August bis zum 12. September zählte man 619 Todte.

— Folgende politische Gerüchte sind heute in Paris im Umlauf:

Herr von Beaumont sei zum Gesandten in Wien ernannt; Herr Lucien Murat in Turin.

Zwei Mitgliedern der Familie Napoleon gelüstet es nach dem Ministerposten in Schweden. Aber noch ist Nichts beschlossen. Herr de Bois-le-Comte wird den Gesandtschaftsposten in Turin mit demjenigen in Madrid vertauschen.

Ausland.

Wir hatten wohl Recht, als wir vor zwei Tagen schrieben, nie habe sich die Französische Armee bewundernswürdiger gezeigt, als gegenwärtig. Unter der Rubrik Rom finden wir in dem Journal von Genua folgenden Artikel:

Rom. — Die Mannszucht der Französischen Armee ist etwas Unerhörtes; man mögte meinen, jeder Soldat bemühe sich, zu zeigen, bis zu welchem Grade die Französische Bildung gediehen ist. Soldaten schlafen auf den Steinen und unter freiem Himmel, ohne sich zu beschweren. In der für die öffentlichen Arbeiten niedergesetzten Commission befindet sich ein Französischer Oberst, Herr Froissard, welcher, weit entfernt, die Leute zu entfernen, von denen er weiß, daß sie sich mit der größten Erbitterung gegen die Franzosen schlugen, sie im Gegentheile vor-

Digitized by Google

zieht, indem er erklärt, er habe Männer von Energie und Ehre nöthig. In der Stunde der Mahlzeiten sind die Kasernen von Armen belagert, mit welchen die Französischen Soldaten willig ihre Rationen theilen. Alle diese Thatsachen stellen die Französische Nation in Betreff der Bildung über jede andere. Namentlich die niedere Volksclasse, welche gezwungen war, sich für eine ihr unbekannte Sache zu schlagen, und die es überdrüssig war, Tag und Nacht zu leiden, weiß das freimüthige und edle Benehmen des Französischen Soldaten zu schätzen; sie hat mit ihm fraternisirt.

Plata. — Hoffentlich wird nun die Frage von la Plata nächstens ihre Lösung erhalten. Die Zurückberufung des Herrn Le Prédour, welcher in der besten Absicht einen verderblichen Vertragsentwurf unterzeichnet hatte, und die Sendung des Herrn Romain des Fossés, dessen Energie man rühmt, nach Montevideo, scheinen zu verbürgen, daß diese Lösung mit unserer Ehre und unsern Interessen in Einklang stehen wird.

Türkei. — Der Sultan hat sich geweigert, die Auslieferung der Ungarn zu gestatten. Als der Baron Stürmer eine Audienz erhielt und Seiner Hoheit die Folgen einer solchen Weigerung vorstellen wollte, erwiderte ihm der Sultan:

„Die Ansichten, welche meine Minister aussprachen, sind der Ehre und meinem unwiderruflichen Willen angemessen."

Digitized by Google

21. September.

Man beschäftigt sich sehr thätig mit dem Prozesse der Angeklagten vom 13. Juni, die vor den obersten Gerichtshof in Versailles verwiesen wurden; Präsident dieses Gerichtshofes ist Herr Béranger.

Die Angeklagten haben ihre Vertheidiger gewählt. Da mehrere unter ihnen keine Vertheidiger wählen wollten, ernannte der Gerichtshof welche für sie. Sieben gehören dem Advokatenstande von Paris an, zwei demjenigen von Versailles.

Auf dem Place des Tribunaux hat man ein Zellengefängniß gebaut. Der Minister der öffentlichen Arbeiten und Herr Béranger haben, begleitet von dem Baumeister von Versailles, dieses Gefängniß besucht. Die den Gefangenen gegebene Hangematte wurde auf Befehl des Herrn Dufaure durch eine eiserne Bettstelle ersetzt. Zellen sind es 56 an der Zahl.

— Bei Gelegenheit des 57. Jahrestages der Proclamation der Republik (22. Sept. 1792), haben zwölf Deputirte der Bergpartei, im Namen der permanenten Commission der Opposition, eine Proclamation an das Volk gerichtet.

Nach zahlreichen Beschuldigungen schließen die Deputirten mit einem Aufrufe zur Ordnung, den wir vollständig anführen:

„Der oberste Gerichtshof, welcher sein Urtheil fällen soll, muß frei sein von jedem, selbst geringfügigen und